

# **Vampirsein als schönstes Sein.**

Zur Etymologie und Psychologie des modernen Vampirmythos im  
Hinblick auf die Konsumkultur

Diplomarbeit zur Erlangung des akademischen Grades „Mag. art.“ (Magister  
artium)

in den Studienrichtungen  
Psychologie und Philosophie und Bildnerische Erziehung

eingereicht an der Universität für angewandte Kunst Wien am Institut für  
Kunstwissenschaften, Kunstpädagogik und Kunstvermittlung bei ao.Univ-Prof.  
Dr. Renate Vergeiner

vorgelegt von Florian Matthias Kirschner

Wien, im April, 2016

## **Eidesstattliche Erklärung**

Ich erkläre hiermit,

dass ich die Diplomarbeit selbstständig verfasst, keine andere als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel benutzt und mich auch sonst keiner unerlaubten Hilfen bedient habe,

dass diese Diplomarbeit weder im In- noch Ausland (einer Beurteilerin / einem Beurteiler zur Beurteilung) in irgendeiner Form als Prüfungsaarbeit vorgelegt wurde,

dass dieses Exemplar mit der beurteilten Arbeit übereinstimmt.

19.4.2016

Florian Matthias Kirschner

## **Abstract**

Der Vampir hat sein Grab verlassen. Er ist aus der Dunkelheit direkt ins Rampenlicht getreten und erfreut sich. Die Vampirfigur ist folglich nicht mehr aus der Konsumkultur wegzudenken. Diese Arbeit hat sich das Ziel gesetzt den Grund die Neuauflage des Vampirmythos zu untersuchen. Zu diesem Zweck wurde die Fragestellung im Zuge einer Literaturstudie ausgewertet. Der Vampir zeichnet sich durch seine Vielfältigkeit und Wandelbarkeit aus. Dieser Aspekt erlaubt es ihm, dass er als Projektionsfläche sowie als Spiegel des Menschen betrachtet wird. Zusätzlich wird der Vampirkörper als idealer Körper aufgefasst, wodurch er auch Erinnerungen an Gott wachruft. Ein Teil der bisherigen Unterschiede zwischen Mensch und Vampir haben sich durch den beidseitigen Wandel in Gemeinsamkeiten umgekehrt. Dennoch gibt es zahlreiche Herausforderungen, die zu bestehen für den Menschen unmöglich und für den Vampir möglich sind. Aufgrund dessen lässt sich die Faszination für das vampirische Wesen erklären.

The vampire has left his grave. He has emerged from the darkness directly into the spotlight and enjoys. The vampire figure is an essential part of the consumer culture. Therefore, the aim of this theses is to investigate the reason for the remake of the vampire myth. Thus, the research was evaluated as part of a literature study. The vampire is characterized by his diversity and versatility. This aspect allows him to be regarded as a projection as well as a mirror of the human. In addition, the vampire body is seen as an ideal body, by triggering memories of God. Some of the initial differences between the human and vampire have been reversed by the both-sided change they had in common. Nevertheless, there are many challenges that are impossible for a human and possible for a vampire. Due to this, the fascination of the vampire can be explained.

## **Danksagung**

In erster Linie möchte ich mich bei meiner Betreuerin Dr. Renate Vergeiner für ihre großartige Unterstützung und Offenheit in den letzten Monaten bedanken. Vielen Dank für Ihre Zeit und Mühe!

Ein besonderer Dank gilt meinen Eltern, die mir nicht nur das Studium ermöglicht haben, sondern auch immer für mich da waren. Vielen Dank für Eure Liebe, Wärme, Geduld und Unterstützung!

Ebenfalls bedanken möchte ich mich auch bei meiner Oma, die mir stets helfend zur Seite stand.

Daneben gilt mein Dank auch meiner Taufpatin Barbara, welche mehrere Stunden Korrektur gelesen hat.

Bedanken möchte ich mich auch bei meinem Bruder, der mich während dem ganzen Prozess unterstützt und motiviert hat.

## **Vorwort**

Seit meiner Kindheit übt abergläubisches Denken und Handeln eine gewisse Faszination auf mich aus. Während mich früher alte Vampir-, Werwolf- und Hexenmythen vor Angst kaum schlafen ließen, konsumiere ich nun gerne Bücher, Filme und Serien, die die Mythen behandeln. Im Laufe der Zeit, nicht zuletzt auch wegen der Serie *True Blood* von Alan Ball, hat sich die Vampirfigur als mein Favorit entpuppt. In mehreren Gesprächen mit meinem Freundes- und Bekanntenkreis konnte ich dieselbe Vorliebe feststellen. Diese Faszination und die brennende Frage nach dem Grund des Konsums hat mich dazu veranlasst meine Diplomarbeit der Vampirfigur zu widmen.

# Inhaltsverzeichnis

<b>1. EINLEITUNG .....</b>	<b>8</b>
<b>2. ABERGLAUBE UND MYTHOS .....</b>	<b>10</b>
2.1. ABERGLAUBE.....	10
2.1.1. Zur Herkunft des Worts „Aberglaube“.....	10
2.1.2. Eine Definition.....	11
2.1.3. Der Volksglaube.....	13
2.1.4. Der religiöse Glaube.....	14
2.1.5. Die Rolle der Wissenschaft.....	16
2.1.6. Die Parapsychologie .....	17
2.1.7. Zur Anfälligkeit für und Hartnäckigkeit von Aberglauben: Prämissen und Traditionen.....	18
2.1.8. Furcht und Schrecken.....	20
2.1.9. Rituale und Magie.....	21
2.1.10. Selbsthilfversuche .....	22
2.1.11. Psychische Erkrankungen.....	24
2.1.12. Akteure des Aberglaubens.....	26
2.2. MYTHOS .....	27
2.2.1. Etymologie und Begriffsdefinition.....	27
2.2.2. Differenzierung der Mythen .....	28
2.2.3. Die Mythologie.....	30
2.2.4. Mythisches Schema.....	31
<b>3. VAMPIR.....</b>	<b>32</b>
3.1. DIE ETYMOLOGIE DES WORTS „VAMPIR“.....	32
3.2. WAS IST EIN VAMPIRISCHES WESEN? .....	33
3.2.1. Der Vampirmythos .....	33
3.2.2. Abergläubisches Denken und Handeln im Bezug auf die Vampirfigur.....	34
3.2.3. Die Fledermaus .....	37
3.2.4. Über den Vampir .....	38
3.2.5. Vampirähnliche Wesen.....	41
3.3. LILITH.....	44
3.3.1. Der Name .....	44
3.3.2. Wer oder was ist Lilith? .....	45
3.3.3. Lilith in Bibel, Talmud und erzählenden Darstellungen .....	47
3.3.4. Praktiken gegen Lilith.....	47
3.4. DAS BLUT.....	49
3.4.1. Einleitende Worte .....	49
3.4.2. Der medizinische Aspekt.....	50
3.4.3. Das beständige Blut .....	51
3.4.4. Blutfetischismus und Hämatomanie.....	51
<b>4. KONSUM DES VAMPIRISMUS .....</b>	<b>53</b>
4.1. KONSUM .....	53
4.1.1. Über die Konsumkultur .....	53
4.1.2. Produktdesign und Inszenierung .....	55
4.1.3. Werbung .....	57
4.1.4. Der Mensch konsumiert.....	60
4.2. DER VAMPIR IN DEN MEDIEN .....	63
4.2.1. Vom dunklen Wesen zum beliebten Rockstar in Bezug auf Literatur, Film und Fernsehen .....	63
4.2.2. Die Schöne und der Vampir .....	76

<i>4.2.3. Weibliche Vampire</i> .....	79
<i>4.2.4. Vor und nach der Verwandlung</i> .....	82
4.3. VAMPIRE IM REALEN LEBEN .....	83
<i>4.3.1. Psychischer Vampirismus</i> .....	83
<i>4.3.2. Morden um zu (über)leben</i> .....	84
4.4. FREUND ODER FEIND – DER WERWOLF.....	87
<i>4.4.1. Der Werwolf</i> .....	87
<i>4.5.2. Die Beziehung zur Vampirfigur</i> .....	91
4.5. DER RELIGIÖSE ASPEKT .....	94
4.6. DER PSYCHOLOGISCHE ASPEKT .....	97
4.7. DIE BEGIERDE NACH EWIGER JUGEND UND UNSTERBLICHKEIT .....	99
4.8. MENSCH: VAMPIR. ....	101
<b>5. KONKLUSION .....</b>	<b>103</b>
<b>6. LITERATURVERZEICHNIS.....</b>	<b>106</b>

# 1. Einleitung

Vampire<sup>1</sup>. Sie sind unter uns. Sei es in der Werbung, in Büchern, Serien und Filmen. Das vampirische Wesen nimmt schon längere Zeit eine zentrale Rolle in der Konsumkultur ein. Dabei werden regelmäßig neue Formate geschaffen, die die Vampirfigur neu aufleben lassen.<sup>2</sup>

Das Hauptziel dieser Arbeit ist es den Grund zu finden, der die Menschen dazu veranlasst Bücher, Filme und Serien, die den Vampirmythos behandeln, zu konsumieren.

Um das zu erreichen habe ich mich in meiner Untersuchung ausschließlich auf Literaturstudien gestützt. Im folgenden Abschnitt gebe ich die wichtigsten Veröffentlichungen zum Thema wieder:

Norbert Borrmanns *Vampirismus* zählt zu den wichtigsten Werken über das vampirische Wesen. Borrmann deckt mit seinem Buch viele unterschiedliche Aspekte ab, wodurch er eine Brücke zwischen dem alten und modernen Vampirmythos schlägt.<sup>3</sup>

Für die Diplomarbeit erweist sich das Buch *Vampire* von Nicolaus Equiamicus ebenfalls als essenziell, da sich der Autor hauptsächlich mit den Berichten über Vampirvorfälle auseinandersetzt. Equiamicus versucht chronologisch und ortsgebunden die Geschichte der Vampirfigur darzustellen und verweist oftmals auf Elemente, die in anderen Büchern ausgelassen wurden.<sup>4</sup>

Im Sammelband *Dunkle Helden*, herausgegeben von Theresia Heimerl und Christian Feichtinger, versuchen Autoren, wie Jutta Wimmler, Andrea Schreiner und Johannes Thonhauser einen Überblick über den modernen Vampirmythos zu schaffen. Unter Berücksichtigung der religiösen Aspekte beschäftigen sie sich mit der Rolle des Vampirs in den Medien.<sup>5</sup>

---

<sup>1</sup> An dieser Stelle möchte ich festhalten, dass zur besseren Lesbarkeit personenbezogene Bezeichnungen, die sich zugleich auf Frauen und Männer beziehen, generell nur in der männlichen Form angeführt werden. Dies soll jedoch keinesfalls eine Geschlechterdiskriminierung oder eine Verletzung des Gleichheitsgrundsatzes zum Ausdruck bringen.

<sup>2</sup> Vgl. Borrmann, 2011, S.329ff

<sup>3</sup> Vgl. Borrmann, 2011

<sup>4</sup> Vgl. Equiamicus, 2010

<sup>5</sup> Vgl. Heimerl & Feichtinger, 2011

Der Sammelband *Der Vampir in den Kinder- und Jugendmedien*, herausgegeben von Jana Mikota und Sabine Planka, untersucht ebenfalls das Verhältnis des Vampirs in den Medien. Der Blick auf Kinder und Jugendliche ist dabei vorrangig.<sup>6</sup>

Die Standardwerke zum Thema Konsum sind nach wie vor die Bücher von Wolfgang Ullrich. Ullrich setzt sich im Zuge seiner Bücher mit dem Konsum kritisch auseinander indem er die Konsumkultur nicht nur vertiefelt sondern auch seine Sympathie für sie ausdrückt.<sup>7</sup>

Die vorliegende Arbeit habe ich neben der Einleitung und der Konklusion grob in drei Abschnitte gegliedert:

Im ersten Abschnitt der Arbeit gebe ich Auskunft über Etymologie und Geschichte des Aberglaubens und des Mythos. Besonders Leser, die sich noch nicht wissenschaftlich mit den Themengebieten beschäftigt haben, sollen dadurch eine Einführung erhalten.

Darauf aufbauend setze ich mich im zweiten Teil mit dem Vampirmythos und dem abergläubischen Denken und Handeln gegenüber dem Vampir auseinander. Zusätzlich nehme ich Bezug auf Wesen, die dem Vampir ähneln und mit ihm in Verbindung stehen. Hierbei greife ich vor allem auch die Bedeutung von Blut auf.

Der dritte Abschnitt beschäftigt sich im Gegensatz dazu mit dem Konsum von Vampirismus. Zunächst wird eine Einführung in die Konsumkultur gegeben, worauf eine Auseinandersetzung mit der Vampirfigur in den Medien folgt. Dabei werden der Wandel von Vampiren sowie die Dichotomie zwischen Mann und Frau besprochen. Der dritte Teil erläutert in erster Linie die Verbindung zwischen Mensch und Vampir indem er zentrale Aspekte, wie den Wunsch nach Unsterblichkeit, beschreibt.

An dieser Stelle sei erwähnt, dass die Arbeit weder auf Hexerei noch auf satanische Kulte näher eingeht. Die Behandlung der beiden Themen hätte den Umfang der Diplomarbeit gesprengt.

---

<sup>6</sup> Vgl. Mikota & Planka, 2012

<sup>7</sup> Vgl. Ullrich, 2009, 2013

## 2. Aberglaube und Mythos

### 2.1. Aberglaube

#### 2.1.1. Zur Herkunft des Worts „Aberglaube“

Das folgende Kapitel befasst sich mit der Etymologie des Worts „Aberglaube“. Dazu wurden die Arbeiten der Autoren, Gottfried Holtz und Rudolf Lang, verwendet.

Holtz erläutert in seinem Buch *Die Faszination der Zwänge*, dass „Aberglaube“ dem lateinischen Wort „superstitio“ entspricht, welches zunächst „Überlegenheit“ bedeutete. Durch die Konnotation der „Überlegenheit“ in die Wahrsagerei und Zauberei wandelte sich „superstitio“ in „Überstiegenheit“. Erst danach erhielt es den Sinn von „Religion“ und „Verehrung von Göttern“.<sup>8</sup>

Holtz vertritt in seiner Arbeit die Auffassung, dass der deutsche Begriff „Aberglaube“ im 15.Jahrhundert erstmalig aufgetreten ist. Der Autor hebt besonders die Zusammensetzung des Begriffs mit dem „Glauben“ hervor. Der Fokus liegt dabei nicht auf dem von der Kirche vertretenen, sondern beim profanen Glauben. Dieser hat nach ihm nichts mehr mit dem christlichen Glauben zu tun.<sup>9</sup>

In seiner Arbeit zeigt Lang, dass das Wort „aber“ vom indogermanischen „apo“ stammt und übersetzt „ab“ sowie „weg“ bedeutet. Diese Übersetzung legt nahe, dass die abergläubische Person zwar an etwas glaubt, was jedoch über den religiösen Glauben hinausgeht.<sup>10</sup>

Lang ergänzt:

„Das Wort „Aber“ drückt daneben „auch die Richtung auf das Verkehrte hin aus“, wie in dem Wort Aberwitz, das Wahnsinn und Unverstand bedeutet. Der Aberglaube zielt auf das Verkehrte, da er in Angst vor Mächten und Gewalten wurzelt und sich diese magisch unterwerfen oder sie eigenen Interessen und Wünschen dienstbar machen will. Dies führt zur falschen (bis zur wahnhaften) Wahrnehmung der materiellen Welt und zur falschen Interpretation einer dahinter angenommenen unsichtbaren Wirklichkeit.“<sup>11</sup>

---

<sup>8</sup> Vgl. Holtz, 1984, S.14f

<sup>9</sup> Vgl. Holtz, 1984, S.14f

<sup>10</sup> Vgl. Lang, 1988, S.39

<sup>11</sup> Lang, 1988, S.39

## 2.1.2. Eine Definition

Hansjörg Hemminger und Bernd Harder halten am Anfang ihres Buchs *Was ist Aberglaube?* die Problematik der Begriffsdefinition fest. Ihr Postulat geht davon aus, dass der Aberglaube ein Verhältnis darstelle, welches sowohl zeit- als auch kulturabhängig ist und als Prämissen gilt. „Aberglaube als Verhältnis“ liegt zwischen zwei Denkrichtungen, nämlich dem Anerkannten und dem Irreführenden. Hemminger und Harders Arbeiten weisen darauf hin, dass der Wissensbestand der Menschheit als reine Momentaufnahme zu sehen ist und sich durch Zeit und Kultur wandelt. Während dieser Veränderung übernehmen neue Erkenntnisse die Rolle des etablierten Wissens und Denkens. Bisherig anerkannte Ideen werden verworfen und verwandeln sich zum „Aberglauben“. Die Autoren vertreten die Meinung, dass der Wandel auch in umgekehrter Weise geschehen kann. Eine Idee, welche vorher als Aberglaube galt, wird Jahre später zum anerkannten Gedankengut. Ein Beispiel dafür wären Praktiken aus der Naturmedizin, wie zum Beispiel die Bachblütentherapie, die sich neuer Akzeptanz erfreuen.<sup>12</sup>

Im Gegensatz zu Hemminger und Harder spricht Lang nicht von einem Verhältnis sondern vom Aberglauben als Denkmuster. An dieser Stelle unterscheidet Lang zwischen überholten und scheinbar rationalen Ideen, die als Aberglaube aufgefasst werden.<sup>13</sup>

Für Lang zeichnet sich der Aberglaube durch Hartnäckigkeit sowie seiner Wandlungsfähigkeit aus. Aberglaube überdauert Jahrhunderte und ist trotzdem aktuell. Dies gelingt nur durch die Verbindung mit alltäglichen Begebenheiten, denn Aberglaube ist nicht altbacken sondern flexibel.<sup>14</sup>

Holtz nimmt wiederum eine andere Sichtweise ein indem er die abergläubischen Handlungen, wie „auf Holz klopfen“ erstmals als Spiel deklariert. Seiner Kritik nach, werden alltäglichen Begebenheiten enorme Bedeutungen zugeschrieben, welche den Menschen beeinflussen. Als kritische

---

<sup>12</sup> Vgl. Hemminger & Harder, 2000, S.10f

<sup>13</sup> Vgl. Lang, 1988, S.3

<sup>14</sup> Vgl. Lang, 1988, S.40

Instanz fungiert dazu nur mehr die Vernunft, die in primitiven Gesellschaften mit der Offenbarung gebündelt war.<sup>15</sup>

Es gilt nach Hemminger und Harder herauszufinden, welche Rolle die Gesellschaft einnimmt:

„Es erleichtert allerdings die Darstellung, wenn man sich vor Augen führt, daß jedes System abergläubischer Vorstellungen und Praktiken von einem sozialen Konsens getragen werden muß. Aberglaube als »gegenkultureller Glaube« ist nicht Sache von Individuen, sondern von Gruppen, Bewegungen und sozialen Milieus, deren Verschiedenheiten selbst dann große Unterschiede des »abergläubischen« Tuns und Denkens bewirken, wenn die Praktiken identisch erscheinen.“<sup>16</sup>

Hemminger und Harder skizzieren dazu ein Leben nach der industriellen Revolution, welches durch die Entwicklung von Technik geprägt ist. Diese Weiterentwicklung trägt zur Suche nach dem Sinn des Lebens bei, da sich die Menschen zunehmend vom rein technologischen Fortschritt distanzieren wollen und die ökologische Nische der spirituellen Sinnsuche füllen wollen. Sowohl die Naturheilkunde als auch die Esoterik werden zu Hilfsmitteln für die Sinnsuche des Menschen. Das hat zur Folge, dass bei beiden Disziplinen nicht mehr vom Aberglauben gesprochen wird.<sup>17</sup>

Hemminger und Harders Arbeiten weisen auf die Schwierigkeiten bei der Definition des Begriffs hin. Die Autoren betonen, dass abergläubisches Denken und Handeln nicht als gleichwertig zu betrachten seien. Obwohl zwischen den Formen des Aberglaubens keine klare Grenze gezogen werden kann, bestehen sie trotzdem auf einer Unterscheidung. Sie differenzieren zwischen folgenden vier Formen:<sup>18</sup>

- „Magische Alltagspraktiken ohne weltanschauliche Begründung
- Volks-Aberglaube mit parawissenschaftlichen und/oder traditionellen religiösen Begründungen
- Moderner Aberglaube mit parawissenschaftlichen Begründungen
- Moderner Bildungs-Aberglaube mit parareligiösen Begründungen (Esoterik)<sup>19</sup>

---

<sup>15</sup> Vgl. Holtz, 1984, S.15

<sup>16</sup> Hemminger & Harder, 2000, S.13

<sup>17</sup> Vgl. Hemminger & Harder, 2000, S.10f

<sup>18</sup> Vgl. Hemminger & Harder, 2000, S.16

<sup>19</sup> Hemminger & Harder, 2000, S.15f

An dieser Stelle betonen Hemminger und Harder, dass nicht jede irreführende Idee als Aberglaube abgetan werden darf, denn Aberglaube wird durch irrationales Denken und Handeln charakterisiert und verbirgt einen Zweck dahinter. Die Abergläubigen verwenden jenen als Rezept um ihre jeweiligen Ziele zu verfolgen. Nach Hemminger und Harder, kann Aberglaube immer nur in der eigenen Zeit und Kultur betrachtet werden. Echte Kenntnis und Übersicht anderer Zeiten und Kulturen zu erlangen, ist unmöglich.<sup>20</sup>

Lang schließt sich Hemminger und Harder insofern an, dass abergläubisches Denken und Tun einen Zweck verfolge. Der Autor betont dabei die Bedürfnisse der Menschen, die sich im Aberglauben begründen und ihn herbeiführen. Verunsicherte abergläubische Menschen versprechen sich davon Glück, die Überwindung ihrer Ängste, oder auch die Schädigung anderer Personen. An dieser Stelle sollte angemerkt werden, dass die Bandbreite an Bedürfnissen enorm ist. Es gibt jedoch auch viele Gemeinsamkeiten.<sup>21</sup>

### **2.1.3. Der Volksglaube**

Langs Aussagen über den Volksglauben bieten sich als Einstieg für das Kapitel an:

„Ein solcher Volksglaube hat Kultur und Lebensformen der Mittel- und Unterschichten der europäischen Völker immer bestimmt. Er erklärt außergewöhnliche (paranormale) Phänomene auf vorwissenschaftliche Weise und ist die geistige Grundlage für Sitte und Brauch eines Volkes. In ihm gehen Elemente christlicher Weltdeutung ein, bewirken aber nicht den völligen Glauben im Sinne christlicher Gottesbeziehung. Im Volksglauben drückt sich volkstümliches, d.h. gegenständliches, konkretes „Denken“ aus, dem abstraktes, logisches, kausales, analytisches Denken nicht liegt.“<sup>22</sup>

Lang definiert hierzu den Begriff „Volk“ als eine Gruppe von Menschen, die Gemeinsamkeiten, wie Sprache, Kultur und gewisse Formen des Umgangs miteinander teilen. Wie im Textauszug angedeutet, zählt er Sitte und Brauch hinzu. Für die Unterscheidung zwischen Aberglauben und Volksglauben, ergibt

---

<sup>20</sup> Vgl. Hemminger & Harder, 2000, S.18ff

<sup>21</sup> Vgl. Lang, 1988, S.3

<sup>22</sup> Lang, 1988, S.38

sich noch folgende Frage: Worin liegt der Unterschied zwischen Sitte und Brauch?

Unter Sitte versteht Lang die Sammlung von Regeln einer Gesellschaft. Der Brauch wiederum stellt für ihn die Umsetzung der Regeln der Sitte dar und drückt sich im Verhalten der Gesellschaft aus. Dabei verweist er auch auf die Unterscheidung zwischen sakralen und profanen Brauch, welche eine eher nebенstähliche Rolle spielt. Ein Beispiel dafür wäre das Bauernjahr.<sup>23</sup>

### ***Die Unterscheidung zwischen Aberglauben und Volksglauben***

Gottschalk beschreibt die Vorgehensweise der Volkskunde und kritisiert die fehlende Unterscheidung zwischen Aberglauben und Volksglauben. Diese muss nach Gottschalks Auffassung zwangsläufig erfolgen, da ansonsten die tatsächlichen Inhalte des Aberglaubens nicht erschlossen werden können. Gottschalk sieht dabei ein Versäumnis der Wissenschaft, da sie vieles vom Volksglauben als Aberglauben deklariert.<sup>24</sup>

Lang stimmt Gottschalk zu und fordert ebenso eine Unterscheidung. Der Volksglauben ist im Hinblick seiner Inhalte als vielseitiger zu betrachten, da er auch mehrere Bruchstücke vom Aberglauben enthalte. Lang stellt sich hierzu die Frage, warum nicht alle abergläubischen Gedanken und Handlungen vom Aberglauben in den Volksglauben übergegangen sind. Er schließt daraus, dass einige Inhalte des Aberglaubens für das Volk nicht greif- und erfassbar waren.<sup>25</sup> Es sollte nicht unerwähnt bleiben, dass die Haltung der Menschen eine enorme Rolle spielt. Gottschalk sieht in der Haltung die entscheidende Instanz, welche zwischen Aberglauben und Volksglauben differenziert.<sup>26</sup>

#### **2.1.4. Der religiöse Glaube**

Lang versteht unter dem religiösen Glauben das Vertrauen, das die Menschen einer Instanz, die sie als Gott bezeichnen, schenken. Die religiösen

---

<sup>23</sup> Vgl. Lang, 1988, S.38f

<sup>24</sup> Vgl. Gottschalk, 1965, S.157

<sup>25</sup> Vgl. Lang, 1988, S.39

<sup>26</sup> Vgl. Gottschalk, 1965, S.157f

Bekenntnisse nehmen hierbei eine zweitrangige Stellung ein. Die Verbindung zwischen Gott und den Menschen ist charakterisiert durch die völlige Hingabe des Menschen und sein Vertrauen in Gott. Lang definiert dies als abhängiges Verhältnis, das im Allgemeinen gesellschaftliche Akzeptanz genießt.<sup>27</sup>

Hemminger und Harder wiederum betrachten das unbedingte und unreflektierte Vertrauen der Menschen in Gott und die dazugehörigen religiösen Bekenntnisse sehr kritisch. Die Autoren sprechen von einem Fehler im Denken, wenn Handlungen mit religiösem Glauben begründet werden. Hemminger und Harder verweisen stattdessen auf Methoden der Empirie.<sup>28</sup>

In seiner Arbeit setzt sich Holtz mit einem Verständnis von Glauben auseinander, das wenig Zusammenhang mit den etablierten Vorstellungen vom religiösen Glauben aufweist, der jedoch nicht außer Acht gelassen werden darf.<sup>29</sup>

Holtz ergänzt: „Wir glauben, daß morgen gutes Wetter sein wird usw. Solche Aussprüche basieren in der Regel auf der Vernunft, dem gesunden Menschenverstand.“<sup>30</sup>

### ***Der religiöse Glaube in Bezug zum Aberglauben***

Unter Fachleuten besteht Uneinigkeit, wie das Verhältnis zwischen religiösem Glauben und Aberglauben zu betrachten ist.

So vermutet Holtz eine Verbindung zwischen religiösem Glauben und Aberglauben, obwohl er diese Überlegung nicht weiter erläutert, was er in der Folge auf die Schwierigkeit der Definition von „Aberglauben“ zurückführt. Laut Holtz ist eine Beziehung zwischen den beiden Instanzen zwar vorstellbar, aber noch nicht begründbar.<sup>31</sup>

Holtz postuliert: „Wir werden uns vorerst mit der schwebenden Aussage begnügen müssen, daß der Aberglaube zum Glauben in Beziehung steht.

---

<sup>27</sup> Vgl. Lang, 1988, S.38

<sup>28</sup> Vgl. Hemminger & Harder, 2000, S.17

<sup>29</sup> Vgl. Holtz, 1984, S.15

<sup>30</sup> Holtz, 1984, S.15

<sup>31</sup> Vgl. Holtz, 1984, S.23

Diese Beziehung festzulegen, ist eine der schwierigsten Aufgaben unseres Unternehmens.“<sup>32</sup>

Hemminger und Harder setzen Holtzs Gedankengang fort indem sie eine Verbindung ausmachen: Aberglaube nimmt zusätzlich zu seinen Praktiken auch religiöse Ideen auf, um seine Zwecke erfüllen zu können. An dieser Stelle tritt ihrer Definition nach, auch der Unterschied zwischen Aberglauben und religiösem Glauben zu Tage, denn religiöser Glaube verfolge nämlich religiöse Ziele, während Aberglaube das nicht tue.<sup>33</sup> In der Diskussion um den Vampir findet dieser Aspekt besonderen Anklang. Die Theorie von Hemminger und Harder wird dabei unterstrichen.<sup>34</sup>

Lang hält dem entgegen: „Vom *christlichen Glauben* aus gesehen und an ihm gemessen, ist Aberglaube ein von diesem christlichen Glauben abweichender, gegen ihn gerichteter verkehrter Glaube.“<sup>35</sup>

Lang kann keinerlei Verbindung zwischen religiösem Glauben und Aberglauben feststellen und fordert eine klare Abgrenzung. Dies stellt er allein schon bei der Auseinandersetzung mit dem Begriff „Aberglauben“ fest als das Wort „aber“ in diesem Zusammenhang die Bedeutung von „weg“ habe. Dadurch werde gesagt, dass zwar an etwas geglaubt wird, dies jedoch nicht mit dem religiösen Glauben übereinstimme.<sup>36</sup>

### 2.1.5. Die Rolle der Wissenschaft

Wenn Holtz über Wissenschaft spricht, versteht er eine Instanz, welche in den vielfältigsten Formen das Leben der Menschen sowie die Welt erforscht. Die Wissenschaftler übernehmen dabei die Rolle der Entdecker. Sie stellen zu ihren Forschungen Theorien auf, die folglich Zustimmung und Akzeptanz in der breiten Masse von Laien erhalten. Holtz kritisiert die Vorgehensweise. Er stellt die Frage, woher jeder Einzelne wissen könne, ob das vorgegebene Weltbild passend ist oder nicht? Es könnte genauso gut alles Lüge und Manipulation

---

<sup>32</sup> Holtz, 1984, S.23

<sup>33</sup> Vgl. Hemminger & Harder, 2000, S.18f

<sup>34</sup> Vgl. Köppl, 2010, S.29f

<sup>35</sup> Lang, 1988, S.39

<sup>36</sup> Vgl. Lang, 1988, S.39

sein. Dazu nennt er als Beispiel einen Patienten und die ihm verordneten Medikamente. Sowohl Inhaltsstoffe als auch Wirkungen der Medikamente seien dem Patienten unbekannt, dennoch nehme er diese ein. Holtz argumentiert mit dem Vertrauen in den Arzt bzw. in die Medizin. Für die Alltagserfahrung gilt daher, dass nur ein Bruchstück vom Weltwissen selbst erfahrbar ist. Der breiten Masse bleibe nichts anderes übrig, als Fachleuten und Wissenschaftlern zu vertrauen.<sup>37</sup>

Dennoch halten Hemminger und Harder, ebenso wie Holtz fest, dass Wissenschaft die Aufgabe hat, Unbekanntes zu erforschen sowie einen Sinn in Vorgefundenes zu erkennen. Dabei betrachten sie die Wissenschaft nicht als einheitlich, sondern sprechen von mehreren Wissensbeständen, die in Konkurrenz zu einander stehen. Bei ihren weiteren Recherchen stellen die Autoren zweierlei Entwicklungen fest. Auf der einen Seite versage die Wissenschaft in ihrer Tätigkeit und verlöre an Ansehen. Auf der anderen Seite verändert sich der Alltag der Menschen laufend. Dies wird sowohl durch den Fortschritt der Technik als auch durch dessen Einbindung in den Alltag hervorgerufen. Notgedrungen begeben sich die Menschen auf die Suche nach einer neuen Instanz, die die bisherige Funktion der Wissenschaft übernimmt. Hemminger und Harder sehen an dieser Stelle eine verstärkte Anziehung zum Aberglauben.<sup>38</sup>

### **2.1.6. Die Parapsychologie**

In einer Diskussion um abergläubisches Denken und Handeln ist ein Exkurs über Parapsychologie unumgänglich. Das griechische Wort „para“ bedeutet übersetzt „neben“ und lässt darauf schließen, dass die Parapsychologie sich nicht mit konventioneller Wissenschaft auseinandersetzt, sondern ein anderes Gebiet beforscht. Obwohl es in Deutschland drei Ausbildungsstätten gibt, ist die Bezeichnung nicht geschützt, weshalb viele Scharlatane ihr Unwesen treiben.<sup>39</sup>

---

<sup>37</sup> Vgl. Hotz, 1984, S.23f

<sup>38</sup> Vgl. Hemminger & Harder, 2000, S.12

<sup>39</sup> Vgl. Hemminger & Harder, 2000, S.83f

Hemminger und Harder beziehen sich auf den Psychologen Walter von Lucadou, der in Freiburg parawissenschaftliche Phänomene erforscht. Er möchte beweisen, dass der Mensch die Fähigkeiten der Telepathie, der Präkognition und der Telekinese tatsächlich in sich trägt. Die Parapsychologie versteht unter Telepathie das Lesen und Übertragen von Gedanken und unter Präkognition das Hellsehen. Unter Telekinese versteht man die Fähigkeit Gegenstände zu bewegen ohne diese zu berühren.<sup>40</sup>

Lang nimmt die Parapsychologie vor möglicher Kritik in Schutz und weist auf wissenschaftliche Befunde hin, die besonders Telepathie stützen sollen. Nach Lang seien die Ergebnisse zwar spärlich, aber trotzdem aussagekräftig, wobei der Autor auf eine weitere Schwierigkeit in Bezug auf die Parapsychologie hinweist: Die Parapsychologen sind sich nämlich nicht über die Funktionsweise einig. Es besteht Unklarheit, ob der Mensch die jeweiligen Fähigkeiten in sich trägt oder die Kräfte von den Verstorbenen an die Lebenden übertragen werden.<sup>41</sup>

In einem Punkt besteht Einigkeit. Paranormale Fähigkeiten werden nicht als Kräfte betrachtet, die sich nach Belieben steuern lassen, sondern können zu jeder Zeit und an jedem Ort auftreten und ohne den Willen der Person. Dies führt sie zu der Überzeugung, dass es sich um Scharlatane handle, denen es um den Profit geht.<sup>42</sup>

### **2.1.7. Zur Anfälligkeit für und Hartnäckigkeit von Aberglauben: Prämissen und Traditionen**

Es gilt nun herauszufinden, warum das Kulturwesen Mensch für abergläubisches Denken und Handeln ansprechbar ist?

Lang nennt eine Vielfalt von Gründen, die zum Aberglauben führen können. Dabei hebt er die unterschiedlichen Gefühlszustände und Charakterzüge der Menschen hervor, die dazu führen, ob abergläubisches Denken und Handeln

---

<sup>40</sup> Vgl. Hemminger & Harder, 2000, S.84

<sup>41</sup> Vgl. Lang, 1988, S.5f

<sup>42</sup> Vgl. Hemminger & Harder, 2000, S.86

verstärkt oder vermindert auftritt. Aberglaube tritt nicht zu jeder Zeit in gleicher Intensität auf. Besonders Angst und Stress sieht Lang als Verstärker an.<sup>43</sup>

Holtz stimmt Lang zu und erläutert, dass gerade Angst bzw. die Ungewissheit der Zukunft die Angst der Menschen verstärke. Er kritisiert dabei sowohl Kirche als auch Politik, die keine Sicherheit darstellen. Also erlange der Aberglaube Stärke und dessen Fortbestand wird gesichert.<sup>44</sup>

Hemminger und Harder merken dazu an, dass Aberglaube nicht durch Bildung schwindet. Diese Theorie machen sie an dem Beispiel des Soziologen Edgar Wunder fest. Wunder startete eine Umfrage, bei der er herausfinden wollte, ob mangelhaftes Wissen über Astronomie die Empfänglichkeit für Astrologie fördere. Im Zuge der Umfrage konnte er keinen Bildungsmangel feststellen und somit der Anfälligkeit gewisser Personen nicht auf den Grund gehen.<sup>45</sup>

Es stellt sich die Frage, welche Personengruppen besonders anfällig sind?

Hemminger und Harder versuchten die Frage zu beantworten indem sie eine Versuchsordnung mit zwei Kontrollgruppen festlegten. Die erste Gruppe befindet sich im erwerbsfähigen Alter. Danach neigen Menschen in Toppositionen vermehrt zur Esoterik und Personen, die im Haushalt tätig sind, haben eine Vorliebe für Astrologie und Kristallsehen. Interessanterweise wird in diesem Zusammenhang den Facharbeitern weniger Interesse an esoterischen Methoden unterstellt. Die zweite Personengruppe bilden die Pensionisten, bei denen Aberglaube am wenigsten ausgeprägt ist. Hemminger und Harder schließen aus dieser Erkenntnis, dass die zweite Gruppe eher traditionell geprägt ist.<sup>46</sup>

Hemminger und Harder fanden in ihrer Untersuchung heraus, dass zwischen den Geschlechtern ebenso Unterschiede in der spirituellen Haltung bestehen. Frauen gelten allgemein anfälliger für abergläubisches Denken und Handeln als Männer. Männer seien zwar stärker anfällig für UFO und Parapsychologie, wo gegen Hexerei sowie Handlungen, die Körper und Geist einbeziehen, bevorzugt von Frauen betrieben und geglaubt werden.<sup>47</sup>

---

<sup>43</sup> Vgl. Lang, 1988, S.7f

<sup>44</sup> Vgl. Holtz, 1984, S.9

<sup>45</sup> Vgl. Hemminger & Harder, 2000, S.28

<sup>46</sup> Vgl. Hemminger & Harder, 2000, S.28

<sup>47</sup> Vgl. Hemminger & Harder, 2000, S.30

## 2.1.8. Furcht und Schrecken

Bevor Holtz weiter auf die Besonderheiten der Angst eingeht, beschäftigt er sich mit der Unterscheidung zwischen Angst und Furcht. Der Autor weist in seiner Arbeit darauf hin, dass die Differenzierung zwar schwierig, aber auch notwendig sei. Holtz erläutert dazu, dass Furcht durch eine konkrete Bedrohung, wie Krankheit oder Krieg, ausgelöst wird, während der Grund für die Empfindung von Angst unkonkret ist. Im Zusammenhang mit dem Aberglauben hält er fest, dass je mehr Angst vorhanden sei, desto mehr abergläubisches Denken und Handeln darauf folgen würde.<sup>48</sup> An dieser Stelle sei erwähnt, dass Angst einen wesentlichen Beitrag für den Vampirglauben leistet. In den weiteren Kapiteln wird auf die Thematik näher eingegangen.<sup>49</sup>

Hemminger und Harder beziehen sich bei dieser Themenstellung auf den Skeptiker Felix Planer. Der Schweizer setze sich in seinen Forschungen genauer mit den Funktionen und Aufgaben des Gehirns auseinander. Er hält fest, dass das Gehirn vorzugsweise Ereignisse abspeichert bei denen Furcht ausgelöst wurde. Die Speicherung hat eine schützende Funktion, dass sowohl das Denken als auch das Handeln dadurch beeinflusst werden.<sup>50</sup>

Lang äußert sich zur Angst und stellt fest, dass Situationen, die Angst auslösen, äußerst unterschiedlich sein können und mit dem alltäglichen Leben sowie mit dem jeweiligen Beruf einhergehen. Um diese Theorie zu untermauern, führt er einige Berufsgruppen an: So ist ein guter Ernteertrag der Landwirte vom Wetter abhängig, die Schauspieler brauchen wiederum Publikum und das private Leben von Politikern gelangt immer mehr in den Fokus der Öffentlichkeit. In allen drei Berufsgruppen spielt Angst eine wichtige Rolle. Aber hier wie dort tritt Angst besonders bei Bedrohungen, Irritationen und Abwandlungen des Alltags, wie Hochzeit, Geburt und Tod, auf.<sup>51</sup>

Lang hat herausgefunden, dass die Angst vor der Zukunft einen wichtigen Faktor darstellt. Im Gegensatz zum Alltag zeichnet sich die Zukunft durch ihre Ungewissheit aus. Seit jeher versuchen Menschen mehr über ihre Zukunft zu

---

<sup>48</sup> Vgl. Holtz, 1984, S.32f

<sup>49</sup> Vgl. Borrmann, 2011, S.137

<sup>50</sup> Vgl. Hemminger & Harder, 2000, S.25

<sup>51</sup> Vgl. Lang, 1988, S.8

erfahren indem sie auf ein Zeichen im Alltag hoffen. So kann eine Uhr, die stehenbleibt, oder eine Tür, die sich von selbst öffnet, als Vorzeichen gelten. Lang unterscheidet bei den Vorzeichen zwischen „gut“ und „böse“. Der Rauchfangkehrer wird als „gutes“ Zeichen aufgefasst und das Zusammentreffen mit einer schwarzen Katze als „unheilbringend“.<sup>52</sup>

### 2.1.9. Rituale und Magie

Wenn Hemminger und Harder von Ritualen sprechen, betrachten sie diese als festen und notwendigen Bestandteil der Menschenwelt. Rituale, wo sie auch magische Praktiken zählen, verfolgen einen bestimmten Zweck und üben eine Wirkung aus. An dieser Stelle betonen die Autoren, dass nicht jede magische und/oder rituelle Praxis als Aberglaube betrachtet werden kann. Sie weisen daraufhin, dass die Magie schwer einzugliedern ist und nennen dazu Beispiele aus der Jugendkultur. Jugendliche entwickeln bestimmte Rituale, die nur Zugehörige kennen und können. Das schafft unter anderem Zusammenhalt und Gemeinschaft.<sup>53</sup> Am Rande sei erwähnt, dass sowohl Rituale als auch Magie in der Auseinandersetzung mit dem Vampir und den vampirähnlichen Wesen eine wesentliche Rolle spielen.<sup>54</sup>

Holtz hat sich genauer mit der Magie auseinandergesetzt und sieht sie als eine Kraft an, die verstärkt als auch vermindert auftreten kann. Der Mensch spielt eine zentrale Rolle, da er und seine Anliegen im Vordergrund stehen. Es ist immerhin sein Leben, seine Gesundheit und die Schädigung anderer, was sich der Mensch von der Ausübung der Magie erhofft. Holtz trifft eine Unterscheidung zwischen „weißer“ und „schwarzer“ Magie. Menschen müssen sich dessen bewusst sein. Holtz misst dem Wort und dem Spruch viel Bedeutung bei. Werden Wörter richtig aneinander gereiht und ausgesprochen, entfalten sie ihre magische Wirkung. Obwohl Sprüche meistens Charakterzüge von Gebeten aufweisen, sei Magie von Religion klar abzugrenzen.<sup>55</sup>

---

<sup>52</sup> Vgl. Lang, 1988, S.14

<sup>53</sup> Vgl. Hemminger & Harder, 2000, S.119ff

<sup>54</sup> Vgl. Equiamicus, 2010, S.44ff

<sup>55</sup> Vgl. Holtz, 1984, S.17ff

Georg Luck argumentiert hingegen, dass Magie und Religion miteinander in Verbindung stehen. Besonders in Haiti und Afrika soll dieses Verhältnis zu betrachten sein. Magische Texte bedienen sich der Religion indem sie Namen, wie Jesus, einfließen lassen. Das soll die Wirksamkeit der magischen Texte stärken.<sup>56</sup>

Für Hemminger und Harder zeigt sich die Notwendigkeit des Fortbestands von Ritualen daran, dass sobald ein Ritual abgeschafft wird, ein neues entwickelt wird. Dabei weisen Hemminger und Harder auf die angstsenkende Wirkung der Rituale hin. Besonders bei Jugendlichen führt die Abschaffung von Ritualen zu Problemen. Zu diesem Zweck finden Rituale wieder vermehrt Eingang in die Pädagogik und Gruppen, wie die Pfadfinder und Studentenverbindungen, werden aufgesucht.<sup>57</sup>

Holtz betrachtet diese Erscheinung kritischer:

„Die geschichtliche Beobachtung zeigt, daß beim Zerfall großer Kulturen magische Denkweisen und Praktiken zu höchster Wirkung kamen. So waren in den ersten Jahrhunderten des Christentums eine Menge Zauberbücher in Umlauf, die babylonische, jüdische und später auch christliche Elemente enthielten. Der Bibelleser begegnet ihnen im 19. Kapitel der Apostelgeschichte. Das war kein einmaliger geschichtlicher Vorgang. Man hat nach dem Zweiten Weltkrieg bedrückende Parallelen beobachten können. Die Gier nach Horoskopen und die Gänge zu magischen Heilern lassen uns besorgt fragen, ob wir wieder eine Zeit des Kulturzerfalls erleben, da immer dann niedergehaltene Traditionen erneut an Macht gewinnen.“<sup>58</sup>

### 2.1.10. Selbsthilfversuche

Lang versucht die Situation der Menschen zu erfassen, die sich dem abergläubischen Denken und Handeln hingeben, um ihr Leben bzw. ihre derzeitige unbefriedigende oder zerstörerische Lebenssituation erfolgreich zu meistern. Er arbeitet im Zuge dessen drei Formen von Selbsthilfen heraus, nämlich die passive mystische, die mantische und die aktive magische Glaubensform.<sup>59</sup>

---

<sup>56</sup> Vgl. Luck, 1990, S.5ff

<sup>57</sup> Vgl. Hemminger & Harder, 2000, S.120ff

<sup>58</sup> Holtz, 1984, S.26

<sup>59</sup> Vgl. Lang, 1988, S.7

### ***Passive mystische Glaubensform***

Die passive mystische Glaubensform wird durch Aussagen wie „toi, toi, toi“ charakterisiert oder durch besondere Sprüche wie „Hals- und Beinbruch“ Glück gewünscht sowie vor möglichem Unglück gewarnt. Lang benennt ein breites Spektrum von Glücks- und Unglücksgräben, wobei sogar Tage zu Glückstagen und Zahlen zu Glückszahlen werden. Der Autor weist dazu auch noch auf die Korrelation zwischen passiver mystischer und mantischer Glaubensform hin.<sup>60</sup>

### ***Die mantische Glaubensform***

Die mantische Glaubensform wird angewandt um die Ungewissheit der Zukunft in Gewissheit zu verwandeln. Die Zukunft wird oftmals als Bedrohung wahrgenommen, vor der sich der Mensch schützen will. Er versucht Vorkehrungen gegen das jeweilige Übel zu treffen. Um jedoch einen Blick in die Zukunft zu erlangen, kommen Methoden zum Einsatz wie die Deutung von Zeichen als Vorzeichen, das Losen, das Bibelstechen als auch das Liebesorakel.<sup>61</sup>

An dieser Stelle verweist Georg Luck auf weitere Praktiken wie die Divination und die Nekromantie. Unter Nekromantie wird die Beschwörung von Toten verstanden um eine Vorhersage über die Zukunft zu erlangen. Zu diesem Zweck richten die Lebenden ihre Fragen an die Verstorbenen. Die Nekromantie wurde bereits in der römischen Antike verboten, da diese Handlung als Störung der Toten aufgefasst wurde.<sup>62</sup>

Es sollte auch nicht unerwähnt bleiben, dass in der Antike den Worten von Sterbenden enorme Bedeutung beigemessen wurde. Den Sterbenden wurde nämlich ein Blick in die Zukunft nachgesagt.<sup>63</sup>

Zur Divination hält Luck fest:

---

<sup>60</sup> Vgl. Lang, 1988, S.7ff

<sup>61</sup> Vgl. Lang, 1988, S.13ff

<sup>62</sup> Vgl. Luck, 1990, S.211ff

<sup>63</sup> Vgl. Wallinger, 1994, S.49

„Heute sprechen wir von Hellsehen oder Telepathie, aber im Altertum verstand man jede Erkenntnis oder Einsicht, die durch den »gesunden Menschenverstand« oder den damaligen Stand der Wissenschaft nicht erklärt werden konnte, als göttliche Eingebung. Zukünftige Ereignisse vorauszusehen, war eine Gabe der Götter.“<sup>64</sup>

### ***Die aktive magische Glaubensform***

Bei der aktiven magischen Glaubensform werden Personen, aber auch Tieren, Pflanzen und Gegenständen magische Kräfte zugesprochen. Sie sollen diese Kräfte in sich tragen und das Glück förmlich anziehen. Entscheidend ist für Lang der Glaube an die Kraft, wobei er an dieser Stelle auch den „Placebo-Effekt“ solcher Praktiken anspricht. Als Risiko schätzt Lang den Verlust des „Glücksbringers“ ein, dies kann in eine Abwärtsspirale führen, aber auch nur der Gedanke darüber, schränkt ein.<sup>65</sup>

Holtz steht dem Aberglauben als Selbsthilfeversuch sehr kritisch gegenüber. Er sieht abergläubisches Denken und Handeln als Zuflucht in eine Scheinwelt an. Seiner Auffassung nach, kommen die Personen nicht mit ihrem Leben zurecht, als sie sich nicht mehr in der Lage sehen eine eigenständige Lösung für ihr Dilemma zu finden. Dadurch wird das Vertrauen in bestimmte Praktiken, die ihnen falsche Versprechungen machen, geweckt und verstärkt.<sup>66</sup>

#### **2.1.11. Psychische Erkrankungen**

Ein weiterer Aspekt, der in der Auseinandersetzung mit dem Aberglauben nicht außer Acht gelassen werden darf, ist die klare Unterscheidung zwischen dem Denken und Handeln einer abergläubischen Person und einem psychisch Erkrankten. Hemminger und Harder belegen diese Theorie anhand zweier Beispiele. Sie beschreiben zuerst eine Person, die laufend überprüft ob ihre Tür zugesperrt ist. Die zweite Person kann ohne Amulett nicht außer Haus gehen.

---

<sup>64</sup> Luck, 1990, S.289

<sup>65</sup> Vgl. Lang, 1988, S.16ff

<sup>66</sup> Vgl. Holtz, 1984, S. 268f

Beide Situationen lassen auf eine Zwangsneurose schließen. Worin der Unterschied liegt, fassen Hemminger und Harder zusammen: Bei der ersten Person tritt nach der Kontrolle zwar Erleichterung ein, die jedoch nur von kurzer Dauer ist und den Nebeneffekt der Angststeigerung mit sich bringt. Beim zweiten Beispiel verspürt die Person durch die Mitnahme des Amulette lediglich Erleichterung, da sie mittels der abergläubischen Handlung ihre Ängste in den Griff bekommt. Die Autoren halten fest, bei dieser Praxis keine psychische Erkrankung feststellen zu können.<sup>67</sup>

In diesem Zusammenhang nennt Lang auch Verhaltensrituale, die Einfluss über Erfolg oder Misserfolg haben sollen. Das präzise Wiederholen von Abläufen steht hier im Vordergrund. Der Abergläubische geht davon aus, dass das Ritual Glück bringt. Besonders bei Sportlern ist dieses Verhalten weit verbreitet. Oft tragen Sportler bei Wettbewerben ein bestimmtes Trikot oder rasieren sich während der Turniere nicht. Sogar der Fuß, mit dem in der Früh aufgestanden wird, gibt den Ausschlag für Erfolg oder Misserfolg. Daraus folgt die Frage: Was passiert wenn man trotz allem scheitert? Als Folge sieht Lang zumeist Enttäuschung und in manchen Fällen eine Abhängigkeit von abergläubischen Ritualen. Für Lang liegt darin eine enorme Gefahr, denn die hilfesuchende Person verlasse sich auf ihren Aberglauen und richte ihr Leben danach aus. Ab jetzt könne nicht mehr von Selbstbestimmung gesprochen werden.<sup>68</sup>

Hemminger und Harder haben sich mit der Abhängigkeit von abergläubischen Handlungen genauer auseinandergesetzt. Sie stellen einen Vergleich mit den Verhaltensweisen von Alkoholsüchtigen an. Personen, die zum Beispiel Probleme mittels Horoskope lösen, fällt es sichtlich schwer, darauf zu verzichten. Die Autoren gehen von einer seelischen Abhängigkeit aus, die zum Verlust des eigenständigen Denkens und Handelns führt.<sup>69</sup>

---

<sup>67</sup> Vgl. Hemminger & Harder, 2000, S.122ff

<sup>68</sup> Vgl. Lang, 1988, S.11ff

<sup>69</sup> Vgl. Hemminger & Harder, 2000, S.123

## **2.1.12. Akteure des Aberglaubens**

Nachdem in vorigen Kapiteln versucht wurde die Ängste, Wünsche und auch Hilfsformen der Personen aufzuzeigen, die abergläubisches Denken und Handeln nutzen um ihre jeweiligen Ziele zu erreichen, stellt sich die Frage, um welche Personen es sich bei den Akteuren handelt? Was charakterisiert den Typus des Heilers? Wie treten Heiler mit ihrer Umwelt in Kontakt? An diesem Punkt greift Lang die Studie von Wilhelm Tenhaeff auf, der zu diesem Zweck 40 Abergläubische überprüft und die Untersuchung zu einem Ergebnis zusammengefasst hat. Er hat herausgefunden, dass es sich bei den „Beratern“ zumeist um labile Persönlichkeiten handle, die zudem eine geringe Konzentrationsfähigkeit aufwiesen. Ihr Selbstwert steigert sich je nach Zuneigung und Bewunderung seitens ihres Klientels. Ihren Bewunderern legten sie in den Sitzungen Abstinenz nahe, aber selbst strebten sie nach Reichtum und Ruhm. Ihr Kontakt zu anderen Personen gestaltete sich schwierig, da sie sich von der Gesellschaft und der Welt isolierten. Tenhaeff spricht von Flucht in eine Scheinwelt. Dies geschieht, wenn große Unzufriedenheit herrscht und die Realität fehl gedeutet wird.<sup>70</sup>

Die Strategie der Heiler macht sich auch in ihren Beratungen bemerkbar. Unter anderem versuchen sie eine Beziehung zu ihren Klienten aufzubauen indem sie Hilfsmittel, wie das Kartenlegen, einsetzen. An dieser Stelle betont Lang die Wortwahl der „Berater“, die durch Ungenauigkeit und Vieldeutigkeit charakterisiert ist. Diese Aussagen decken dermaßen viele Inhalte ab, die dazuführen, dass die Klienten immer einen passenden Ansatz für ihre Problemlösung finden. Zum anderen fallen ihre Vorhersagen und Ratschläge so unpräzise aus, dass sie nicht einklagbar sind.<sup>71</sup>

Lang zweifelt die Fähigkeiten der Propheten an und hält dies am Beispiel des Hellsehens fest. Seiner Auffassung nach ist die Hellseherei eine Kraft, die nicht willentlich aktiviert werden kann. Sollte diese Kraft doch so funktionieren, wären die Hellseher schnell am Limit, denn sie würde ihnen viel Energie kosten.<sup>72</sup>

---

<sup>70</sup> Vgl. Lang, 1988, S.28

<sup>71</sup> Vgl. Lang, 1988, S.32f

<sup>72</sup> Vgl. Lang, 1988, S.33

## 2.2. Mythos

### 2.2.1. Etymologie und Begriffsdefinition

Das folgende Kapitel befasst sich mit der Etymologie und der Begriffsdefinition des Wortes „Mythos“. Claus Eurich vertritt in seiner Arbeit die Ansicht, dass die Herkunft des Begriffs nicht ausreichend geklärt sei. Er vermutet, dass Mythos ursprünglich aus dem Griechischen stammt und übersetzt „Wort“ bedeute. Dazu behauptet der Autor, dass der Begriff im attischen Epos zum ersten Mal verwendet wurde.<sup>73</sup>

Britta Radkowsky schließt sich Eurich an und konzentriert sich auf die Unterscheidung zwischen „Mythos“ und „Logos“. Nach Radkowsky lassen sich beide Begriffe mit „Wort“ übersetzen, jedoch sieht sie in der Bedeutung der Wörter den Unterschied. Während sie „Logos“ mit dem Rationalem assoziiert, definiert sie „Mythos“ als irrational.<sup>74</sup>

So wie Radkowsky hält auch Eurich an dieser Unterscheidung fest und erklärt dies mit dem Bedeutungswandel von Mythos:

„Vom gesprochenen, über das »heilige Wort« hin zu dem Verständnis als wunderbare Erzählung, die, auch wenn tiefgründig, keinen Anspruch auf wörtliche oder aufweisbare Wahrheit erheben kann. Mit dieser Öffnung des Mythos-Verständnisses hin zum Fabel-Haften war der Weg der Verwässerung vorgezeichnet, im Sinne von Entgrenzung und Beliebigkeit in der Verwendung dessen, was Mythos meint. Das Spektrum reicht nun von nahezu jeglicher Form der Phantastik und des Märchens über altägyptische Erzählstoffe, norm- und wertbesetzte Alltagsmythen, Formen diffuser Welterklärung und der ideologischen Rechtfertigung des Gewesenen und/oder des Bestehenden bis hin zu dem, was wir den eigentlichen und authentischen Mythos nennen können.“<sup>75</sup>

Radkowsky weist ebenfalls auf die Schwierigkeit hin indem sie wie Eurich mehrere Definitionen von Mythos anführt. Die Autorin entwickelt das Konzept des formbaren Mythos, welcher sich je nach Raum und Zeit wandelt. Dazu führt sie an, dass Mythos nur vom subjektiven Standpunkt aus betrachtet werden kann.<sup>76</sup>

---

<sup>73</sup> Vgl. Eurich, 1998, S.25

<sup>74</sup> Vgl. Radkowsky, 2005, S.10f

<sup>75</sup> Eurich, 1998, S.25f

<sup>76</sup> Vgl. Radkowsky, 2005, S.10f

Der Mythos zeichnet sich für Eurich durch seine Starrheit und Wandelbarkeit aus. An dieser Stelle hebt der Autor besonders die Beziehung zwischen Mensch und Mythos hervor. Seiner Ansicht nach, ist die Erscheinung des Mythos von der Wahrnehmung des Menschen abhängig. Dabei kommt es nicht zu einer vollkommenen Enthüllung, sondern ein Teil bleibt immer rätselhaft. Eurich behauptet, dass der Mythos einen Kern besitzt, welcher sich nicht ändert. Lediglich die Wahrnehmung des Menschen variiert.<sup>77</sup>

Daniela Gehrman meint, dass sich der Mensch ständig mit sich selbst, mit seiner eigenen Existenz und der Welt auseinandersetzt. Das enthüllt wiederum die Problematik, dass sich nicht alle Fragen des Menschen erklären lassen. An dieser Stelle übernimmt der Mythos und erfüllt seine unterstützende Funktion.<sup>78</sup> Eurich schließt sich Gehrman an und stellt zugleich auch einen Rückgang an Mythen durch die Aufklärung fest. Aufgrund seiner Irrationalität und der Ansicht, dass der Mythos veraltet sei, wird er vom „aufgeklärten“ Publikum vermehrt in den Hintergrund gerückt. An dieser Stelle darf nicht unerwähnt bleiben, dass Eurich besonders auf die Notwendigkeit des Menschen nach Mythen aufmerksam macht. Seiner Auffassung nach kann dieses Bedürfnis nie verdrängt werden.<sup>79</sup>

### **2.2.2. Differenzierung der Mythen**

Radkowsky hat sich genauer mit der Bestimmung des Mythos auseinandergesetzt und hebt hervor: „Die Annäherung an den Mythos kann also nicht über die Bedeutung geschehen, wohl aber über die Differenzierung seiner verschiedenen Qualitäten, authentischer Mythos, sekundärer Mythos und Scheinmythos.“<sup>80</sup>

---

<sup>77</sup> Vgl. Eurich, 1998, S.44ff

<sup>78</sup> Vgl. Gehrman, 2006, S.20f

<sup>79</sup> Vgl. Eurich, 1998, S.11

<sup>80</sup> Radkowsky, 2005, S.11

### ***Der authentische Mythos***

Eurich definiert in seiner Arbeit den authentischen Mythos als reinen Mythos. Dieser beinhaltet seiner Form nach die Offenbarung, die Natur, die Gesellschaft und die Psyche. An dieser Stelle muss betont werden, dass sich der authentische Mythos auf die Seinsformen des Menschen bezieht und die Wirklichkeit zu widerspiegeln versucht. Nach Eurich sollte die Aufklärung dem authentischen Mythos entgegenwirken. Im Gegensatz dazu überdauert der Mythos die Zeit und wird zudem stärker.<sup>81</sup>

So wie Eurich behauptet Radkowsky ebenfalls, dass der authentische Mythos eine sinnstiftende Rolle für den Menschen übernimmt. Aufgrund seiner ursprünglichen Form bietet der Mythos Antworten auf die menschlichen Grundfragen und sichert sich somit die fortdauernde Gunst der Menschen. Radkowsky kommt in ihrer Arbeit zu dem Entschluss, dass der authentische Mythos von Gott gegeben ist.<sup>82</sup>

### ***Der sekundäre Mythos***

Nach Eurich ist der sekundäre Mythos ein Produkt der Menschen und weist entgegen dem authentischen Mythos weder zeitliche noch kulturelle Allgemeingültigkeit auf. Eurich hält eine Verbindung zum authentischen Mythos für möglich und begründet das damit, dass der sekundäre Mythos mitunter für das Auftreten der menschlichen Grundfragen verantwortlich ist. Erst durch den sekundären Mythos beginnt der Mensch zu fragen und sich damit auseinander zu setzen.<sup>83</sup> Ein Beispiel dafür wäre der Vampirmythos.<sup>84</sup> Im Kapitel „Der Vampirmythos“ werde ich näher darauf eingehen.

---

<sup>81</sup> Vgl. Eurich, 1998, S.67

<sup>82</sup> Vgl. Radkowsky, 2005, S.12

<sup>83</sup> Vgl. Eurich, 1998, S.67f

<sup>84</sup> Vgl. Radkowsky, 2005, S.14

### **Der Scheinmythos**

Eurichs Arbeit weist daraufhin, dass die Bezeichnung „Scheinmythos“ diese Mythenform treffend beschreibt. Diese Form des Mythos übernimmt keine sinnstiftende Funktion und hat wie der sekundäre Mythos keine Allgemeingültigkeit. In seinem Aufbau ist er äußerst wandlungsfähig und verfolgt immer einen bestimmten Zweck. Der Scheinmythos stellt für den Menschen eine Gefahr dar, weil er ihn unbewusst manipuliert und blendet. Speziell in der Politik und in der Werbung findet der Scheinmythos seine größte Ausprägung.<sup>85</sup>

Hier sei noch einmal hervorgehoben, dass Eurich die größte Gefährdung im Missbrauch des Mythos sieht. Ein Mythos darf nicht als Instrument verwendet werden um Ansichten und Aussagen über das menschliche Sein und die Welt zu stützen. Derartige Auswüchse konnte Eurich besonders in der nationalsozialistischen Zeit feststellen, als politische Mythen verbreitet wurden.<sup>86</sup>

#### **2.2.3. Die Mythologie**

Das folgende Kapitel befasst sich mit der Definition und den Aufgaben der Mythologie.

Im Zuge seiner Arbeit versucht Eurich herauszufinden, was unter Mythologie verstanden werden kann. Unter anderem stellt er fest: „Ich möchte demgegenüber Mythologie verstehen als die Darstellung des Mythos oder die Gesamtheit der in einer Kultur tradierten Mythen.“<sup>87</sup>

Nach Eurich bestehen die Inhalte einer Kultur aus jeglichen Erfahrungen der Menschenwelt. Dabei nennt er vier Faktoren, aus denen sich der Mythos entwickelt und die dafür verantwortlich sind, dass der Mensch den Mythos wahrnehmen kann.<sup>88</sup>

Eurich gibt an:

---

<sup>85</sup> Vgl. Eurich, 1998, S.68f

<sup>86</sup> Vgl. Eurich, 1998, S.30f

<sup>87</sup> Eurich, 1998, S.27

<sup>88</sup> Vgl. Eurich, 1998, S.29

„Mit *Offenbarung* verbunden ist die Gottessehnsucht der Menschen als geschöpfliche Reaktion auf die Sehnsucht des Göttlichen nach den Menschen. Diese Sehnsucht erst führt in die Wahrheit und Wahrnehmungsbereitschaft, die eine wirkliche Offenbarung als solche wahrnimmt, aufnimmt und erkennt. Mit *Natur* verbunden ist die Reaktion auf das Geheimnisvolle, Unerklärliche, Übermenschliche, Schicksalhafte und Katastrophale sowie die daraus entstehenden Ergriffenheit, Angst und Erstaunen. Mit *Gesellschaft* verbunden sind die kollektiven Prozesse ursprünglicher und existentialer Dynamik. Sie rufen nach Deutung und Klärung und Einordnung in überzeitliche Gesetzmäßigkeiten. Mit *Psyche* schließlich verbunden ist der Schrei nach Klarheit, Läuterung und Erlösung, der notwendig der unerschöpflichen Tiefe des Seelenlebens entspringt, mit all seinen Höhen und Abgründen, Faszinosa und Widerwärtigkeiten, glänzenden Sternen und undurchdringlichen Schatten.“<sup>89</sup>

## 2.2.4. Mythisches Schema

Gehrman geht in ihrer Arbeit der Frage nach, ob Mythen nach einem Grundmuster aufgebaut sind. Dazu analysiert sie sowohl Heldengeschichten als auch Tiermensch-Geschichten. Im Zuge dessen kann sie in beiden Erzählformen Strukturen feststellen, die sich auf die jeweiligen Genres übertragen lassen. Gehrman gibt dazu an, dass zu Beginn von Heldengeschichten die Protagonisten immer aus ihrem Alltag gerissen werden. Sie sind gezwungen zu flüchten und eine neue Existenz woanders aufzubauen. Durch die Hilfe einer weisen Person, erfahren sie mehr von sich selbst und ihren versteckten Kräften. Um in ihr altes Leben wieder zurückkehren zu können, müssen sie den Auslöser für ihre derzeitigen Lebensumstände in einem Endkampf besiegen.<sup>90</sup>

Gehrman behauptet, dass die Tiermensch-Geschichten eine eigene Erzählform aufweisen, welche anfänglich den Heldengeschichten ähnelt. In Tiermensch-Geschichten befinden sich die Protagonisten ebenso in einer Situation, die das Leben auf den Kopf stellt. Durch das Auftreten einer fremden Person, meistens sind es Roma und Sinti, wird das bisherige Denken hinterfragt. Im Laufe der Erzählung rücken die Feindschaften der Helden in den Vordergrund. Die Protagonisten sind gezwungen sich auf den entscheidenden

---

<sup>89</sup> Eurich, 1998, S.29f

<sup>90</sup> Vgl. Gehrman, 2006, S.21f

Kampf vorzubereiten und entwickeln die Fähigkeit sich verwandeln zu können. Entgegen den Heldengeschichten sterben die Protagonisten in Tiermenschen-Geschichten, da die Verwandlung negativ konnotiert ist.<sup>91</sup>

### 3. Vampir

#### 3.1. Die Etymologie des Worts „Vampir“

Das folgende Kapitel beschäftigt sich mit der Wortherkunft von „Vampir“ und gründet auf den Büchern von Helmut Werner und Nicolaus Equiamicus.

Equiamicus hält in seiner Arbeit fest, dass der Begriff „Vampir“ 1725 im deutschen Sprachraum Eingang fand. Er betont dabei, dass die Etymologie nicht ausreichend geklärt ist. Das hat zur Folge, dass er mehrere Vermutungen in seiner Untersuchung wiedergibt. Unter anderem betrachtet er den Begriff als Zusammensetzung aus den Wörtern „vam“ und „piren“. „Vam“ kommt aus dem altgriechischen und bedeutet „Blut“. „Piren“ kommt aus dem altdeutschen und hat die Bedeutung „Begehren“. Diese Übersetzung käme dem eigentlichen Wesen der Vampirfigur nahe. Equiamicus vertritt jedoch auch die Auffassung, dass der Begriff vom türkischen Wort „über“ stammen könnte. Übersetzt bedeutet „über“ „Hexe“. Sicher ist für den Autor, dass der Begriff nicht aus dem slawischen Sprachraum abzuleiten ist. Im Folgenden würden Vampirmythen aus slawischen Regionen Osteuropas diese Interpretation in Frage stellen.<sup>92</sup>

Die Arbeit von Equiamicus steht im Widerspruch zu Werners Ansichten. Er behauptet, dass die Ableitung des Begriffs von „über“ veraltet ist und keinen Anklang in der neuen Forschung findet. Auf der anderen Seite kann er einen wesentlichen Einfluss aus dem slawischen Sprachraum erkennen und verweist auf das russische Wort für Fledermaus. Von „Netopyr“ ausgehend hätte sich der Begriff zu „Vampir“ gewandelt.<sup>93</sup>

---

<sup>91</sup> Vgl. Gehrmann, 2006, S.22

<sup>92</sup> Vgl. Equiamicus, 2010, S.43f

<sup>93</sup> Vgl. Werner, 2008, S.270f

## **3.2. Was ist ein vampirisches Wesen?**

### **3.2.1. Der Vampirmythos**

Das vorliegende Kapitel setzt sich mit dem Vampirmythos und dessen weiterer Entwicklung auseinander.

Benjamin Ulonska konzentriert sich auf die Frage, wie der Vampirmythos entstanden ist. Dabei stellt er die Vermutung auf, dass sich der Mythos durch Erklärungsversuche von mysteriösen Ereignissen entwickelt hat. Die medizinischen Kenntnisse waren noch nicht dermaßen stark ausgeprägt wie im heutigen Jahrtausend, sodass Krankheiten und Todesfälle auf übernatürliche Kräfte oder das persönliche Wirken eines Vampirs zurückgeführt wurden.<sup>94</sup>

Radkowsky behauptet in ihrer Arbeit, dass der Vampirmythos als sekundärer Mythos einzugliedern ist. Das bedeutet, dass er zeitlich und kulturell geprägt ist sowie keine Allgemeingültigkeit aufweist. Ein weiterer Charakterzug des sekundären Mythos ist, dass er auf Elemente des authentischen Mythos baut. Dies tut er in Form einer Auseinandersetzung mit Leben und Tod.<sup>95</sup>

Zu dieser Überzeugung gelangt auch Ulonska. Als Grundlage für den Vampirmythos gilt die Beschäftigung mit dem Leben und dem Tod. Dabei betont der Autor, dass es sich um wahre Elemente aus der menschlichen Existenz handelt. Die Einbindung der Vampirfigur, als Wesen zwischen Leben und Tod, stellt den Gegensatz dazu dar. Der Vampir wird als übernatürlich betrachtet und entzieht sich daher der Analyse der empirischen Wissenschaften. Die Verwandlung in ein anderes Wesen stellt zugleich auch einen Neubeginn dar, welcher ein weiteres Charakteristikum für den Mythos ist. Ulonska macht darauf aufmerksam, dass Rituale und Praktiken um den Vampir zu bekämpfen ebenfalls der Mythos hervorbringt.<sup>96</sup>

Ulonska fasst noch einmal zusammen:

„Der „Mythos Vampir“ röhrt folglich in seinen Wurzeln, so kann es zusammengefasst werden, ursprünglich aus der Unwissenheit, eigenen Erklärungsfindung Betroffener und der traditionellen Überlieferung von „übernatürlichen“ Ereignissen. Der „Mythos des medialen Vampirs“

---

<sup>94</sup> Vgl. Ulonska, 2012, S.313

<sup>95</sup> Vgl. Radkowsky, 2005, S.14

<sup>96</sup> Vgl. Ulonska, 2012, S.315f

hingegen bediente sich einzelner kulturhistorischer Elemente und fügte weitere *phantastische* Merkmale hinzu, welche die Vampirfigur gleichzeitig stereotypisierten.<sup>97</sup>

An dieser Stelle sollte Rainer Köppls Kritik zum medialen Vampirmythos nicht unerwähnt bleiben. Die Abwandlungen der Vampirfigur rufen nach Köppl einen wesentlichen Verlust hervor, was das aenigmatische Potential des Vampirs betrifft. Er bezieht sich dabei auf Autoren, die die Vampirfigur neuerdings tagsüber erscheinen lassen. Nach Köppl sind Vampire Wesen der Nacht. Er begründet das damit, dass die Kraft der Vampirfigur im Dunkeln gestärkt wird und die Faszination der Menschen verstärkt. Besonders die Furcht der Menschen vor der Dunkelheit verleiht dem Vampirmythos eine enorme Macht. Wird dem Vampirmythos die Nacht entzogen, wird ihm folglich eine wesentliche Eigenschaft abgesprochen.<sup>98</sup>

### **3.2.2. Abergläubisches Denken und Handeln im Bezug auf die Vampirfigur**

Dieses Themengebiet wird in der Literatur kontrovers diskutiert, da sich einerseits viele Gemeinsamkeiten innerhalb der Kulturen und Zeiten festhalten lassen. Andererseits haben sich auch eigene Formen des Vampirglaubens in den einzelnen Kulturen entwickelt, die zur traditionellen Vampirfigur in Widerspruch stehen. Equiamicus setzt sich dazu mit folgenden Ländern genauer auseinander: Bulgarien, Rumänien, Dalmatien, Montenegro und Russland.<sup>99</sup>

Bevor nun näher auf die Unterschiede eingegangen wird, folgen zunächst die gängigsten Ansichten über und Praktiken gegen das vampirische Wesen. Norbert Borrmann stellt in seiner Arbeit die Behauptung auf, dass der Vampir in zweierlei Erscheinungsformen auftreten kann. Zum einen spricht der Autor vom spirituellen Vampir und zum anderen vom körperlichen. Beim spirituellen Vampir wird der Körper einer Leiche von einem Dämon besetzt, während der körperliche Vampir wiederaufersteht und nach Blut trachtet. Borrmann betont

---

<sup>97</sup> Ulonska, 2012, S.316

<sup>98</sup> Vgl. Köppl, 2010, S.164

<sup>99</sup> Vgl. Equiamicus, 2010, S.44ff

dabei, dass die Menschen mehr Angst davor hatten ein körperlicher Vampir zu werden.<sup>100</sup>

Anschließend setzt sich Borrmann mit der Frage auseinander, wer zum vampirischen Wesen wird. An dieser Stelle führt er sowohl die Zeugung als auch die Geburt einer Person als möglichen Auslöser an. Dabei spricht er von Personen, die entweder unehelich gezeugt oder an Unglückstagen geboren wurden. Auch Verbrecher und exkommunizierte Menschen, die wie Verbrecher behandelt wurden, setzten sich dem erhöhten Risiko aus, ein Vampir zu werden.<sup>101</sup>

Equiamicus schließt sich Borrmann an und ergänzt, dass auch Personen, die in Verbindung mit Zauberei standen, zu Vampiren wurden. In diesem Zusammenhang führt er Charakteristika an, die darauf schließen ließen, dass es sich bei der vorliegenden Leiche um einen Vampir handelte. Unter anderem konnten die Menschen an der Leiche weder Anzeichen noch Gerüche von Verwesung feststellen. Die Körper der Toten waren aufgebläht und hatten eine rosafarbene Haut. Zudem waren sowohl Nägel als auch Haare weiter gewachsen und aus den Körperöffnungen trat Blut. Diese Erscheinungsformen verstärkten die Vermutungen und gaben Anlass zu Leichenschändungen. Um den Vampir zu vernichten, wurden verschiedene Praktiken getrennt von einander oder auch zusammen ausgeübt. Die Handlungen reichten von der Enthauptung bis hin zur Verbrennung der Leiche. Zu den häufigsten Praktiken zählte nach Equiamicus auch die Pfählung der Toten.<sup>102</sup>

An dieser Stelle sei auch auf eine andere Sichtweise von Borrmann verwiesen:

„Die Frage lautet in diesem Fall also nicht: »Wer wird zum Vampir?«, sondern vielmehr: »Wer macht Vampire?« Vampirschöpfer sind nach dieser Auffassung Menschen, die Probleme mit ihrer Sexualität haben, die an Spannungszuständen und Ängsten leiden, aber auch solche, die Schuldgefühle gegenüber Verstorbenen haben, die nun, in ihrer Projektion, als blutschlürfende Wiedergänger Rache nehmen. Der Wunsch aber, einen Verstorbenen durch eine Vampirhingerichtung noch ein zweites Mal in das Jenseits zu befördern, der in derartigen Projektionen oft genug enthalten ist, kann auch bedeuten, sich von der Erinnerung an den Toten vollends befreien zu wollen.“<sup>103</sup>

---

<sup>100</sup> Vgl. Borrmann, 2011, S.135

<sup>101</sup> Vgl. Borrmann, 2011, S.135

<sup>102</sup> Vgl. Equiamicus, 2010, S.44f

<sup>103</sup> Borrmann, 2011, S.137

Equiamicus setzt sich im Anschluss seiner Untersuchung mit den einzelnen Ländern und deren Vampirmythen auseinander. Dabei stellt er die Behauptung auf, dass der Glaube an Vampire in Bulgarien zum Teil noch heute existiert. In diesem Land bezieht sich der Glaube verstärkt auf die Handlungsabläufe einer Beerdigung. Werden Praktiken, wie das Einreiben des Leichnams mit Wein und Öl ausgelassen oder eine Katze springt über den Sarg, würde der Tote zum Vampir werden. Neben den traditionellen Handlungen, werden auch Vampirjäger eingesetzt, die das vampirische Wesen vernichten sollen. Der Vampir wird mittels Gewehrs mit silbernen Kugeln zur Strecke gebracht. Durch das Bestreuen des Vampirbluts mit heißer Kohle, wird das vampirische Wesen endgültig vernichtet.<sup>104</sup>

In Rumänien bestand zusätzlich zum verbreiteten Vampirglauben die Überzeugung, dass ungetaufte Kinder nach ihrem Tod ihre Mütter heimsuchen würden. Daraus entwickelte sich folgende Praxis: Die Mütter begossen sieben Jahre lang am Dreikönigstag das Grab ihrer Kinder mit Weihwasser. Dies versprach den Müttern Ruhe und sollte die Kinder besänftigen.<sup>105</sup>

Des weiteren berichtet Equiamicus, dass in Damaltien zwischen unschuldigen und schuldigen Vampiren unterschieden wurde. Diese Differenzierung bezog sich auf die Umstände ihrer Verwandlung, nicht auf ihre mutmaßlichen Taten. Dem Glauben nach wurde der Tote zum unschuldigen Vampir indem ein Tier unter seinem Sarg lief. Ungläubige Personen wurden nach ihrem Tod zu schuldigen Vampiren. Als Vorkehrung gegen die Wiedergänger schnitten die Menschen die Achillessehnen der Leichen durch.<sup>106</sup>

In Montenegro wiederum glaubte man, dass Tiere Fähigkeiten besäßen um mögliche Vampire zu enttarnen. Die Menschen machten sich deren Fähigkeiten zu Nutzen und setzten besonders Pferde und Krähen zur Vampirjagd ein. Wenn eine Krähe den Leichnam mied oder der Hengst nicht über das Grab schritt, galt der Tote als Vampir. An dieser Stelle darf nicht unerwähnt bleiben, dass

---

<sup>104</sup> Vgl. Equiamicus, 2010, S.46

<sup>105</sup> Vgl. Equiamicus, 2010, S.48

<sup>106</sup> Vgl. Equiamicus, 2010, S.51

auch Personen, die eine tödliche Krankheit überlebten, ebenfalls als Vampire bezeichnet wurden.<sup>107</sup>

Nach Equiamicus war auch in Russland der Vampirglaube weit verbreitet. Die Menschen gingen von lebenden und toten Vampiren aus. Vor dem Kontakt mit Vampiren wurde generell abgeraten, da sie ihre Mitmenschen in jeglicher Form schädigten. Dem lebenden Vampir wurden magische Kräfte zugesprochen, die er je nach Belieben einsetzen konnte. Daher galt er als Auslöser für Ereignisse, wie Ernteausfälle, Krankheiten und Tod. Der tote Vampir wurde von der Bevölkerung mehr gefürchtet, da er seiner Familie den Tod brachte. Um sich vor dem toten Vampir zu schützen, wurde der Leichnam enthauptet, sowie dessen Kopf zwischen seinen Beinen platziert. Ein Stein wurde ebenfalls zwischen die Kiefer gerammt.<sup>108</sup>

Borrmann stimmt Equiamicus zu und ergänzt dessen Aussagen über den russischen Vampirglauben. Nach Borrmann bestand der Glaube, dass auch Alkoholsüchtige nach ihrem Tod zu Vampiren werden würden. Dazu betont der Autor, dass in Russland ebenso auch Neugeborene mit Zähnen als Vampire betrachtet wurden.<sup>109</sup>

### 3.2.3. Die Fledermaus

Borrmann vertritt in seiner Arbeit die Theorie, dass die Fledermaus bei der Auseinandersetzung mit der Vampirfigur keinesfalls außer Acht gelassen werden darf. Seiner Ansicht nach, wird die Fledermaus in den meisten Kulturen mit dem Vampir in Verbindung gebracht. Das begründet er damit, indem er mögliche Gemeinsamkeiten zwischen Vampir und Fledermaus aufweist. Fledermäuse sind Nachtiere, das bedeutet, dass sie vorrangig nachtaktiv sind und erst im Schutz der Dunkelheit aus ihren Verstecken kommen. Diese Eigenschaft ist für den Menschen eher negativ konnotiert, da er eine generelle Furcht gegenüber der Dunkelheit verspürt. Das begründet Borrmann damit, dass der Mensch ein „Tagtier“ ist und seine Sinne für die Nacht unterentwickelt

---

<sup>107</sup> Vgl. Equiamicus, 2010, S.53

<sup>108</sup> Vgl. Equiamicus, 2010, S.54

<sup>109</sup> Vgl. Borrmann, 2011, S.135

sind. Der Mensch hat mit elektrischem Licht die Nacht zum Tag werden lassen. Trotz allem steckt die Angst weiterhin tief in ihm. Zusätzlich wurde die Fledermaus, als fliegendes Nachttier, schon in der Antike mit dem Stigma des Todes versehen.<sup>110</sup>

Im Anschluss betont Borrmann, dass die wenigsten Fledermäuse tatsächlich gefährlich sind. Dazu nennt er 3 Arten von Fledermäusen, die im Tierreich als Vampirfledermäuse gelten. Zu den Vampirfledermäusen zählen der Desmodus rotundus, der Diphylla und der Diaemus, die in Amerika vorkommen. Während die beiden letzten Arten für den Menschen ungefährlich sind, da sie sich von Vogelblut ernähren, stellt der Desmodus rotundus ein Risiko auch für den Menschen dar. Diese Vampirfledermaus nähert sich ihren schlafenden Opfern lautlos und beißt ihnen in die Haut. Die Zähne der Fledermaus sind dermaßen scharf, sodass das Opfer nicht erwacht. Nach dem Biss schleckt das Tier das Blut aus der Wunde. Sobald sie satt ist, lässt sie von ihrem Opfer ab und verschwindet so leise, wie sie auch aufgetaucht ist. Die Wunde blutet weiter, bis das Opfer erwacht und den „Überfall“ bemerkt. Die Gefahr besteht für Borrmann nicht im Leeraugen, sondern in der Übertragung von Seuchen und Infektionskrankheiten, wie z.B. Tollwut, auf den Menschen.<sup>111</sup>

### 3.2.4. Über den Vampir

Das folgende Kapitel versucht einen Überblick über das Wesen des Vampirs zu schaffen. Dabei wird besonders auf die psychischen und physischen Stärken und Schwächen der Vampirfigur eingegangen.

Köppl setzt sich in seiner Arbeit mit der Frage auseinander, welches Charakteristikum die Vampirfigur am klarsten kennzeichnet. Er kommt zur Auffassung, dass spitze Zähne ein hauptsächliches Merkmal von Vampiren sind. Folglich deklariert Köppl die Zähne als Fangzähne. Obwohl dem Vampir das Blutsaugen mit den Fangzähnen unmöglich wäre, werden die Zähne als kulturübergreifendes Kennzeichen vampirischer Wesen betrachtet.<sup>112</sup>

---

<sup>110</sup> Vgl. Borrmann, 2011, S.25f

<sup>111</sup> Vgl. Borrmann, 2011, S.27f

<sup>112</sup> Vgl. Köppl, 2010, S.231f

Borrmann setzt fort und bezeichnet den Vampir mitunter als Raubtier. Zu diesem Zweck verfügt das vampirische Wesen über eine andere Wahrnehmung, die sich durch ihre gesteigerte Intensität auszeichnet. Der Vampir möchte wie der Mensch seine Triebe befriedigen und richtet sein Denken und Handeln danach aus.<sup>113</sup>

Wimmler nennt neben der veränderten Wahrnehmung auch eine ganz besondere Fähigkeit, über welche Vampire verfügen. Unter anderem können die vampirischen Wesen die Menschen kontrollieren und sie zu Handlungen zwingen. Die Vampire können sich auf diese Art ihre Opfer willig machen. Speziell in der Fernsehserie *True Blood* verabreichen Vampire auch den Menschen ihr Blut um mehr Einfluss über deren Leben zu erlangen.<sup>114</sup>

Borrmann hält fest: „So scheint der Vampircharakter u.a. geprägt durch Regression, Egoismus, Sucht, Nekrophilie und dem brennenden Wunsch, seine Begierden möglichst rücksichtslos zu befriedigen, gleichgültig ob es sich dabei nun um Macht, Geld, oder Blut handelt.“<sup>115</sup>

Die Beschaffung und der Konsum von Blut übernimmt die zentrale Rolle in der Existenz eines jeden Vampirs. Die Vampirfigur braucht Blut um ihr Überleben sichern zu können. Im Gegensatz zum Blut von lebenden Personen hält der Vampir vor dem Blut von Toten Abstand. Borrmann begründet das damit, dass der Vampir zum einen gerne jagt und zum anderen „totes“ Blut keine Energie mehr besitzt. Seinen Opfern saugt er nämlich nicht nur das Blut aus, sondern auch die Lebensenergie, die er für sich aufnimmt.<sup>116</sup>

Borrmanns Arbeit weist auf die Problematik hin, dass sich die Vampirfigur in einem Zustand befindet, in welchem sie weder tot noch lebendig ist. Den Vampiren wird zudem auch der Besitz einer Seele abgesprochen. Der Zustand des Vampirseins wird in den meisten Kulturen als ewig betrachtet, während das „Weiterleben“ der Vampire in anderen Kulturen für einen bestimmten Zeitraum angenommen wird. So lebt das vampirische Wesen in Serbien lediglich drei

---

<sup>113</sup> Vgl. Borrmann, 2011, S.349

<sup>114</sup> Vgl. Wimmler, 2011, S.88

<sup>115</sup> Borrmann, 2011, S.349

<sup>116</sup> Vgl. Borrmann, 2011, S.234f

Monate nach ihrem Tod weiter. Borrmann stellt ebenso die Behauptung auf, dass Vampire eine Seele besässen. Ohne Seele wären sie bloß leere Hüllen.<sup>117</sup> Am Rande sei Hekate erwähnt, die Luck in seiner Arbeit als Unterweltdgöttin bezeichnet.<sup>118</sup> Hekate ist ursprünglich eine hilfreiche Göttin, die seit der Antike als Göttin der Wegkreuzungen und Schwellen, wie zwischen Leben und Tod, betrachtet wird. Die Göttin ist dadurch negativ konnotiert, denn Wegkreuzungen und Schwellen werden vorrangig als Orte von Dämonen und Gespenstern aufgefasst.<sup>119</sup>

In Verbindung mit der Ewigkeit sieht Borrmann eine weitere Problematik der Vampire. Auf den ersten Blick mag die Ewigkeit verlockend wirken, jedoch stellt sie für den Vampir das weitaus größte Übel dar. Das vampirische Wesen gelangt in seiner weiteren Existenz in eine Dauerschleife, welche von Wiederholungen und Langeweile geprägt ist. Ihm wird verstärkt bewusst, dass auch seine Macht eingeschränkt ist. Während diese bei Nacht erblüht, schwindet sie bei Tag und macht sie vor dem Menschen schutzlos.<sup>120</sup>

Heidi Lexe und Christina Ulm stellen innerhalb der modernen Jugendliteratur und den Jugendmedien fest, dass die Vampire neuerdings die Integration in der menschlichen Gesellschaft anstreben. Im Zuge dessen beobachten Lexe und Ulm zweierlei Entwicklungen. Die Autorinnen betrachten auf der einen Seite vampirische Wesen, die ihre Existenz vor den Menschen weiterhin geheim halten wollen. Sie imitieren ein „menschliches“ Leben und versuchen sich dadurch vom Außenseitertum loszulösen. An dieser Stelle greifen Lexe und Ulm wie Borrmann das Dilemma der Wiederholung auf. Die Vampire sind gezwungen das menschliche Leben abermals zu wiederholen, nur um wieder fester Bestandteil der Menschheit zu werden. Auf der anderen Seite tritt die Vampirfigur aus ihrem Schatten und gibt den Menschen ihre Existenz preis. Die Offenbarung stellt nicht nur den Wunsch nach Integration dar, sondern widerspiegelt auch die Einforderung von bürgerlichen Rechten seitens der

---

<sup>117</sup> Vgl. Borrmann, 2011, S.352f

<sup>118</sup> Vgl. Luck, 1990, S.50

<sup>119</sup> Vgl. Wallinger, 1994, S.58

<sup>120</sup> Vgl. Borrmann, 2011, S.353f

Vampire. Neben der Problematik, dass Vampire augenscheinlich existieren, folgen mitunter weitere politische und religiöse Schwierigkeiten.<sup>121</sup>

### **3.2.5. Vampirähnliche Wesen**

Das folgende Kapitel beschäftigt sich zum einen mit Wesen, die der Vampirfigur ähneln. Zum anderen werden auch Praktiken dargestellt, welche den Menschen Abhilfe gegen diese Wesen schaffen sollten. An dieser Stelle sei hervorgehoben, dass es sich nur um einen Auszug handelt und die Vorstellung der hier genannten Beispiele keinen Anspruch auf Vollständigkeit erheben.

#### ***Der Alb und der Nachtmahr***

Der Alb und der Nachtmahr sind Wesen, die ihre Opfer zu ersticken versuchen. Zu diesem Zweck suchen sie nachts sowohl Mensch als auch Tier heim. Dabei setzen sie sich auf deren Brust oder drücken ihnen die Kehle zu. Obwohl sich der Alb und der Nachtmahr in ihren Handlungen ähneln, muss nach Equiamicus klar zwischen den beiden unterschieden werden. Der Alb wird als wandlungsfähiger Geist gesehen, während der Nachtmahr eine Frau, respektive eine Hexe ist. Beide wurden mit Gebeten und Symbolen abgewehrt.<sup>122</sup>

#### ***Die Lamien und die Empusen***

Equiamicus will auch zwischen Lamien und Empusen klar unterschieden haben. Lamien und Empusen sind Geister, die wie Menschen aussehen. Beide Wesen ähneln sich in ihrer Gestalt und in ihren schädigenden Handlungen, trotzdem sind sie von einander abzugrenzen. Nur im Umgang mit ihren Opfern lassen sie sich unterscheiden. Während die Empuse verführt, befriedigt die Lamia ihre Bedürfnisse sofort. Beide handeln kaltblütig und trachten nach dem

---

<sup>121</sup> Vgl. Lexe & Ulm, 2012, S.217ff

<sup>122</sup> Vgl. Equiamicus, 2010, S.23ff

Blut ihrer Opfer. Sie lassen sich vorrangig mit Männern ein und töten diese beim Geschlechtsverkehr.<sup>123</sup>

### **Der Nachzehrer**

Equiamicus erläutert in seinem Buch *Vampire*, dass der Aberglaube an den Nachzehrer hauptsächlich im deutschen Sprachraum vertreten war. Es bestand der vermehrte Verdacht, dass Frauen nach ihrem Tod zu Nachzehrern würden. Auf die Frage warum besonders Frauen dem Risiko ausgesetzt waren, wurde jedoch keine plausible Antwort gefunden.<sup>124</sup>

Werner setzt sich mit dem Nachzehrer näher auseinander und berichtet, dass dieser zu den lebenden Toten gehört. Seine Bezeichnung bringt sein hauptsächliches Wesen auf den Punkt. Er zehrt nach seinem Tod an den Kräften seiner Angehörigen. Dazu muss er nicht sein Grab verlassen, sondern entzieht von dort aus seiner Familie die Energie. Dies tut er, indem er sein Leichengewand sowie seinen Körper isst. Um sich gegen den Nachzehrer zu wehren, wurde er bzw. sie entweder enthauptet oder der Körper im Grab umgedreht.<sup>125</sup>

Equiamicus schließt sich Werner an und führt weitere Praktiken an. Damit der Nachzehrer nicht von der Energie seiner Opfer zehren konnte, musste ihm das Kauen und Schlucken unmöglich gemacht werden. Aus diesem Grund befüllten sie seinen Mund mit Erde, Steinen oder Münzen und banden Tücher eng um seinen Hals. Wenn die Menschen den Nachzehrer köpften, wurde dessen Blut aufgesammelt und von den Verwandten getrunken. Die Familie konnte in dieser Form wieder Energie tanken und vollkommen gesunden.<sup>126</sup>

### **Der Nosferat**

Der Glaube an den Nosferat wurde in Rumänien lokalisiert. Bei diesem Wesen handelt es sich um totgeborene Kinder, welche unehelich gezeugt wurden. Im

---

<sup>123</sup> Vgl. Equiamicus, 2010, S.17f

<sup>124</sup> Vgl. Equiamicus, 2010, S.39ff

<sup>125</sup> Vgl. Werner, 2007, S.194

<sup>126</sup> Vgl. Equiamicus, 2010, S.40f

Gegensatz zum Nachzehrer verlässt der Nosferat sein Grab und tritt mit Menschen in sexuelle Beziehung. Dabei zehrt er, wie der Nachzehrer, die Lebensenergie des Menschen auf. Daher auch der Glaube, dass der Nosferat sowohl Impotenz als auch Unfruchtbarkeit bei den Menschen herbeiführe. Zu diesem Zweck soll er seine Opfer vor der Hochzeit heimsuchen.<sup>127</sup>

### ***Der Ustrel***

In Bulgarien lässt sich der Ustrel auffinden. Kinder, die an einem Samstag geboren werden und vor ihrer Taufe sterben, werden neun Tage nach ihrer Beerdigung zu diesem Wesen. Der Ustrel verlässt in der Nacht sein Grab um auf Nahrungssuche zu gehen. Dabei bedient er sich vorrangig von Tierblut. Der Ustrel ist äußerst wandlungsfähig. Er kann sich in jegliches Wesen verwandeln sowie seine Größe und sein Gewicht variieren. Diese Eigenschaft macht es für den Menschen schwer einen Ustrel zu erkennen. Nur Personen, die samstags geboren wurden, können ihn enttarnen. Der Ustrel kann mittels Feuer vertrieben und von Wölfen vernichtet werden.<sup>128</sup>

### ***Der Wiedergänger***

Werner stellt in seiner Arbeit ebenfalls die Forderung auf, dass zwischen den Wiedergängern unterschieden werden muss. Er differenziert zwischen unechten und echten Wiedergängern. Der unechte Wiedergänger will seinen Tod nicht akzeptieren und wird zumeist von den Menschen herbeigerufen. Die Menschen versprechen sich durch den Wiedergänger einen Blick in die Zukunft. Der echte Wiedergänger wird hingegen nicht beschworen, sondern erscheint dem Menschen von allein.<sup>129</sup>

In diesem Zusammenhang sei noch einmal erwähnt, dass die Anrufung von Verstorbenen als Nekromantie bezeichnet wird.<sup>130</sup>

Equiamicus fasst zusammen:

---

<sup>127</sup> Vgl. Equiamicus, 2010, S.50f

<sup>128</sup> Vgl. Equiamicus, 2010, S.46ff

<sup>129</sup> Vgl. Werner, 2007, S.288f

<sup>130</sup> Vgl. Luck, 1990, S.53

„Zu einem Wiedergänger konnten Menschen werden, die vorzeitig oder plötzlich starben. Dazu gehörten somit im Kampf Getötete, Ermordete oder einem sonstigen Unglück zum Opfer Gefallene. Auch durch eigene Verbrechen konnte es geschehen, dass man zum Wiedergängertum verdammt wurde. Wer im Leben viel Unheil gestiftet hatte und ohne Buße starb, war ebenso gefährdet wie ein Grenzsteinverrückter, Betrüger oder Wucherer.“<sup>131</sup>

Der Wiedergänger hat es ebenso wie andere vampirähnliche Wesen auf die Schädigung der Menschen abgesehen. Im Laufe der Zeit entwickelten die Menschen Praktiken, die Schutz versprachen. Als Vorkehrung bohrten sie dem Leichnam einen Pflock durch das Herz, trennten die Körperteile voneinander ab oder bedeckten den Körper mit Steinen. In manchen Fällen wurden die Leichen sogar verbrannt.<sup>132</sup>

### 3.3. Lilith

In den folgenden Kapiteln beschäftige ich mich mit der Figur „Lilith“, welche bei der Auseinandersetzung mit den vampirischen Wesen nicht fehlen darf, ja deren altorientalischer Prototyp ist.

#### 3.3.1. Der Name

Siegmund Hurwitz weist in seinem Buch *Lilith* darauf hin, dass Lilith in vielen Kulturen bekannt ist und sich in ihren Zügen mit vielen ähnlichen Wesen vergleichen lässt. Das hat zur Folge, dass sie unter verschiedenen Namen angeführt wird und oftmals als Sammelbegriff von weiblichen Dämonen verwendet wird. Nach Hurwitz ist sie allgemein als „die Würgerin“ bekannt.<sup>133</sup>

Im Zuge seiner Arbeit führt Hurwitz Bezeichnungen der Lilith an und untersucht sie auf ihre Beständigkeit. Im nächsten Schritt führt der Autor an, dass Lilith unter der sumerischen Bezeichnung „Ki-sikil-lil-la-ke“ vor rund sechstausend Jahren erstmalig erwähnt wurde. Übersetzt bedeutet es „Mädchen Lilith“.

---

<sup>131</sup> Equiamicus, 2010, S.30f

<sup>132</sup> Vgl. Equiamicus, 2010, S.31

<sup>133</sup> Vgl. Hurwitz, 2011, S.38ff

Demgegenüber betrachtet Hurwitz „Ki-sikil-ud-da-kar-ra“ als eine weitere Form der „Ki-sikil-lil-la-ke“. Die Bezeichnung „Lilith“ stammt wiederum aus dem Hebräischen und wurde bereits 700.v.Chr. verwendet. Für Hurwitz lässt sich „Lilith“ nicht von „laila“, dem hebräischen Wort für Nacht, ableiten.<sup>134</sup>

Zusätzlich weist Hurwitz auf die Namen Alû und Gilu hin, die ursprünglich zwei Dämonen bezeichnen. In ihren Handlungen weisen sie große Ähnlichkeiten zu Lilith auf und werden vermehrt auf Amuletten gegen Lilith genannt. Daraus zieht Hurwitz den Schluss, dass es sich um geheime Namen der Lilith handeln muss.<sup>135</sup>

### 3.3.2. Wer oder was ist Lilith?

Der vorliegende Abschnitt versucht durch Rückgriff auf die Forschungen von Borrmann, Hurwitz und Werner einen Überblick über die Gestalt Lilith und ihren Wesenszügen zu schaffen.

Werner bezeichnet in seiner Arbeit Lilith als die erste Frau Adams. Der Autor bezieht sich dabei auf den *Talmud* und den erzählenden Darstellungen, die „Midraschim“ genannt werden. Lilith wird darin wie Adam aus Erde geschaffen. Durch einen Streit entzweiten sich die beiden und Lilith kam nicht mehr zu Adam zurück. Ab diesem Zeitpunkt fristete sie ihr Dasein als „Würgerin“.<sup>136</sup>

Borrmann setzt sich ebenso mit Lilith auseinander, die er mit den Lamien und den Empusen in Verbindung bringt. Beide Gestalten weisen wie Lilith den Aspekt der Mutter und der Verführerin auf. Die Verführung von Männern ist hauptsächlich den Lamien vorbehalten.<sup>137</sup>

In der Debatte um die Vampirfrauen, weist Borrmann Lilith eine zentrale Rolle zu. Im Zuge dessen tritt besonders der Aspekt der Verführung in den Vordergrund. Als Verführerin wird Lilith unglaubliche Schönheit nachgesagt, mit welcher sie das männliche Geschlecht willig macht und ihnen folglich Unheil bringt.<sup>138</sup>

---

<sup>134</sup> Vgl. Hurwitz, 2011, S.57ff

<sup>135</sup> Vgl. Hurwitz, 2011, S.46ff

<sup>136</sup> Vgl. Werner, 2007, S.146

<sup>137</sup> Vgl. Borrmann, 2011, S.47f

<sup>138</sup> Vgl. Borrmann, 2011, S.262

Hurwitz fasst in seiner Arbeit zusammen:

„Lilith ist, ihrer ursprünglichen Natur nach, eine archaische Göttin, die bei ihrem ersten Auftreten innerhalb der religions-geschichtlichen Tradition zunächst nur einen einzigen Aspekt, nämlich denjenigen einer furchtbaren Mutter-Göttin aufweist. Doch hat sich dieser Charakter im Laufe der Entwicklung des Mythos verändert. Spätestens seit der talmudisch-rabbinischen und der griechisch-byzantinischen Tradition hat Lilith einen eigenartigen Doppelaspekt erhalten.“<sup>139</sup>

Hurwitz spricht an dieser Stelle von den Aspekten der furchtbaren Mutter und der Verführerin. Er geht davon aus, dass sich die beiden Aspekte nicht gleichzeitig entwickelt haben. Der Aspekt der furchtbaren Mutter hat sich seines Erachtens zuerst entwickelt: Lilith strebt die Schädigung von Mutter und Kind an. Dies tut sie indem sie gebärende Mütter schwächt und die Kinder zu stehlen versucht. Im Anschluss will sie die Kinder töten und deren Blut trinken. Der zweite Aspekt ist Lieblichkeit und Verführung. Die beiden Aspekte der Lilith setzt Hurwitz mit den Göttinnen Lamaschtû und Ischтар in Bezug und spricht daher vom „Lamaschtû-Aspekt“ und vom „Ischтар-Aspekt“.<sup>140</sup>

### **Lamaschtû-Aspekt**

In ihrer Ursprungsform war die Göttin Lamassû gutartig und wurde oftmals als geflügelte Kuh dargestellt. Im Laufe der Zeit erfuhr Lamassû jedoch einen Wandel zum dämonischen Wesen. Sie wird in der Folge Lamaschtû genannt und schädigt hauptsächlich Frauen bei der Geburt ihrer Kinder. Hurwitz betont, dass Lilith und Lamaschtû sich in ihrem Handeln ähneln. Trotzdem sind sie von einander zu unterscheiden, da Lilith in ihrem Wesen vielfältiger ist. Hunde sind der Lamaschtû heilig und werden deswegen auch bei Beschwörungen gegen sie verwendet. Besonders im Babylonischen lassen sich mehrere Praktiken finden, wo Amulette und Zaubertexte gegen sie verwendet wurden. Als Apotropaion wurden unter anderem auch Schiffe gebaut und darauf Bilder von Lamaschtû und von Hunden angebracht. Die Menschen hofften auf diesem

---

<sup>139</sup> Hurwitz, 2011, S.37

<sup>140</sup> Vgl. Hurwitz, 2011, S.37ff

Weg die Gestalt auf das Schiff zu locken. Anschließend ließen sie die Leinen los, damit das Schiff mitsamt der Lamaschtû verschwinden sollte.<sup>141</sup>

### **Der Ishtar-Aspekt**

Im „Ishtar-Aspekt“ personifiziert sich Liliths zweite Wesensseite, in der sie die Rolle der Verführerin übernimmt. Bei der Ishtar selbst handelt es sich um eine babylonische Göttin, die in ihrer Erscheinung und ihrem Wesen kulturabhängig ist. Meistens wird sie nackt in Verbindung mit Löwen und Tauben, welche ihr heilig sind, dargestellt. Hurwitz hebt hervor, dass Ishtar zum einen hieratisch als babylonische Himmelskönigin und zum anderen als erotisch verführende Liebesgöttin betrachtet wird.<sup>142</sup>

#### **3.3.3. Lilith in *Bibel*, *Talmud* und erzählenden Darstellungen**

Hurwitz kommt in seiner Arbeit zu dem Ergebnis, dass Lilith im Alten Testament lediglich als Wüstengespenst bezeichnet wird. Weder ihre Erscheinung noch ihr Wesen werden genauer erläutert. Der Autor geht davon aus, dass die Figur Lilith der breiten Masse folglich bekannt gewesen sein muss. Die gleiche Beobachtung macht Hurwitz auch im *Talmud* und den erzählenden Darstellungen, des „Midraschim“. Lilith wird zum einen selten genannt und zum anderen negativ dargestellt. Das führt Hurwitz unter dem Aspekt der Entwertung der weiblichen Natur an, die stets als bedrohlich aufgefasst wurde.<sup>143</sup>

#### **3.3.4. Praktiken gegen Lilith**

Hurwitz nennt in seinem Buch *Lilith* einige Handlungen, die sich als „Abwehrzauber“ gegen die Kraft der Gestalt richten und den Menschen folglich Schutz verspreche. Unter anderem führt er die aramäischen Zaubertexte als

---

<sup>141</sup> Vgl. Hurwitz, 2011, S.41ff

<sup>142</sup> Vgl. Hurwitz, 2011, S.67ff

<sup>143</sup> Vgl. Hurwitz, 2011, S.100ff

eine Praxis gegen Lilith an. Die Texte lassen sich vorrangig in Schalen finden. Hurwitz äußert zwei Vermutungen warum die Texte in die Schalen eingeschrieben wurden. Zum einen vertritt der Autor die Ansicht, dass durch das Trinken aus der Schale die Texte so in den Körper des Menschen gelangen und ihre schützenden Wirkungen entfalten würden. Während die andere Vermutung die Schale als Instrument begreift um böse Geister zu fangen und um diese im Anschluss zu vergraben. Die bösen Geister können die Schalen nicht mehr verlassen, was zur Folge hat, dass ihre Kräfte schwinden. In diesem Zusammenhang greift Hurwitz den psychologischen Aspekt des Vergrabens auf, welchen er als Verdrängung deklariert.<sup>144</sup>

Die Zaubertexte in den Schalen wurden nicht nur passiv genutzt, sondern auch aktiv. Um den Schutz vor Lilith zu verstärken wurden die Texte auch ausgesprochen und regelmäßig wiederholt. Hurwitz weist auf eine weitere Besonderheit der Zauberschalen hin. Vereinzelt lassen sich Modelle finden, die neben dem Text auch Lilith abbilden. Lilith wird dabei nackt und mit langem Haar dargestellt.<sup>145</sup>

Hurwitz bestätigt das Weiterleben des Mythos der Lilith heutzutage. Das belegen Amulette gegen Lilith, die in mehreren Kulturen noch immer Verwendung finden. Während der Geburt werden die Amulette eingesetzt, damit Lilith sich sowohl von der Mutter als auch vom Kind fernhält.<sup>146</sup>

Lang macht in seiner Untersuchung auf die allgemeine Bedeutung der Amulette aufmerksam:

„Das Amulett soll von dem Träger alle Gefahren, Krankheiten, Unfälle u.a. abwehren und fernhalten, die ihm durch schadenbringende Mächte oder böse Geister drohen. Dabei soll das echte Amulett aus Teilen eines menschlichen oder tierischen Körpers zusammengesetzt sein, z.B. aus Nägeln, Haaren usw. Am wirkungsvollsten sei es, wenn es von einem Menschen stamme, der selbst über geheime Kräfte und geheimes Wissen verfüge. Ein Amulett kann aber auch zusammengesetzt sein aus Stein, Holz, Metall und Pergament mit Inschriften gegen Zauber, Krankheiten und Verwundungen. Dabei können vererbte, geschenkte, gefundene oder gestohlene Gegenstände zum Amulett werden.“<sup>147</sup>

---

<sup>144</sup> Vgl. Hurwitz, 2011, S.106ff

<sup>145</sup> Vgl. Hurwitz, 2011, S.121f

<sup>146</sup> Vgl. Hurwitz, 2011, S.176

<sup>147</sup> Lang, 1988, S.18

Am Rande sei erwähnt, dass die Amulette gegen Lilith keine einheitliche Form aufweisen. Je nach Kultur sind sie entweder klein oder groß. Einige von ihnen sind mit Darstellungen einer Hand oder einer gefesselten Lilith verziert. Andere wiederum sind mit Beschwörungstexten oder auch mit den geheimen Namen von Lilith beschriftet. Hurwitz kann nur eine Gemeinsamkeit der Amulette feststellen. Sie suggerieren nämlich allesamt Schutz vor Lilith.<sup>148</sup>

### 3.4. Das Blut

#### 3.4.1. Einleitende Worte

Werner gibt in seiner Untersuchung wieder: „Das Blut ist eine magische Kraft, die sowohl Leben schenkt, als auch den Tod bei seinem Entzug bedeutet.“<sup>149</sup> Borrmann schließt sich Werners Aussage an und hält dazu fest, dass Blut der ausschlaggebende Faktor für Leben und Tod ist. Ob eine Person genügend Sport betreibt oder sich gesund ernährt, ist für Borrmann nebensächlich. Sobald jemand blutet, verliert er die Substanz, die ihm sein Leben spendet. Folglich führt starker Blutverlust zum Tod.<sup>150</sup>

Borrmann spricht hier den Stellenwert an, den das Blut im Laufe der menschlichen Geschichte eingenommen hat und auch weiterhin einnehmen wird. Aufgrund dessen hat sich ein regelrechter Blutmythos entwickelt. Dieser besteht fort und spricht dem Blut vielfältige Eigenschaften zu. Durch den kontinuierlichen Fortschritt in den Wissenschaften wurden einige Mythen bewahrheitet. Es gibt jedoch noch viele Elemente im Blut, die noch nicht ausreichend erforscht sind. Aus diesem Grund sehen die Wissenschaftler noch längst kein Ende in ihrer Forschung.<sup>151</sup>

Borrmann stellt ebenso die Behauptung auf, dass die Elementarfarbe „Rot“ einen wesentlichen Beitrag zum Blutmythos beigetragen hat. Das begründet er damit, dass „Rot“ vielfältig assoziiert wird. Einerseits steht sie für Liebe, andererseits für Macht. Auch die Mischung von Schwarz und Weiß mit Rot zu Blutrot beinhaltet entscheidende Elemente. So wird Schwarz mit Trauer und

<sup>148</sup> Vgl. Hurwitz, 2011, S.176f

<sup>149</sup> Werner, 2007, S.271

<sup>150</sup> Vgl. Borrmann, 2011, S.20

<sup>151</sup> Vgl. Borrmann, 2011, S.220ff

Dunkelheit in Verbindung gebracht. Während Weiß Licht und Reinheit symbolisiert. Am Rande sei auch erwähnt, dass Weiß in einigen Kulturen ebenfalls Trauer bedeutet. Zusammen beeinflussen die drei Farben die Assoziationen der Menschen eindeutig.<sup>152</sup>

### **3.4.2. Der medizinische Aspekt**

Radkowsky berichtet, dass dem Blut innerhalb der Medizin verschiedene heilende Kräfte zugesprochen wurden. Die Autorin spricht insbesondere das Bluttrinken, den Aderlass und die Bluttransfusion zur Behandlung von Krankheiten an. So wurde bis ins 19.Jahrhundert die Epilepsie mittels Bluttrinkens behandelt. Dem frisch vergossenen Blut wurde eine besonders wirkungsvolle Kraft nachgesagt.<sup>153</sup>

Borrmann ergänzt dazu, dass Blut auch gegen Halsentzündungen und Nervenleiden getrunken wurde. Selbst Tierblut hatte dem Glauben nach heilende Kräfte. Im Anschluss greift Borrmann eine weitere medizinische Praktik auf. Der Aderlass wurde im 17. und 18.Jahrhundert vollzogen um den Körper zu reinigen. Schädliche Substanzen sollten auf diesem Weg ausgeschieden werden. Borrmann betont, dass sich aus der Idee ein regelrechtes Blutgeschäft entwickelt hat. Die Idee vom Aderlass als Heilpraktik wurde verworfen. In Form von Blutspenden werden Reserven angelegt, mit denen sowohl geforscht als auch Personen, die einen hohen Blutverlust erlitten haben, das Leben gerettet wird. Auf dem ersten Blick scheint diese Praktik sehr zukunftsorientiert. Wendet man den Blick hinter dieses Geschäft, wird verstärkt klar, wer tatsächlich spendet. Meistens sind es Personen aus den ärmsten Bevölkerungsschichten, die ihr Blut spenden um am Leben bleiben zu können. An dieser Stelle wird der Eindruck von Blut, als elementarer Faktor für Leben und Tod, verstärkt.<sup>154</sup>

Radkowsky greift die Thematik der Blutreserven mittels Bluttransfusionen noch einmal auf. Mitte des 17.Jahrhunderts versuchte der Arzt Jean-Baptiste Denis

---

<sup>152</sup> Vgl. Borrmann, 2011, S.227f

<sup>153</sup> Vgl. Radkowsky, 2005, S.21ff

<sup>154</sup> Vgl. Borrmann, 2011, S.220ff

Menschen mit Hilfe der Bluttransfusion das Leben zu retten. Entgegen seinen hehren Zielen starben die Patienten. Nach mehrmaligem Misslingen wurde vom französischen Parlament ein Verbot ausgesprochen. Im 19.Jahrhundert wurden die unterschiedlichen Blutgruppen entdeckt und die Übertragung von Blut wurde erfolgreich durchgeführt. Es sollte nicht unerwähnt bleiben, dass die Bluttransfusion mit der Entdeckung von Aids vor einem weiteren gefährlichen Problem stand.<sup>155</sup>

### **3.4.3. Das beständige Blut**

Borrmann vertritt in seiner Arbeit die Position, dass ein wesentlicher Faktor von Blut die Beständigkeit ist. Dies drückt sich im Hinblick auf die Blutgruppen aus. Die Blutgruppe einer Person bleibt ein Leben lang sowie nach ihrem Tod gleich. Der Autor hält dies anhand des Beispiels mit den ägyptischen Mumien fest. Diese Blutgruppe wird an die nachfolgenden Generationen weitergegeben. Dabei eröffnet sich für die Wissenschaft ein großes Forschungsfeld. Mittels Bluttests ergeben sich vielfältige Erkenntnisse über den Menschen und folglich auch über seine Geschichte. Es können sowohl Zusammenhänge geknüpft als auch Thesen über die menschliche Geschichte bestätigt werden. Blut als Erbgut macht das möglich und macht zugleich interdisziplinäres Arbeiten zwischen Naturwissenschaft und Historik möglich.<sup>156</sup>

### **3.4.4. Blutfetischismus und Hämatomanie**

Im folgenden Kapitel stütze ich mich auf die Untersuchungen von Borrmann, Equiamicus und Radkowsky.

Borrmann setzt sich in seiner Arbeit mit Fetischismus auseinander, wobei er festhält, dass im Grunde alles, auch Nebensächliches, zum Objekt der Begierde werden kann. Das Objekt wird dabei zum Lebensmittelpunkt erhoben. In diesem Zusammenhang möchte Borrmann klarstellen, dass Fetischismus nicht immer negativ betrachtet werden darf. Der Mensch neigt generell zum

---

<sup>155</sup> Vgl. Radkowsky, 2005, S.23

<sup>156</sup> Vgl. Borrmann, 2011, S.227

Fetischismus indem er z.B. Erbstücke sammelt. Nach Borrmann kommt es immer auf das Ausmaß an und darauf wie sehr der Fetischismus ausgeprägt ist.<sup>157</sup>

Equiamicus schließt sich dem an und setzt mit dem Blutfetischismus fort. Blutfetischisten fühlen sich von Blut sexuell erregt. Wird der Geschlechtsverkehr nur mehr mittels Bluts möglich oder tritt der Blutkonsum an dessen Stelle, wird von einer psychischen Störung gesprochen. Diese wird als Hämatomanie, die Blutsucht bezeichnet.<sup>158</sup>

Während Equiamicus den negativen Aspekt des Blutfetischismus betont, nimmt Radkowsky eine andere Sichtweise ein. Ihrer Meinung nach symbolisiert das gegenseitige Bluttrinken, innerhalb einer Partnerschaft, Vertrauen. Eine neue Form von Nähe wird zwischen den Pärchen geschaffen. Die Partnerin oder der Partner wird dazu nicht gebissen, sondern durch einen Schnitt in die Haut, können sie von einander Blut trinken.<sup>159</sup>

Borrmann nimmt dieselbe Haltung wie Equiamicus ein und unterscheidet zwischen fünf Gruppen von Blutfetischisten:

- „1. Die Sadisten, die dem Partner beim Geschlechtsverkehr Wunden beibringen wollen, um Blut fließen zu sehen.
- 2. Die Masochisten, die in entsprechender Weise ihr eigenes Blut fließen lassen wollen, um dadurch den Koitus einzuleiten oder zu ersetzen.
- 3. Die Menomanen, die ausschließlich an Menstruationsblut interessiert sind.
- 4. Die Blutsauger bzw. lebenden Vampire, die zweifelsohne sadistisch orientiert sind.
- 5. Die Kannibalen, die Menschenfleisch essen und das Blut als Teil dieses Nahrungsmittelfetischismus betrachten.“<sup>160</sup>

<sup>157</sup> Vgl. Borrmann, 2011, S.234f

<sup>158</sup> Vgl. Equiamicus, 2010, S.261f

<sup>159</sup> Vgl. Radkowsky, 2005, S.57f

<sup>160</sup> Borrmann, 2011, S.236

## **4. Konsum des Vampirismus**

### **4.1. Konsum**

#### **4.1.1. Über die Konsumkultur**

Das vorliegende Kapitel setzt sich ausgehend vom einfachen Tauschhandel mit den Entwicklungen der Konsumkultur auseinander.

Wolfgang Haug gibt in seiner Untersuchung die Grundbedingungen für ein Tauschverhältnis wieder. Damit es zu einem Tausch überhaupt kommen kann, muss eine Person etwas, wie z.B. eine Ware, brauchen. Den Gegenpart stellt eine weitere Person dar, die von den gebrauchten Dingen zu viel hat. Im Prinzip kann die zweite Person diese Dinge weitergeben. Die zweite Person verlangt jedoch eine Gegenleistung für das Ding, da sie vom Tausch auch profitieren möchte. Beide Personen möchten beim Tauschakt keinen Nachteil erfahren. An dieser Stelle hebt Haug die Problematik der Wertgleichheit hervor.<sup>161</sup>

Haug erklärt:

„Das heißt, ihr Wert erscheint zunächst immer erst als die Menge von einer andern Ware, die man gegen sie eintauschen kann. Außerhalb eines Tauschverhältnisses bleibt jede Ware, auf ihren Wert befragt, stumm und innerhalb eines Tauschverhältnisses mit einer andern Ware muss er, für jede Art und Qualität, in Gestalt des Austauschverhältnisses eigens gefunden werden.“<sup>162</sup>

Im Zuge dessen spielt Geld eine wesentliche Rolle, denn es definiert zum einen den Wert eines Dings und zum anderen fungiert es als Vermittler zwischen zwei Waren. Dabei wird nicht mehr Ware gegen Ware getauscht, sondern der Tauschakt wird zweigeteilt. Im ersten Schritt wird eine bestimmte Anzahl von Waren gegen Geld erworben. Diese Waren werden später wieder gegen Geld getauscht.<sup>163</sup>

Im Anschluss betont Haug, dass bei den Tauschakten die Zweckverfolgungen im Vordergrund stehen. Das begründet der Autor damit, dass der Käufer in der Ware den Gebrauchswert sieht. Diesen möchte er in Form von Geld erwerben.

---

<sup>161</sup> Vgl. Haug, 2009, S.25

<sup>162</sup> Haug, 2009, S.25f

<sup>163</sup> Vgl. Haug, 2009, S.26f

Der Verkäufer wiederum nutzt den Gebrauchswert der Ware um Geld zu erwirtschaften.<sup>164</sup>

Im Einklang mit Haug hebt Wolfgang Ullrich hervor, dass die Konsumkultur bis zum 18.Jahrhundert sehr eintönig war. Nicht nur, dass die Menschen beim Kauf wenig Auswahl hatten, zusätzlich gab es auch noch Gesetze, die den Konsum einschränkten. Es wurde unter anderem festgelegt, welche Personengruppe welche Kleidung tragen durfte. Dahinter verbirgt sich der Gedanke des Standes und auch der Stigmatisierung. Anhand der Kleidung konnte gesehen werden zu welchem Milieu der Träger gehörte. Ullrich nennt als Beispiel mehrere Personen die Gesetze nicht einhielten, weil sie prestigesüchtig waren. Das Tragen von edler Kleidung wurde nämlich mit Eigenschaften wie reich und adlig verbunden.<sup>165</sup>

Nach Ullrich wurden die Dinge hauptsächlich durch den Materialwert und die Herstellung differenziert. Während diese Aspekte heutzutage eine eher sekundäre Rolle spielen, waren sie zum damaligen Zeitpunkt maßgeblich, ob eine Ware teuer verkauft wurde oder nicht. Um Täuschungen beim Kauf zu entgehen, wurde Warenkunde an den Schulen gelehrt. Somit wussten die Menschen ob z.B. die Kleidung ihren Preis wert war.<sup>166</sup>

Ullrich stellt dazu die Behauptung auf, dass der Kauf von neuen Waren erst ab dem 18.Jahrhundert ein Indikator für Reichtum wurde. Bisher umgaben sich vermögende Familien mit Erbstücken, welche die Beständigkeit eines extravaganten Lebensstandards signalisierten. An dieser Stelle spricht Ullrich die Bedeutung von Patina an. Unter Patina werden die Gebrauchsspuren an einem Objekt verstanden, die den Eindruck des familiären Reichtums verstärken.<sup>167</sup>

Bis Ende des 19.Jahrhunderts wurden vorrangig Waren gekauft, die in erster Linie den gesellschaftlichen Rang widerspiegeln sollten. Ab dem 20.Jahrhundert wurde diese Auffassung abgewandelt. Die Ware unterstreicht nun die Persönlichkeit einer Person. Dazu leisten die Dinge einen wesentlichen Beitrag bei der Identitätsfindung des Individiums und geben ebenfalls Auskunft

---

<sup>164</sup> Vgl. Haug, 2009, S.27f

<sup>165</sup> Vgl. Ullrich, 2009, S.17ff

<sup>166</sup> Vgl. Ullrich, 2009, S.18f

<sup>167</sup> Vgl. Ullrich, 2009, S.27f

über ihren Besitzer. Mit Hilfe der Dinge können sowohl Werte verändert als auch Einstellungen des Individuums repräsentiert werden. Hier sei noch erwähnt, dass dieser Aspekt im Kapitel „Der Mensch konsumiert“ genauer erläutert wird.<sup>168</sup>

Claus Tully und Wolfgang Krug weisen in ihrer Untersuchung auf eine weitere Entwicklung hin. Jugendliche werden gegen Ende des 20.Jahrhunderts verstärkt als Konsumenten wahrgenommen. Während den Jugendlichen in der Konsumwelt bisher nur wenig Aufmerksamkeit zu teil wurde, erschließen sie sich nun als ein neues Publikum. Das hat zur Folge, dass vielfältige Produkte hergestellt werden, die vorrangig als jugendtypisch betrachtet werden. Als Beispiele nennen die Autoren unter anderem Mobiltelefone, Videospiele, Kinderspielzeug, -kleidung und - sportartikel.<sup>169</sup>

#### **4.1.2. Produktdesign und Inszenierung**

Ullrich zeigt in seinem Buch *Alles nur Konsum*, dass sowohl das Design als auch die Inszenierung des Produkts für den Kauf ausschlaggebend ist. Aufgrund der derzeitigen Angebotsvielfalt müssen die Produzenten regelmäßig neue Strategien entwickeln um den Fokus auf ihre Produkte zu lenken. Der Konsument muss vom Produkt förmlich angezogen und zum Kauf verleitet werden.<sup>170</sup>

Haug nennt an dieser Stelle den Begriff „Warenästhetik“. Er versteht unter Warenästhetik den Schein, der von einer Ware ausgeht. Der Gebrauchswert des Dings rückt in den Hintergrund. Die Konsumenten konzentrieren sich vielmehr auf die Erscheinung des Produkts. Die Gestaltung der Produkte ist dabei mit der Aufmachung von Menschen vergleichbar, die um die Gunst anderer Personen werben. Die Produkte werden geschönt präsentiert und machen Versprechungen, die nach dem Abschluss des Kaufs erfüllt werden sollen.<sup>171</sup>

---

<sup>168</sup> Vgl. Ullrich, 2009, S.20ff

<sup>169</sup> Vgl. Tully & Krug, 2011, S.58f

<sup>170</sup> Vgl. Ullrich, 2013, S.15f

<sup>171</sup> Vgl. Haug, 2009, S.29ff

Die Verpackung des Produkts fungiert hierbei einerseits als Schutz und soll andererseits den Kunden eine Idee vermitteln was sich dahinter verbirgt. Das Äußere wird dem Inhalt nach angepasst und greift zusätzlich die Wünsche und Bedürfnisse der Menschen auf. Zu diesem Zweck übernimmt das Erscheinungsbild eine Spiegelfunktion und wirkt auf die Kunden manipulierend.<sup>172</sup>

Im Einklang mit Haug findet Ullrich ebenfalls, dass sich die Hersteller an der Kundschaft orientieren. Nach Ullrich sind sie die Urheber der Warenästhetik. Immerhin richtet sich das Erscheinungsbild des Produkts nach ihren Sehnsüchten.<sup>173</sup>

Haug macht in seiner Untersuchung die Beobachtung, dass sich die Produkte und ihre Erscheinungen laufend wandeln. Die Veränderungen wirken sich zum Leidwesen der Konsumenten meistens schlecht aus. So werden Produkte durch minderwertige Verarbeitung schnell kaputt und der Preis der Produkte bleibt trotz geringerer Füllmenge gleich. Für die Hersteller wirkt sich diese Entwicklung vorteilhaft aus, weil sie weiterhin hohe Umsätze erzielen können.<sup>174</sup>

Die Arbeit von Tully und Krug stützen die These von Haug indem sie die menschliche Gesellschaft als Wegwerfgesellschaft deklarieren. Die Autoren weisen darauf hin, dass Produkte nicht nur entsorgt werden, wenn sie kaputt sind, sondern auch wenn sie intakt sind. Das begründen Tully und Krug damit, dass regelmäßig neue Produkte auf den Markt kommen, die mit einer größeren Leistungsfähigkeit oder mehr Attraktivität verbunden werden.<sup>175</sup>

Haug beschäftigt sich dabei mit der Frage was die Kundschaft dennoch zum Kauf anregt. Zum einen wird die Kaufkraft durch das attraktive Design des Produkts beibehalten. Zum anderen spricht Haug von der ästhetischen Innovation, wobei die Produkte immer wieder neu inszeniert werden. Es wird der Eindruck vermittelt, dass sich die Dinge, wie Menschen, im Laufe der Zeit

---

<sup>172</sup> Vgl. Haug, 2009, S.78ff

<sup>173</sup> Vgl. Ullrich, 2013, S.156

<sup>174</sup> Vgl. Haug, 2009, S.64ff

<sup>175</sup> Vgl. Tully & Krug, 2011, S.55ff

von selbst ändern. Während alles Alte als schlecht empfunden wird, signalisiert das Neue Fortschritt.<sup>176</sup>

Der menschliche Wunsch nach Neuem ist in diesem Zusammenhang ausschlaggebend. Nach Ullrich möchte der Mensch regelmäßig Neues entdecken und erfahren. Viele Hersteller neigen daher zu Übertreibungen und die Produkte sind lauter und schriller als je zuvor. Die Übertreibungen haben jedoch den Vorteil, dass eine breite Masse an Menschen davon angesprochen wird.<sup>177</sup>

Haug hält eine weitere Entwicklung fest, wobei Einkaufen von den meisten Menschen nicht mehr als lästig oder unvermeidlich betrachtet wird, sondern als Hobby. Nach Haug hängt das einerseits mit der Inszenierung der Produkte und andererseits mit den Einkaufszentren zusammen. Einkaufszentren sind darauf konzipiert, dass sie Wohlgefühl auslösen und als Urlaub vom Alltag betrachtet werden sollen. Zu diesem Zweck gibt es neben den Geschäften, Cafés und Restaurants sowie Plätze, die wie Parkanlagen mit Blumen gestaltet sind. Dieser Aufbau lädt die Kundschaft zum Verweilen ein und regt folglich auch zum Konsumieren an.<sup>178</sup>

Selbst die Produktinszenierung in den Geschäften lässt Einkaufen als Event erscheinen. Ullrich nennt unter diesem Aspekt den Begriff „Points of Sale“, wobei er seine Beobachtungen anhand von Buchhandlungen festhält. Die Geschäfte vertreiben nicht nur Bücher, sondern auch Erlebnisse. Dies erfolgt mittels Dekoration und weiteren Waren, wie z.B. Nahrungsmitteln und Kerzen. Die Inhalte der Bücher werden damit unterstrichen und selbst das Lesen gestaltet sich als Erlebnis. Den Kunden wird erneut eine Möglichkeit gegeben um aus der Alltagsroutine in eine angenehme Situation fliehen zu können.<sup>179</sup>

#### **4.1.3. Werbung**

Nach Haug hat die Ausweitung der Medien in den privaten Haushalten einen wesentlichen Beitrag für die Werbung geleistet. Werbung ist mit den Medien,

---

<sup>176</sup> Vgl. Haug, 2009, S.66ff

<sup>177</sup> Vgl. Ullrich, 2013, S.172f

<sup>178</sup> Vgl. Haug, 2009, S.243ff

<sup>179</sup> Vgl. Ullrich, 2013, S.60f

wie z.B. Zeitung, Fernseher und Internet, eine Verbindung eingegangen. Diese erlauben ihr in vielfältigen Formen zu erscheinen. Dadurch kann sie den Menschen auch im privaten Umfeld erreichen. Für die Menschen selbst ist es nur schwer möglich, der Werbung zu entgehen. Es sollte nicht unerwähnt bleiben, dass sich dazu ein eigener Markt entwickelt hat, welcher sowohl mit der Platzierung als auch mit der Dauer von Werbung, Geld verdient. Die Preise orientieren sich hierbei zum einen an der Anzahl von Menschen, die das jeweilige Medium nutzen. Zum anderen ist auch die Sendezeit im Radio und Fernsehen relevant.<sup>180</sup>

An dieser Stelle betonen Tully und Krug, dass besonders Jugendliche von den Medien beeinflusst werden. Diesen Aspekt führen die Autoren darauf zurück, dass sie sich einerseits von dem Einfluss ihrer Eltern loslösen und andererseits Medien wie den Fernseher und das Internet häufiger nutzen als Erwachsene.<sup>181</sup> In diesem Zusammenhang macht Ullrich auf die Bedeutung von Bild und Aussage in der Werbung aufmerksam. Nach Ullrich lassen Bilder mehr Raum für Interpretation und können somit auch eine breite Masse von Menschen ansprechen. Im Gegensatz dazu erhalten Aussagen nur zum Teil Zuspruch. Das liegt zum einen daran, dass sie nicht alle Bedürfnisse der Kundschaft abdecken können. Zum anderen setzen manche Aussagen auch Sprachkenntnisse voraus. Dieses Vorgehen soll eigentlich als exotisch empfunden werden, prallt jedoch an manchen Kunden ab, weil sie die Botschaft dahinter nicht verstehen.<sup>182</sup>

Die Werbung greift dabei auch auf Elemente zurück, die die Konsumenten mit Traditionen, Erzählungen und alten Symbolen verbinden. Dadurch wird einerseits Nähe zwischen Produkt und Kundschaft erzeugt und andererseits beugt es Rechtstreitigkeiten vor. Auf Traditionen und alte Symbole kann nämlich kein Anspruch erhoben werden. Diese können frei nach Belieben verwendet und neu inszeniert werden.<sup>183</sup>

Ullrich merkt im Hinblick auf Werbeanzeigen an:

---

<sup>180</sup> Vgl. Haug, 2009, S.295ff

<sup>181</sup> Vgl. Tully & Krug, 2011, S.70

<sup>182</sup> Vgl. Ullrich, 2009, S.43

<sup>183</sup> Vgl. Ullrich, 2009, S.198f

„Der Eindruck, von einer Werbeanzeige in eine Zwischenwelt geführt zu werden, verstärkt sich weiter durch Unschärfen oder Fehlfarben, durch Verfremdungseffekte und ungewöhnliche Ausleuchtungen. Schon bei der Auswahl der Models wird darauf geachtet, daß sie eine nichtssagende und damit allverheißende Schönheit besitzen. Statt auf markante Gesichter setzt man auf Wesen ohne Wesen, auf eine Bedeutsamkeit ohne Bedeutung. Solche Leerstellenschönheit liefert die perfekten Projektionsflächen; in ihnen kann sich jeder Wunsch spiegeln.“<sup>184</sup>

Im Einklang mit Ullrich weist Haug ebenfalls auf die Relevanz von Bildern hin. Slogans nehmen besonders bei den Werbevideos immer mehr eine zweitrangige Rolle ein. Viel wichtiger ist, dass die Bilder mit der Musik eine Einheit eingehen. Haug bezeichnet das als Clipästhetik. Auch ältere Filme können mittels neuer Technik als Werbeträger fungieren. Zu diesem Zweck werden Filme nachbearbeitet und verschiedene Produkte können eingesetzt werden. Haug betont, dass es sich dabei um Schleichwerbung handelt, welche sich heutzutage überwiegend in Unterhaltungssendungen finden lässt.<sup>185</sup>

Ullrich hält in seiner Arbeit eine weitere Beobachtung hinsichtlich der Konsumenten fest. Die Kunden werden selbst zum Werbeträger indem sie sich über ihre Erlebnisse und Erfahrungen mit den Produkten in Internetforen austauschen. Im Zuge dessen übernehmen die Bilder wieder eine wesentliche Rolle. Die Konsumenten laden Fotos oder auch Zeichnungen auf die Plattformen und stellen so ihre Verbundenheit mit den Produkten dar. Die Waren werden dadurch unterschiedlich inszeniert und sprechen somit auch potentielle Kundschaft an, die von der eigentlichen Werbung der Produzenten nicht erreicht wurden.<sup>186</sup>

In diesem Zusammenhang weisen Tully und Krug auf den Einfluss des Freundeskreises hinsichtlich der Kaufentscheidung von Jugendlichen hin. In erster Linie wird innerhalb der Jugendgruppen vereinbart, was „in“ ist und was nicht. Demnach gestaltet sich auch der Freundeskreis als Werbeträger von Produkten.<sup>187</sup>

Haug schließt sich Ullrich, Tully und Krug an und betrachtet das Vertrauen der Menschen als entscheidenden Faktor. Seiner Ansicht nach besteht ein

---

<sup>184</sup> Ullrich, 2009, S.48

<sup>185</sup> Vgl. Haug, 2009, S.223f

<sup>186</sup> Vgl. Ullrich, 2013, S.151ff

<sup>187</sup> Vgl. Tully & Krug, 2011, S.60f

gewisses Misstrauen der potentiellen Konsumenten gegenüber der Werbung des Herstellers. Testberichten von Bekanntschaften und anderen Konsumenten schenken sie viel bereitwilliger ihr Vertrauen. Haug macht auf die Problematik aufmerksam, dass sich Hersteller das Vertrauen zu Nutzen machen indem sie Internetforen mit falschen Berichten und Bildern manipulieren.<sup>188</sup>

#### **4.1.4. Der Mensch konsumiert**

Der folgende Abschnitt versucht einen Überblick zu geben, was sich hinter dem Drang zum Konsum verbirgt.

Wie bereits erwähnt, wurden ab dem 20.Jahrhundert vorrangig Waren gekauft, die den Menschen Identität gaben und die Persönlichkeit des jeweiligen Individuums unterstrichen. Nach Ullrich hält diese Entwicklung bis heute an. Er kritisiert dabei, dass Produkte einen enormen Einfluss auf den Menschen ausüben und sie frei nach den Erfordernissen des Marktes manipulieren können.<sup>189</sup>

Nach Ullrich ist der Mensch zu sehr mit sich und seinen Schwächen beschäftigt, um von der Beeinflussung der Produkte etwas zu merken. Ullrich spricht an dieser Stelle die suggestive Kraft der Waren an. Im Menschen wird der Eindruck erweckt, dass er mit dem Kauf der Produkte seine Wunschidentität erlangen könne. Die Produkte werden daher weiterhin als Unterstützung des Selbstwerts betrachtet.<sup>190</sup>

Ullrich hält dazu fest: „Um seine Ohnmachtsängste zu bekämpfen, entwickelt das Individuum also Strategien der Fiktionalisierung: Die Literatur, später auch Film oder Fernsehen, aber genauso die Welt des Konsums bestätigen die Illusion, die eigene Beschränktheit überwinden zu können.“<sup>191</sup>

Tully und Krug schließen sich Ullrich an und halten in ihrer Untersuchung fest, dass auch das Einkommen der potentiellen Käufer eine wesentliche Rolle spielt. Die Autoren sprechen nicht nur vom tatsächlichen Einkommen, sondern auch von künftigen Ereignissen, die eine Senkung der Kaufkraft hervorrufen

---

<sup>188</sup> Vgl. Haug, 2009, S.236f

<sup>189</sup> Vgl. Ullrich, 2009, S.21ff

<sup>190</sup> Vgl. Ullrich, 2009, S.29

<sup>191</sup> Ullrich, 2009, S.30

könnten. Das wird zu diesem Zweck auch mitbedacht. So können verschiedene Faktoren z.B. zur Arbeitslosigkeit führen und erfordern notgedrungen ein sparsameres Konsumverhalten.<sup>192</sup>

Ullrich behauptet in seiner Untersuchung, dass die Ideologien der Hersteller der Kundschaft förmlich aufgezwungen werden. Es gibt dazu mehrere Forschungen, die untersuchen, wie einzelne Weltanschauungen mit Produkten in Verbindungen gebracht werden. Der Autor macht auf die Gefahr aufmerksam, dass damit auch rechts- und linksextreme Ideologien verbreitet werden können.<sup>193</sup>

Haug betont, dass sich dieser Aspekt besonders bei Markenartikeln betrachten lässt. Grafiken und Namen werden nicht nur mit einem Produkt, sondern auch mit bestimmten Werten und einem gewissen Lebensstil assoziiert. Folglich identifizieren sich die Konsumenten mit den Marken und ihren Produkten. An dieser Stelle hebt Haug hervor, dass sich aufgrund der Markenbildungen neue Einnahmequellen entwickelt haben. Auf der einen Seite gibt es Agenturen, die Markennamen und Logos erfinden. Während auf der anderen Seite die Hersteller ihre Marke patentieren lassen und somit auch auf Grafiken Anspruch erheben.<sup>194</sup>

Ullrich schließt sich Haug an und unterscheidet in diesem Zusammenhang zwischen vier Verhaltensweisen der Konsumenten:

- Die Konsumenten identifizieren sich vollends mit einer Marke und kaufen ausschließlich ihre Produkte.
- Die Konsumenten betrachten eine Marke kritisch und schließen den Kauf ihrer Produkte aus.
- Die Konsumenten nehmen die Assoziationen einer Marke mit Humor und entscheiden sich für einen Kauf.
- Die Konsumenten kaufen Markenprodukte und zerstören diese mutwillig.<sup>195</sup>

Ullrich stellt sich im Anschluss die Frage, warum Konsumenten Markenartikel kaufen und diese zerstören. Der Autor begründet das damit, dass die Personen

---

<sup>192</sup> Vgl. Tully & Krug, 2011, S.54

<sup>193</sup> Vgl. Ullrich, 2013, S.190f

<sup>194</sup> Vgl. Haug, 2009, S.231ff

<sup>195</sup> Vgl. Ullrich, 2013, S.173ff

zum einen ihre Abneigung gegenüber der Marke zeigen und zum anderen auch diejenigen angreifen wollen, die sich mit der Marke identifizieren. Ullrich macht ebenfalls darauf aufmerksam, dass mehrere Videos im Internet kursieren, die die Zerstörung festhalten.<sup>196</sup>

### **Kritik an die Konsumkultur**

Im Folgenden stütze ich mich auf die Untersuchungen von Claus Tully, Wolfgang Krug und Wolfgang Ullrich:

Ullrich stellt die Behauptung auf, dass die Konsumkultur unter anderem auch für die Aufrechterhaltung von Milieuunterschieden verantwortlich ist. An dieser Stelle spricht der Autor den Placebo-Effekt an, welcher auftritt, wenn die Konsumenten von einem Produkt und dessen Wirkung vollends überzeugt sind. Besonders in der Pharmazie tritt dieser Effekt häufig auf. Es handelt sich dabei häufig um Produkte, die keinerlei Wirkungen haben. Durch den Glauben an die Wirkkraft, wird jedoch ein positiver Effekt ausgelöst. In diesem Zusammenhang gestaltet sich der Preis als wichtiger Indikator für die Wirkkraft. Mit der Auffassung, dass teurere Produkte besser sind, werden Personengruppen ausgeschlossen, die sich die Produkte nicht leisten können. Nur eine kleine Gruppe kann sich diese leisten und sichert sich somit ihren Vorteil.<sup>197</sup>

Der Preis spielt auch im Hinblick auf das Gewissen eine wesentliche Rolle. Nach Ullrich kaufen Konsumenten vermehrt Produkte, die als „Bio“ und „Fairtrade“ gelten. Obwohl diese Produkte meistens kostspieliger sind, werden sie lieber gekauft. Ullrich vermutet dahinter den Versuch der Konsumenten sich ein gutes Gewissen zu erkaufen. Das Geld soll unter anderem für einen nachhaltigen Anbau oder für eine bessere Bezahlung von Arbeitskräften verwendet werden. Letztlich ist auch hier der Kauf von guten Gewissen ärmeren Schichten nicht möglich.<sup>198</sup>

Tully und Krug betrachten diese Entwicklung als Strategie der Hersteller. Die Aufrüstung der Firmen im Sinne der Nachhaltigkeit ist einerseits mit Kosten verbunden. Andererseits erhalten die Produzenten dadurch mehrere

---

<sup>196</sup> Vgl. Ullrich, 2013, S.177

<sup>197</sup> Vgl. Ullrich, 2013, S.89ff

<sup>198</sup> Vgl. Ullrich, 2013, S.127f

Subventionen und sichern sich zugleich ihre Stammkundschaft. Zudem werden auch weitere Käuferschichten durch das Werben mit der Nachhaltigkeit angelockt.<sup>199</sup>

Ullrich hält eine weitere Beobachtung fest:

„Es markiert den Wandel vom Bildungs- zum Konsumbürgertum, daß nicht mehr derjenige am meisten Anerkennung findet, der in Interesselosigkeit brilliert, sondern im Gegenteil, wer am meisten Geld für seine Interessen aufwendet. Das fällt gerade dort auf, wo die Bildungsbürger ihre Domänen hatten: Ein Sammler kann sich als Experte in Kunstfragen allein dadurch profilieren, daß er ein Kunstwerk kauft; er benötigt keine Argumente und Theorien, um anderen dessen Wert nahezubringen. Die Preisangabe ersetzt die Begründung eines Geschmacks- oder Werturteils, der Konsum tritt – noch offenkundiger als bei Benjamin – an die Stelle der Rezeption.“<sup>200</sup>

Ullrich fordert seine Leser auf, der Konsumkultur kritischer entgegen zu treten. Die Menschen sollen zu diesem Zweck nicht passiv konsumieren, sondern sich über ihr eigenes Konsumverhalten klar werden. Der Autor erhofft sich dadurch einen reflektierten Konsum sowie einen Rückwandel zum Bildungsbürgertum.<sup>201</sup>

Tully und Krug weisen ebenfalls auf die Problematik der fehlenden Reflexion hin. Konsumieren wird von den Menschen als Gewohnheit betrachtet. In den seltensten Fällen wird über das eigene Konsumverhalten reflektiert. Nach Tully und Krug wurde erstmals mit dem Aspekt der Nachhaltigkeit eine Reflexion ausgelöst.<sup>202</sup>

## 4.2. Der Vampir in den Medien

### 4.2.1. Vom dunklen Wesen zum beliebten Rockstar in Bezug auf Literatur, Film und Fernsehen

Die Massenphänomene, als die Theresia Heimerl und Christian Feichtinger Vampire bezeichnen, zählen jene längst nicht mehr zu den bösen Wesen, sondern belegen, dass sie sich im Laufe der Zeit zum allseits beliebten Untoten

---

<sup>199</sup> Vgl. Tully & Krug, 2011, S.58

<sup>200</sup> Ullrich, 2009, S.191

<sup>201</sup> Vgl. Ullrich, 2013, S.24f

<sup>202</sup> Vgl. Tully & Krug, 2011, S.51

gewandelt haben. Sie haben sich direkt aus ihren dunklen Särgen erhoben und in zahlreichen Lektüren, Serien und Spielfilmen ihren Eingang gefunden.<sup>203</sup>

Auch Norbert Borrmann schreibt, dass die Vampire aus der heutigen Zeit nicht mehr wegzudenken sind. Sie sind allgegenwärtig. Selbst der Tourismus in Rumänien boomt, was sich nicht zuletzt auf Abraham Stokers Roman *Dracula* zurückverfolgen lässt. Genauso in der Werbeindustrie, wo sich die Vampire auffinden lassen, erhalten Staubsauger Namen wie „Vampyr“ und „Vampirette“ und für Fans wird „Vampir – Bier“ produziert.<sup>204</sup>

Ziel der vorliegenden Arbeit ist es den Wandel vom Bösewicht zum gegenwärtig beliebtesten Untoten nachzuvollziehen und die Implikationen auf das moderne Bewusstsein zu erforschen.

Siegmund Hurwitz betrachtet in seiner Untersuchung die archaische Göttin, Lilith, als erste Vampirfigur der menschlichen Geschichte. Dabei bezieht er sich auf Liliths Wesensseite als verschlingende Mutter. Im Zuge dessen wird Lilith zur Kindermörderin und stiehlt Kinder nach der Geburt um ihnen im Anschluss das Blut auszusaugen.<sup>205</sup>

Die Arbeit von Hurwitz steht im Widerspruch zu Borrmann. Borrmann vertritt die Ansicht, dass sich erste Beschreibungen von vampirischen Wesen in England im späten 12.Jahrhundert finden lassen. Ebenso existieren im frühen 14.Jahrhundert in Deutschland derartige Berichte. Obwohl europaweit viele Berichte von vampirischen Wesen vorliegen, hat besonders der Balkan zum vermehrten Vampirmythos beigetragen.<sup>206</sup>

Infektionskrankheiten wie die Tollwut, wobei Personen durch einen Biss infiziert werden, haben zum Mythos ihren Beitrag geleistet. Zu den Krankheitssymptomen zählen Lichtempfindlichkeit, Bissstellen und brennender Durst, Anzeichen, die auch noch heutzutage mit Vampirbissen assoziiert werden. Ebenso haben die Pest und die Cholera den Aberglauben an vampirische Wesen bestärkt. Überhaupt wurden unerklärliche Ereignisse des Öfteren mit dem unheilvollen Treiben von Vampiren in Verbindung gebracht.

---

<sup>203</sup> Vgl. Heimerl & Feichtinger, 2011, S.7

<sup>204</sup> Vgl. Borrmann, 2011, S.329f

<sup>205</sup> Vgl. Hurwitz, 2011, S.37f

<sup>206</sup> Vgl. Borrmann, 2011, S.52

Der Vampir wurde zum passenden Sündenbock für so manches Übel das man anders nicht erklären konnte.<sup>207</sup>

Der kroatische Bauer Giure Grando wird im späten 17.Jahrhundert namentlich als erster Vampir bezeichnet. Grando soll nach seinem Tod wieder auferstanden sein und im Heimatdorf sein Unwesen getrieben haben. Im Zuge dessen wurde gegen ihn mit einem Kruzifix vorgegangen. Andere Fälle sind bis zu diesem Zeitpunkt kaum dokumentiert und lassen sich zumeist mit den Ausbreitungen von Seuchen in Verbindung bringen.<sup>208</sup>

Zu den bekanntesten Fällen des 18.Jahrhundert zählen unter anderem Peter Plogosovitz aus Kisolova und Arnod Paole aus Medvegia. Sowohl Plogosovitz als auch Paole sollen Vampire gewesen sein, da nach ihrem Ableben mehrere Personen starben. Auch sollen sie in ihren Heimatorten wieder gesehen worden sein. Als sie dann ohne Verwesungerscheinungen in ihren Gräbern gefunden wurden, wurden die Vermutungen des Volks verstärkt. Beide Männer wurden im Anschluss gepfählt und verbrannt.<sup>209</sup>

Speziell der Fall des Plogosovitz wurde sehr gut dokumentiert. Plogosovitz wurde als Auslöser für unzählige Todesfälle betrachtet. Die Dorfbewohner traten daraufhin an den Verwalter Frombald heran und holten sich die Erlaubnis um Plogosovitz zu exekutieren. Als dieser wiederum die Erlaubnis von der obersten Regierungsstelle in Belgrad einholen wollte, drohten die Dorfbewohner aus dem Dorf zu flüchten. Dies konnte er nicht zulassen. Die Bauern waren aus mehreren Gründen an der Grenze zum Türkischen Reich wichtig. An dieser Stelle hebt Equiamicus das militärische Motiv hervor. Frombald machte sich deshalb selbst ein Bild von Plogosovitz und stellte fest, dass der Körper keinerlei Zeichen der Verwesung aufwies, somit ließ er die Bewohner den Leichnam pfählen und verbrennen.<sup>210</sup>

Rainer Köppl berichtet, dass speziell im 18.Jahrhundert viele Vampire im Zuge von Vampirjagden verfolgt wurden. Bei Verdacht auf Vampirismus wurden die Leichen aus ihren Gräbern geholt, gepfählt und in besonderen Fällen sogar verbrannt. Kaiserin Maria Theresia reagierte auf die Ereignisse auf den

---

<sup>207</sup> Vgl. Ulonska, 2012, S.313f

<sup>208</sup> Vgl. Wrann, 2011, S.11ff

<sup>209</sup> Vgl. Borrman, 2011, S.54

<sup>210</sup> Vgl. Equiamicus, 2010, S.63ff

Friedhöfen und beauftragte den Arzt Gerard van Swieten die Vorkommnisse zu untersuchen. In seiner Abhandlung *Remarques sur le vampirisme* versuchte er die Vorfälle zu seiner einzuschätzen. Aufgrund dessen sprach Maria Theresia 1755 ein Verbot der Schändung von Leichen aus.<sup>211</sup>

Besonders die Exekution sowie die Verbrennung der Frau Rosina Polakin in Hermersdorf sorgte für Aufsehen, denn aufgrund des Erlasses von Maria Theresia wurde gegen die Leichenschänder gerichtlich vorgegangen. Der Arzt, Gerard van Swieten, riet der Kaiserin das Gesetz zu verschärfen und den Aberglauben in der Bevölkerung durch Belehrung einzudämmen. Sollten jedoch weiterhin Begebenheiten von vampirischen Wesen bekannt werden, gäbe es zu diesem Zweck bestimmte Personen. In Folge dessen wurde die Schändung von Leichen heimlich betrieben und nur noch wenige derartige Ereignisse gemeldet.<sup>212</sup>

Die Vampirexekutionen halten in Rumänien bis ins heutige Jahrhundert an. So wurde der Leichnam der Anghelina Mihut 2002 von ihrem Sohn gepfählt, nachdem ein Priester sah, dass eine Katze über den Sarg gesprungen war. Dadurch soll sie ein Vampir geworden sein. Mihut war sich sicher richtig zu handeln als er seine verstorbene Mutter pfählte.<sup>213</sup>

Ab dem späten 18.Jahrhundert fanden die vampirischen Wesen ihren Eingang in die Literatur. Besonders die Schwarze Romantik gilt als die Blütezeit der Vampirromane. *Der Vampyr* von John Polidori aus dem Jahr 1816 wird als Wende in diesem Genre beschrieben. Der Vampir der Geschichte, Lord Ruthven, ist heutzutage eher unbekannt, gilt jedoch als Vorgänger von Graf Dracula und stellt somit den Beginn einer neuen Vampirgeneration da. Die Geschichte wurde von vier Personen, unter anderem John Polidori, Percy Shelley, Mary Shelley und Lord Byron die in der Villa Diodati am Genfer See weilten, entwickelt. Sie waren von Gespenstergeschichten sehr fasziniert und schrieben deshalb selbst. Im Zuge dessen sollte noch erwähnt werden, dass *Frankenstein*, von Mary Shelley, ebenso 1816 am Genfer See entstanden ist. *Der Vampyr* handelt von einem jungen Mann namens Aubrey, der Lord Ruthven kennenlernt. Nicht nur Frauen sind von Ruthvens Erscheinung

---

<sup>211</sup> Vgl. Köppl, 2010, S.26ff

<sup>212</sup> Vgl. Equiamicus, 2010, S.106ff

<sup>213</sup> Vgl. Equiamicus, 2010, S.141

fasziniert, sondern auch Aubrey. Als dieser jedoch die böse Seite des Lords bemerkt, geht er auf Abstand. Trotzdem treffen sie aufeinander und die Geschichte endet indem Lord Ruthven Aubreys Freundin, sowie seine Schwester und Aubrey selbst tötet.<sup>214</sup>

Joseph Sheridan Le Fanu verfasste den ersten Roman mit einem weiblichen Vampir als Hauptfigur. In der Zeitschrift *The Dark Blue* wurde 1872 Sheridan Le Fanus Roman *Carmilla* publiziert. Die Geschichte spielt in der Steiermark, wo ein englischer Offizier und dessen Tochter Laura in ein Schloss ziehen. Durch einen Unfall lernen sie die junge Frau Carmilla kennen und nehmen sie kurzerhand bei sich auf. Die beiden Mädchen nähern sich schnell an, worauf sich der Zustand von Laura immer mehr verschlechtert. Dies hält bis zu dem Zeitpunkt an, als klar wird, dass es sich bei Carmilla um den weiblichen Vampir Millarca handelt. Der erste Versuch sie zu töten misslingt, jedoch können sie Carmilla beim zweiten Antritt den Kopf abschlagen und ihren Leichnam verbrennen.<sup>215</sup>

Der wohl bekannteste Vampirroman *Dracula* wurde von Abraham (Bram) Stoker nach siebenjähriger Arbeit 1897 veröffentlicht. Bevor nun näher auf den Inhalt eingegangen wird, erfolgt eine kurze Darstellung von Stokers Leben und dessen Verbindungen zum Roman. 1847 wurde Stoker in Dublin geboren. Er war ein sehr kränkliches Kind, dessen Leidensweg sich auch in seinem Roman widerspiegelt. Aus dem schwachen Jungen wurde ein starker Mann, welcher am Trinity College Lehramt studierte. Seine Lehrtätigkeit gab er später auf und wurde unter anderem Manager vom Shakespeare - Darsteller Sir Henry Irving. Er war augenscheinlich von Irving sehr fasziniert und versuchte dessen Erscheinung in die Figur Dracula einzubringen. Stoker soll zudem vom Okkultismus fasziniert und zu diesem Zweck auch in derartigen Vereinigungen Mitglied gewesen sein. 1912 ist Stoker an Syphilis verstorben.<sup>216</sup>

Nun zur Geschichte: *Dracula* beginnt mit der Reise des Jonathan Harker nach Transsilvanien. Harker arbeitet in einer Immobilienfirma in London und soll ein Geschäft mit dem Grafen Dracula zum Abschluss bringen. In Transsilvanien angekommen folgen mysteriöse Ereignisse und Harker wird immer klarer, dass

---

<sup>214</sup> Vgl. Borrman, 2011, S.66ff

<sup>215</sup> Vgl. Equiamicus, 2010, S.214ff

<sup>216</sup> Vgl. Borrman, 2011, S.75ff

er Draculas Gefangener ist. Graf Dracula bricht daraufhin nach London auf, wo er schon von Renfield erwartet wird. Renfield, ein früheres Opfer von Dracula, hat seit der Zusammenkunft mit dem Vampir seinen Verstand verloren. Im Anschluss werden Lucy Westenra und Harkers Freundin Mina Murray ebenfalls zu Opfern von Dracula und beginnen sich in Vampire zu verwandeln. Dies ist der Zeitpunkt, wo Dr. van Helsing auf der Bildfläche erscheint. Lucys Symptome sind schon so weit fortgeschritten, sodass sie nicht mehr gerettet werden kann und somit vernichtet werden muss. Als dann Harker wieder in London ist, schließen sich er und mehrere Männer zusammen um Dracula zu töten. Dieser wiederum kann nach Transsilvanien flüchten wo er von einer Gruppe von Anhängern beschützt wird. Trotz allem gelingt es Harker und seinen Gefährten Draculas Gefolgschaft zu beseitigen und Dracula zu töten indem sie zwei Messer durch sein Herz stechen. Nach seinem Tod verschwinden die ersten Symptome von Vampirismus bei Mina und sie wird wieder vollends ein Mensch und kehrt zur Menschlichkeit zurück.<sup>217</sup>

Die Erzählstruktur des Romans ist bemerkenswert. Borrmann erläutert unter anderem:

„Der Roman *Dracula* ist von einer ungewöhnlichen Erzählstruktur. Stoker verzichtet gänzlich auf die übliche Erzählfürfigur und zerstückelt eine an sich durchgängig zusammengehörende Geschichte in Einzelteile, die allerdings so gut wie nahtlos ineinander greifen. So setzt sich der Roman fast ausschließlich aus Tagebuchaufzeichnungen der Protagonisten sowie gelegentlichen Zeitungsmeldungen, Briefen, Memoranden und Telegrammen zusammen.“<sup>218</sup>

Notgedrungen stellen sich zwei Fragen, nämlich, ob es einen *Dracula* ohne Transsilvanien geben kann und warum der Name „Dracula“ gewählt wurde? Ein *Dracula* ohne Transsilvanien wäre vorstellbar gewesen, denn nach einem Entwurf aus dem Jahr 1890 soll Stoker die Handlung zuerst in der Steiermark verankert haben. Der bekannte Dracula wäre aus erster Überlegung her ein steirischer Fürst namens „Count Wampyr“. Wann und warum die Lokalität schließlich geändert wurde, ist unklar.<sup>219</sup>

---

<sup>217</sup> Vgl. Borrmann, 2011, S.78f

<sup>218</sup> Borrmann, 2011, S.80

<sup>219</sup> Vgl. Köppl, 2010, S.60

Der Vampirologe Köppl sagt explizit, dass gerade der Name „Dracula“ dem Roman zum Bestsellerstatus verholfen hat. „Dracula“ lässt sich sowohl vom lateinischen „draco“ als auch vom griechischen Wort „drákōn“ ableiten, was soviel wie „Schlange“ bedeutet. Dabei spielt natürlich die Vieldeutigkeit der Schlange als Symbol eine wesentliche Rolle. Oft wird sie als das Böse schlechthin betrachtet, das auch schon Adam und Eva dazu verführt vom verbotenen Baum zu naschen. Unter anderem verweist Köppl darauf, dass der Fürst Vlad III., welcher als Urvampir betrachtet wird, zur Namensfindung beigetragen hat. Dieser erhielt durch seinen Vater den Namen „Draculæ“, auf deutsch „der kleine Dracula“. Der Titel stammt aus dem Drachenorden, der von Kaiser Sigismund gegründet worden war. Vlad III. war auch als „der Pfähler“ bekannt und hatte europaweit, den Ruf ein bestialischer Herrscher zu sein. Inwieweit dies der Wahrheit entspricht oder reine Propaganda war, ist unklar. Immerhin hielt Stoker ihn für würdig, den Vampirgrafen Dracula zu verkörpern. Obwohl der Name „Vlad III.“ kaum einem breiteren Publikum bekannt ist, so assoziieren die meisten Menschen den Namen „Dracula“ mit einem Vampir.<sup>220</sup> Borrmann vertritt in seiner Untersuchung die Auffassung, dass sich Bram Stoker, beim Schreiben seines Romans, auch von der ungarischen Gräfin Elisabeth Báthory inspirieren ließ. Um die Gräfin entwickelte sich ein regelrechter Blutmythos, der in mehreren Geschichten seinen Eingang fand. Báthory soll zeitlebens im Blut von Jungfrauen gebadet haben, weil sie sich dadurch ewige Jugend versprach. So erlangt Dracula, im Roman von Stoker, nur mittels Bluttrinkens ein jugendliches Aussehen. Báthory selbst können die Blutbäder zwar nicht nachgewiesen werden, jedoch ein Faible für Folter und Blut. Die Gräfin soll sadistisch veranlagt gewesen sein und ließ ihre Neigungen an Mädchen und jungen Frauen aus. Anfangs beschränkte sie die Folterungen auf ihre Dienerschaft, während sie zuletzt auch adelige Frauen verschleppen ließ. Erst dann wurde ihr Verhalten sanktioniert. Die Gräfin wurde dabei nicht getötet, sondern in ihrem Schlafzimmer ohne Fenster eingesperrt.<sup>221</sup> Es darf nicht unerwähnt bleiben, dass sich Stoker auch von der Fürstin Eleonore von Schwarzenberg inspirieren ließ. Nach einem Jagdunfall lebte die

---

<sup>220</sup> Vgl. Köppl, 2010, S.61ff

<sup>221</sup> Vgl. Borrmann, 2011, S.237ff

Fürstin als Witwe allein in ihrem Schloss in Krumau. Mehrere Faktoren, wie ihre Faszination für Magie oder ihre Epilepsie, führten dazu, dass die Fürstin in Verruf geriet. Unter anderem lässt ihre Bestattung darauf schließen, dass sie von der Gesellschaft als Vampir betrachtet wurde. Die Fürstin wurde nämlich nicht in der Familiengruft beigesetzt, sondern in der Kirche von Krumau. Ihr Sarg wurde dabei mit einem aufgemalten Totenkopf verziert. Die Faszination um die Fürstin war so groß, dass August Bürger die Ballade „Lenore“ schrieb. Die Ballade weist mehrere Bezüge zum Leben der Fürstin auf, wobei Stoker eine Stelle von „Lenore“ für *Dracula* übernahm.<sup>222</sup>

Stoker schrieb folgendes: „Einer meiner Reisegefährten flüsterte seinem Nachbarn die Worte aus Bürgers »Lenore« zu: »Denn die Toten reiten schnell.«“<sup>223</sup>

Aus der Literatur und Dichtung fand das vampirische Wesen seinen Eingang in Film und Fernsehen. Trotz den gewaltigen Fortschritten in den Naturwissenschaften bestand für die breite Maße noch weiterhin ein reges Interesse am Vampirmotiv.<sup>224</sup>

Dies trug dazu bei, dass ab dem frühen 20.Jahrhundert Filme über den Vampirmythos gedreht und konsumiert wurden. Unter anderem gilt *Vampyrdanserinden* von August Blom aus den Jahren 1911 und 1912, als einer der ersten Vampirfilme. Durch den Ersten Weltkrieg wurden die Filmproduktionen jedoch bald wieder eingestellt. Erst 1922 wurde ein weiterer Vampirfilm gedreht, welcher auch heutzutage noch Kultstatus genießt.<sup>225</sup>

Wrann hält an dieser Stelle fest, dass es eine enorme Masse an Filmen und Serien gibt, welche den Vampirmythos behandeln. Laut ihm gibt es mindestens 320 Filme und 40 Serien. Daher ist es unmöglich diese Menge aufzuzählen als auch detailliert zu analysieren.<sup>226</sup>

Sowie Wrann, habe ich auch zu diesem Zweck einige Beispiele aus Film und Fernsehen gewählt, anhand derer die Entwicklung der Vampire dargestellt werden soll.

---

<sup>222</sup> Vgl. Köppl, 2010, S.39ff

<sup>223</sup> Stoker, 2013, S.20

<sup>224</sup> Vgl. Köppl, 2010, S.188

<sup>225</sup> Vgl. Equiamicus, 2010, S.243

<sup>226</sup> Vgl. Wrann, 2011, S.24

Es stellt sich die Frage wieso das vampirische Wesen eine derartige Faszination ausübt. Nach Borrmann sind Vampire Zwitterwesen, da sie einerseits Geschöpfe in menschlicher Körperfestalt sind. Andererseits handelt es sich bei ihnen um Wesen, die aus dem Totenreich zurückgekehrt sind. Somit verbinden sie das Bekannte mit dem Unbekannten sowie Vergangenheit und Gegenwart.<sup>227</sup>

Borrmann unterscheidet die Filme und Serien, die solcherart aufgebaut sind, zu diesem Zweck folgendermaßen:

- „1. In solche, die auf Stoker zurückgehen und in denen Dracula eine wichtige Rolle spielt.
- 2. In diejenigen, die nicht auf Stoker zurückzuführen sind und in denen auch »der« Vampirgraf nicht erscheint.
- 3. In solche mit weiblichen oder lesbischen Vampiren in der Hauptrolle.
- 4. In Sexvampirfilme, die häufiger mit Gruppe drei verflochten sind.
- 5. In die Vampirparodien und –komödien.
- 6. In den Vampirfilm mit gesellschaftlichem oder politischem Anspruch.
- 7. In die erst in den 1990er-Jahren aufgekommenen Actionvampirfilme.
- 8. In den Teenagervampirfilm, der sich bewusst an ein jugendliches, zumeist weibliches Publikum wendet und im Gegensatz zu den Vampirfilmen für Kinder weitgehend ohne parodistische Züge ist.“<sup>228</sup>

Wie bereits erwähnt, entstand 1922 einer der bekanntesten Stummfilme, nämlich *Nosferatu: Eine Symphonie des Grauens*, von Friedrich Murnau. Da der Film in den Kinos keinen Anklang fand, musste Murnaus Firma umdisponieren und selbst eine entsprechende Lokalität für die Uraufführung finden. Nach längeren Überlegungen wurde der Film erstmals am 5. März 1922 in den Pausen zwischen Gesellschaftstänzen in einem Tanzsaal abgespielt.<sup>229</sup>

Nach den Schwierigkeiten mit der Uraufführung folgte das nächste Problem: Murnau wurde von Bram Stokers Witwe verklagt, weil *Nosferatu* nach der Vorlage von Stoker konzipiert war. Die Geschichte wurde zwar von Murnau und dessen Drehbuchautor abgewandelt, jedoch bekam Stokers Witwe schlussendlich Recht und die Produktionsfirma ging in Konkurs. Die Handlung wurde folgendermaßen abgeändert: Einige Personen aus *Dracula* wurden weggelassen, andere Figuren wiederum wie Dracula, Harker und Mina wurden

---

<sup>227</sup> Vgl. Borrmann, 2011, S.298

<sup>228</sup> Borrmann, 2011, S.306

<sup>229</sup> Vgl. Köppl, 2010, S.192

umbenannt. Aus Dracula wurde Graf Orlok, gespielt von Max Schreck, Harker wurde Hutter und aus Mina wurde Ellen. Zudem wurde das Geschehen nach Wisborg, in Deutschland verlagert sowie das Ende verändert. Graf Orlok wird nicht gepföhlt, sondern wird an der Seite von Ellen zerstört, als er sich mit ihr bis zum Morgengrauen vergnügt. Auch Ellen stirbt daraufhin blutüberströmt.<sup>230</sup>

Neun Jahre später, im Jahr 1931 wurde *Dracula* erstmalig vom Regisseur Tod Browning verfilmt. Der Film wurde dabei durch zwei berüchtigte Akteure zum Kassenschlager. Der Schauspieler Béla Lugosi und der Kameramann Karl Freund haben den größten Beitrag zum Erfolg des Films geleistet.<sup>231</sup>

Béla Lugosi, gebürtig aus Lugos, galt als Exot und war somit passend für die Rolle von Dracula. Er identifizierte sich mit der Rolle so sehr, sodass er im Draculakostüm begraben wurde. Im Film hat Lugosi für die Zuschauer eine hypnotische Wirkung. Freund, der Lugosis Augen direkt beleuchten ließ, hatte diesen speziellen Effekt erfunden der Lugosis Augen sowohl fesselnd als auch einschüchternd wirken.<sup>232</sup>

Der Film zeichnet sich auch durch die künstlerischen Fähigkeiten von Freund aus, dessen Kamerahaltung vorwiegend beweglich und schwebend war.<sup>233</sup>

Der erste *Dracula* – Film in Farbe wurde 1958 von der Firma „Hammer Film Productions“ produziert. Unter anderem führte die Regie von Terence Fisher und der Auftritt von Schauspieler Christopher Lee und Peter Cushing zum enormen Erfolg. Christopher Lee, ein bisher eher unbekannter Schauspieler, erhielt durch die Rolle von Dracula seinen Bekanntheitsgrad. Sein großer schmaler Körper und sein schauspielerisches Talent machten ihn zu der perfekten Besetzung.<sup>234</sup>

Köppl gibt dazu an, dass auch die gewisse Freizügigkeit des Films den Durchbruch brachte: Es werden Küsse ausgetauscht, es wird gebissen und es wird Busen gezeigt, was zur damaligen Zeit für die Filmproduktion unüblich war. *Dracula* wurde somit regelrecht körperbetont und tritt in Farbe ins Rampenlicht. An dieser Stelle muss erwähnt werden, dass auch das Blut von der farblichen

---

<sup>230</sup> Vgl. Borrman, 2011, S.298f

<sup>231</sup> Vgl. Borrman, 2011, S.301

<sup>232</sup> Vgl. Köppl, 2010, S.199ff

<sup>233</sup> Vgl. Borrman, 2011, S.301

<sup>234</sup> Vgl. Borrman, 2011, S.304

Verfilmung enorm profitiert hat. Dadurch erhielt das Genre einen noch bedrohlicheren Charakter.<sup>235</sup>

1994 wurde der Film *Interview mit einem Vampir*, basierend auf dem Roman von Anne Rice, produziert. Unter die Schauspieler reihen sich Tom Cruise, Brad Pitt und Antonio Banderas ein. Der Film handelt von einem Interview zwischen einem Journalisten und dem Vampir Louis de Pointe du Lac, den Brad Pitt spielte. Dabei erzählt Louis dem Journalisten die Geschichten über sein menschliches und vampirisches Leben. Der Film spitzt sich erst am Ende zu als Tom Cruise in die Rolle als Vampir Lestat de Lioncourt schlüpft. Cruise springt dazu in das Auto des Journalisten und beißt den Mann.<sup>236</sup>

Drei Jahre nach *Interview mit einem Vampir* wurde die Serie *Buffy, The Vampire Slayer* (*Buffy – Im Bann der Dämonen*) von Joss Whedon produziert. Die Serie schuf mit der Vampirjägerin Buffy Summers eine Figur, mit der sich junge Mädchen identifizieren konnten. Whedon versuchte in der Serie die altersbedingten Probleme der Jugendlichen mit den Eltern aufzuzeigen sowie deren Ängste und Wünsche in Form von dämonischen Wesen darzustellen. Die Serie bedient sich dabei einem Schema, welches bei den meisten anderen Serien und Filmen ebenfalls auffindbar ist. Die Hauptfigur wird zu Beginn der Serie entwurzelt und kommt in ein neues Umfeld. Die Geschichte nimmt erst nach dem Umzug ihren Lauf. In diesem Fall beginnt die Serie *Buffy, The Vampire Slayer* damit, dass Buffy nach Sunnydale zieht, wo kurz darauf eine blutleere Leiche gefunden wird. Buffy hat zunächst nichts damit zu tun, als jedoch ihre Freundin Willow von einem Vampir bedroht wird, greift sie ein und stellt sich ihrem Schicksal als Vampirjägerin. Dabei ist zu erwähnen, dass Buffy trotz ihrer Berufung als Vampirjägerin mit einem Vampir namens Angel liiert ist. Dieser schwankt innerhalb der Serie zwischen seiner guten und bösen Seite. Trotz „außerordentlichen“ Beziehungsstresses findet das Paar jedoch immer wieder zusammen und beweist somit, dass auch eine Beziehung zwischen Mensch und Vampir möglich ist.<sup>237</sup>

Lisa Kienzl hat sich in ihrem Text genauer mit dem Film *30 DAYS OF NIGHT* aus dem Jahr 2007 von David Slade auseinandergesetzt. Sie betont dabei,

---

<sup>235</sup> Vgl. Köppl, 2010, S.211f

<sup>236</sup> Vgl. Köppl, 2010, S.236ff

<sup>237</sup> Vgl. Köppl, 2010, S.238ff

dass der Film mit der Angst vor dem Unbekannten und Animalischen spielt. Es wird eine vermeintliche Wirklichkeit dargestellt, die wiederum durch Übernatürliches irritiert. Die „Bösen“ sind im Film sowohl durch ihr Aussehen und ihre animalischen Charakterzüge von den „Guten“ klar abgegrenzt. Der Schauplatz ist in Barrow, in Alaska. Vor der 30-tägigen Sonnenfinsternis ereignen sich unerklärliche Vorfälle. Unter anderem wird das Elektrizitätswerk zerstört, Mobiltelefone gehen verloren, die Stadt wird regelrecht von der Außenwelt abgeschottet. Den Einwohnern wird immer mehr klar, dass vampirische Wesen existieren und hinter den Ereignissen stecken. Um nun die letzten Überlebenden zu retten, verwandelt sich der Anführer der Menschen freiwillig in einen Vampir. Als vampirisches Wesen tritt er gegen seine Rivalen an und gewinnt den Kampf. Somit rettet er den letzten Hinterbliebenen das Leben.<sup>238</sup>

Ein deutliches Gegenstück zu *30 DAYS OF NIGHT* bilden nun die Verfilmungen der Buchreihe von Stephenie Meyer. *Twilight*, oder auch die *Bis(s)* – Saga genannt, löste besonders bei den weiblichen Jugendlichen einen regelrechten Hype aus. Die Filme sollten sowohl eine Gesamtheit bilden, als auch individuell betrachtet werden können. Das ist auch der Grund warum die Filmreihe von verschiedenen Regisseuren produziert wurde. Die Wahl der Schauspielerin der Kirsten Stewart als Bella und Robert Pattinson als Edward war durchdacht. Mit Stewart als Bella, welche das „Mädchen von nebenan“ spielt, können sich ohnehin alle weiblichen Teenager identifizieren. Zudem wird Pattinson als Edward nicht wie ein typischer Blutsauger dargestellt, sondern verkörpert entgegen des bisherigen Vampirimages einen netten, fast schon wiederum menschlichen, Vampir.<sup>239</sup>

Worüber handelt nun die Geschichte?

Die Filmreihe beginnt mit einem Umzug von Bella zu ihrem Vater. Dort lernt sie den Jungen Edward kennen, von welchem sie von Anfang an fasziniert ist. Sie merkt schnell, dass er alles andere als gewöhnlich ist und enttarnt ihn als Vampir. Entgegen aller Vernunft und wider besseres Wissen, bricht die Liebelei zwischen den beiden nicht ab, sondern avanciert zu einer Neuinterpretation von

---

<sup>238</sup> Vgl. Kienzl, 2011, S.114ff

<sup>239</sup> Vgl. Borrman, 2011, S.311f

*Romeo und Julia*. Dieses Mal besteht die Verfeindung nicht zwischen den Familien, sondern zwischen Menschen und vampirischen Wesen. Die gesamte Situation ist sehr konfliktträchtig, denn es gibt nicht nur gute Vampire, sondern auch böse. Somit sehen sich Bella und Edward gezwungen, sich immer wieder vor Verfeindungen aller Art zu schützen.<sup>240</sup>

2008 wurde erstmalig die Serie *True Blood*, basierend auf den Büchern *The Southern Vampire Mysteries* von Charlaine Harris, ausgestrahlt. Gleich zu Beginn wird klar, dass die Vampire sich vor der Öffentlichkeit nicht mehr verstecken, sondern sich outen. Im Zuge dessen fordern sie wie alle Bürger Rechte sowie soziale Anerkennung.<sup>241</sup>

Die Offenbarung ihrer Existenz ist nur einem japanischen Wissenschaftler zu verdanken, welcher es geschafft hat, Blut synthetisch herzustellen. Von nun an sind sie nicht mehr gezwungen Menschen anzufallen, sondern können sich mit dem synthetischen Blut vollwertig ernähren. Trotz allem können sich die Menschen nicht mit der Existenz von Vampiren abfinden und lehnen jeden Kontakt mit ihnen ab.<sup>242</sup>

Die Handlung spielt in einem fiktiven Ort namens Bon Temps, in Louisiana. In dieser Kleinstadt werden die gesellschaftlichen Veränderungen exemplarisch für den Wandel der Gesellschaft festgehalten. Die Hauptfigur ist eine junge Kellnerin namens Sookie Stackhouse, welche sich in den Vampir Bill verliebt. Die junge Frau hat die besondere Fähigkeit Gedanken lesen zu können. Dies stellt bis zur Offenbarung der vampirischen Wesen auch ein Problem für sie da, denn durch ihre Gabe findet sie keinen passenden Partner. Erst als Bill auftaucht und sie erstmalig nicht seine Gedanken hören kann, fühlt sie sich zu ihm hingezogen. Auch hier wird wiederum das Konzept von *Romeo und Julia* aufgegriffen, denn die Beziehung zu einem vampirischen Wesen stellt einen Tabubruch dar. Die Vampire gelten als Außenseiter, da eine Gleichstellung für die Menschen Machtverlust bedeuten würde. Zusätzlich greift *True Blood* viele sozialkritische Themen auf, wie Alkohol- und Drogenkonsum, Prostitution, Rassismus sowie religiösen Fanatismus.<sup>243</sup>

---

<sup>240</sup> Vgl. Köpll, 2010, S.243ff

<sup>241</sup> Vgl. Köpll, 2010, S.249ff

<sup>242</sup> Vgl. Equiamicus, 2011, S.258

<sup>243</sup> Vgl. Thonhauser, 2011, S.49ff

Köppl meint dazu:

„Es ist aus der Distanz schwer zu beurteilen, ob das Bild, das *True Blood* vom Innenleben der amerikanischen Bevölkerung zeichnet, realistisch ist. Stellen wir uns vor, jemand aus New Orleans oder Baton Rouge müsste beurteilen, ob der *Kaisermühlen-Blues*, *Kottan ermittelt* oder der *echte Wiener Mundl Sackbauer* realistische Darstellungen des »Viennese way of life« sind. Aber schon seit Aristoteles wissen wir, dass es die Aufgabe der Dichter ist, die Dinge so darzustellen, wie sie sein könnten. Anhand der Vampire kann *True Blood* reale Probleme in einer fiktionalen Welt so thematisieren, wie man sie derzeit in der Realität nicht diskutieren könnte, ohne dass die religiöse Rechte und die moralische Mehrheit sofort aufheulten.“<sup>244</sup>

#### 4.2.2. Die Schöne und der Vampir

Rainer Köppl beschäftigt sich in seinem *Der Vampir sind wir* mit der sexuellen Anziehung, die die vampirischen Wesen im Genre des Films und Fernsehens besitzen. Trotz abschreckend wirkender Besonderheiten, wie Nosferatus Aussehen und Draculas Mundgeruch, schaffen sie es ihre Opfer willig zu machen. In Folge dessen mutieren besonders die männlichen Vertreter der Vampirfigur in ihrer weiteren Entwicklung zum Objekt der Begierde. An dieser Stelle ist der verfilmte Roman *Interview mit einem Vampir* von Anne Rice zu nennen, in welchem gleich zwei Schauspieler mitwirkten, die sich mit dem Titel *Sexiest Man Alive* schmücken dürfen.<sup>245</sup>

Christian Feichtinger schließt sich Köppl an und nennt besonders das attraktive Aussehen der Vampire als Erfolgsgarant. Feichtinger spricht sozusagen von einer Strategie, welche entwickelt wurde damit die Vampirfigur an ihr Ziel gelangt.<sup>246</sup>

Theresia Heimerl meint dazu, dass die Vampire neuerdings vermehrt zu den Beschützern von Frauen werden, indem sie deren Tugend zu bewahren versuchen. Dies stellt einen extremen Gegensatz zur bisherigen Vampirfigur dar, die durch ihr Bedürfnis nach Triebbefriedigung charakterisiert war. Dadurch ist ihm die Begierde von jungen weiblichen Teenagern weiterhin sicher.<sup>247</sup>

---

<sup>244</sup> Vgl. Köppl, 2010, S.262f

<sup>245</sup> Vgl. Köppl, 2010, S.235f

<sup>246</sup> Vgl. Feichtinger, 2011, S.101

<sup>247</sup> Vgl. Heimerl, 2011, S.31

Johannes Thonhauser hebt in seinem Text das vorbildliche Verhalten der Vampire gegenüber von Frauen ganz besonders hervor. Nach Thonhauser verhalten sich Vampire wie Gentlemen. Dies lässt ihre Beliebtheit sowie ihre Anziehung enorm ansteigen. Auch, dass sie zumeist aus gehobenen Schichten stammen stellt einen wichtigen Faktor dar und wurde als Motiv von Bram Stokers *Dracula* entlehnt.<sup>248</sup>

Die Darstellung des Vampirs als Gentleman versucht Thonhauser anhand der Serie *The Vampire Diaries* festzuschreiben. Stefan, ein Vampir der Serie, verliebt sich in das junge Mädchen namens Elena. Im Zuge der Serie versucht er seine mörderische Seite zu unterdrücken sowie das Leben eines „Vegetariers“ zu führen. Er will Mitglied der menschlichen Gesellschaft sein und eine Beziehung mit einem Menschen führen. Dies verlangt ihm je nach Situation viel Kraft und Willen.<sup>249</sup>

Welche Rolle übernimmt in diesem Genre die Frau und wie wird sie dargestellt? Feichtinger beantwortet die Fragestellung folgendermaßen, indem er die Frau nicht nur als Konsumentin sondern auch als Schöpferin der Situation sieht. Das bedeutet, dass Frauen gezielt für Frauen vampirische Geschichten schaffen. Im Zuge dessen wird auf die Erzählerin als Identifikationsfigur geachtet und männliche Vampirfiguren erstellt, die für das weibliche Publikum anziehend wirken.<sup>250</sup>

Nichtsdestotrotz nennt Norbert Borrmann im Gegensatz zu Köppl Frauen als Objekt der Begierde. Die vampirischen Wesen wollen ihre Opfer, die zugleich ihre Angebeteten sind, mit allen Mitteln besitzen und neigen sogar zu eifersüchtigen Handlungen. Dies wird besonders im Film und Fernsehen durch eine tiefgehende Verbundenheit zwischen dem Objekt der Begierde und der Vampirfigur umgesetzt.<sup>251</sup>

Verstärkt wird dieser Eindruck indem eine Überlegenheit der vampirischen Wesen den Frauen gegenüber suggeriert wird. Sie besitzen zusätzlich zu ihrem altersbedingten Wissensvorsprung Fähigkeiten, die sie zu ihrem Vorteil nutzen und vermittels derer sie die Frauen zeitweise auch einschränken können.

---

<sup>248</sup> Vgl. Thonhauser, 2011, S.53f

<sup>249</sup> Vgl. Thonhauser, 2011, S.56

<sup>250</sup> Vgl. Feichtinger, 2011, S.112

<sup>251</sup> Vgl. Borrmann, 2011, S.152f

Feichtinger nimmt dabei Bezug auf *Twilight*, *True Blood* und *The Vampire Diaries* und versuchte diesen Aspekt herauszuarbeiten. In *Twilight* verfällt Edward in einen regelrechten Kontrollwahn um Bella zu schützen, Stefan ist es möglich die Gedanken seiner Geliebten zu lesen und Bill kann Sookies Gemütszustände fühlen.<sup>252</sup>

Aufgrund der Lebensumstände, in denen die Frauen dieses Genres leben, sind sie schutzbedürftig. Die Frauen werden, obwohl sie in Scheidung leben, Scheidungskinder sind oder als Waisen aufgewachsen sind, zwar stark, mutig und verantwortungsbewusst porträtiert. Trotz allem wird klar, dass ihnen Halt fehlt. Erst der Vampir kann dieses Defizit beseitigen.<sup>253</sup>

Nach der Darstellung von Frau und Vampir stellt sich nun die Frage, wodurch eine sexuelle Beziehung in den Filmen und Serien charakterisiert ist?

Sowohl Borrmann als auch Thonhauser sprechen in ihren Texten den sadistischen und masochistischen Aspekt einer Beziehung zwischen Mensch und Vampir an. Dies ist besonders in *Twilight* und *The Vampire Diaries* offensichtlich, wo beide Vampire ihren Geliebten nicht schaden wollen, obwohl das gegen ihre vampirische Natur ist und ihnen folglich selbst Leid verursacht. Edward ist sich dessen bewusst und bezeichnet sich selbst als „masochistischen Löwen“.<sup>254</sup>

Benjamin Ulonska macht dabei aufmerksam, dass die Vampirerzählungen reich an Symbolen sind. Unter diesem Aspekt interpretiert er den Biss eines vampirischen Wesens als Metapher des Liebesakts und das Eindringen der langen Zähne in das Fleisch des Opfers als Penetration. Der Biss kann je nachdem Vergewaltigung oder auch Genuss für das Opfer bedeuten.<sup>255</sup>

Nach Feichtinger ist der Sex zwischen Mensch und der Vampirfigur neuerdings nicht nur symbolisch, sondern wird in Serien wie *Buffy – The Vampire Slayer*, *True Blood* und *The Vampire Diaries* auch tatsächlich praktiziert. Der Geschlechtsverkehr entwickelt sich vom Tabuthema zum gesellschaftlichen Interesse. Im Zuge dessen wird das vampirische Wesen von seiner

---

<sup>252</sup> Vgl. Feichtinger, 2011, S.110

<sup>253</sup> Vgl. Thonhauser, 2011, S.53ff

<sup>254</sup> Vgl. Borrmann, 2011, S.153; Thonhauser, 2011, S.55

<sup>255</sup> Vgl. Ulonska, 2012, S.321f

Geschlechtslosigkeit losgelöst und erlangt sexuelle Potenz, die unter Beweis gestellt werden muss.<sup>256</sup>

Julia Wimmler geht in Bezug auf *True Blood* einen Schritt weiter und setzt sich mit der Darstellung des Geschlechtsverkehrs in der Serie auseinander. Sie macht dabei speziell auf die Bewertungen aufmerksam, die in *True Blood* erfolgen. One-Night-Stands werden eher negativ und Sex in einer Beziehung als „gut“ dargestellt. *True Blood* beschränkt seine Wertungen nicht nur auf den Geschlechtsverkehr, sondern auch auf die Selbstbefriedigung von Frau und Mann.<sup>257</sup>

Wimmler schreibt dazu:

„Greg Tuck konnte bei einer Analyse dieses Themas in Filmproduktionen feststellen, dass männliche Masturbation stark negativ besetzt ist, während man bei Frauen auch neutrale bis positive Darstellungen findet. Er führt dies auf zwei Tendenzen zurück: Auf der einen Seite steht das produktive Element männlicher Masturbation – die Ejakulation –, das diese als verschwenderisch brandmarkt. Auf der anderen steht die seit der sexuellen Revolution zunehmend positive Interpretation weiblicher Masturbation als Ausdruck von Unabhängigkeit. Zusätzlich wird männliche Masturbation meist in den Zusammenhang mit der Konsumation eines anderen Körpers – etwa durch Pornographie – gestellt, während Phantasie und auch Ästhetik Frauen vorbehalten bleiben.“<sup>258</sup>

#### 4.2.3. Weibliche Vampire

Zur Rolle der weiblichen Vampire lassen sich kontroverse Auffassungen in der Literatur finden. Christian Feichtinger hebt im Zuge seiner Untersuchung zunächst die Geschlechtlichkeit von Vampiren hervor. Diese Erscheinung stellt eine Besonderheit dar, denn dämonische Wesen werden meistens als geschlechtsneutral aufgefasst. Zum einen behauptet Feichtinger, dass Bram Stokers Roman *Dracula* die Differenzierung von weiblichen und männlichen Vampiren vorangetrieben hat. Dem männlichen Vampir weist Stoker Stärke sowie eine zentrale Stellung in der Geschichte zu, während die weiblichen Vampire in den Hintergrund rücken. Immerhin hatten Vampire vor ihrer Verwandlung als Menschen ein Geschlecht, aber es steht außer Zweifel, dass

---

<sup>256</sup> Vgl. Feichtinger, 2011, S.101f

<sup>257</sup> Vgl. Wimmler, 2011, S.163

<sup>258</sup> Wimmler, 2011, S.163

Vampire bei der Reproduktion ihrer Art nicht mehr auf ihr Geschlecht angewiesen sind. Feichtinger konzentriert sich nun auf die Frage, warum die Differenzierung dennoch beibehalten werden sollte. Der Autor findet die Antwort in der Annahme, dass ein geschlechtsloser Vampir keine Anziehungskraft ausstrahlen würde. Ohne Geschlecht wirkt das vampirische Wesen für den Menschen gänzlich unattraktiv. Besonders bei der Jagd nach menschlichen Opfern nimmt daher die Geschlechtlichkeit eine wesentliche Rolle ein.<sup>259</sup>

Im nächsten Schritt kritisiert Feichtinger die Position der weiblichen Vampire im 21.Jahrhundert. Seiner Ansicht nach, nimmt die Vampirfrau entweder eine irrelevante Position in der Erzählung ein oder brilliert mit ihrer völligen Abwesenheit. Das hat zur Folge, dass er die Geschichte der weiblichen Vampire bis ins späte 18.Jahrhundert zurückverfolgt. Dabei hält er fest, dass schon lange vor Sheridan Le Fanus *Carmilla*, weibliche Vampire eine zentrale Rolle in der Literatur übernommen haben. Unter anderem führt Feichtinger Goethes Werk *Die Braut von Korinth* als Beispiel an.<sup>260</sup>

Feichtinger macht die Beobachtung, dass weibliche Vampire in ihren Anfängen zu Hauptfiguren der Erzählungen wurden. Dabei lösen sie sich von ihrem männlichen Gegenpart und werden als eigenständig betrachtet. Die sexuelle Orientierung der weiblichen Vampire ist in diesem Fall nicht auf Männer ausgerichtet, sondern wird auf junge Frauen gelenkt. An dieser Stelle betont Feichtinger, dass die meisten Vampirerzählungen von Männern stammen und weibliche Vampire als Instrument ihrer sexuellen Fantasien verwendet werden.<sup>261</sup>

So wie Feichtinger behauptet auch Borrmann diese Entwicklung beobachtet zu haben. Den weiblichen Vampiren wird in der Handlung eine zentrale Position zu teil, jedoch verkörpern sie in ihrer Erscheinung nur das männliche Begehr. Durch ihre Handlungen wirken sie als sexuelle Stimulation von Männern.<sup>262</sup>

Ab dem 19.Jahrhundert wird der weibliche Vampir massiven Veränderungen unterzogen, welche zur Folge hatten, dass sie mit der Bezeichnung „Femme fatale“ verbunden wurde. Unter Femme fatale werden Frauen angeführt, die

---

<sup>259</sup> Vgl. Feichtinger, 2011, S.100f

<sup>260</sup> Vgl. Feichtinger, 2011, S.103

<sup>261</sup> Vgl. Feichtinger, 2011, S.103

<sup>262</sup> Vgl. Borrmann, 2011, S.265

sich durch ihre Schönheit, ihrem Verführungstalent und ihrem Zerstörungspotential auszeichnen. Männer fühlen sich von diesen Frauen regelrecht angezogen. Nach Borrmann ist der Begriff „Femme fatale“ für die Neuinterpretation des weiblichen Vampirs treffend. Die Vampirfrau ist ebenfalls rücksichtslos und strebt die Zerstörung von Männern an.<sup>263</sup>

Feichtinger ergänzt: „Die Figur der Vampirin wird nun zum Medium eines Geschlechterkampfes im Kontext des *First-wave-Feminismus*. Sie erscheint als gefährliche Angstvision, als personalisierte weibliche Bedrohung einer männlichen Hegemonie, deren Opfer ausschließlich Männer sind.“<sup>264</sup>

Hier sei noch einmal hervorgehoben, dass die meisten Vampirerzählungen von Männern stammen. Der weibliche Vampir wird nicht zur Identifikationsfigur von Frauen erhoben, sondern verkörpert das „Andere“ in einer Gesellschaft, die bisher von Männern dominiert wurde. Im Zuge dessen wird auch die Opferrolle der Männer im Geschlechterkampf behandelt.<sup>265</sup>

Borrmann spricht in seiner Untersuchung ebenso den Begriff „Vamp“ an. Diesen betrachtet er als Weiterentwicklung von der „Femme fatale“. Der Autor hält dazu fest, dass der dämonische Aspekt, welchen er der Vampirfrau und der Femme fatale zuspricht, beim Vamp verloren geht. Mitte des 20.Jahrhunderts wurden Schauspielerinnen aufgrund ihrer Attraktivität als Vamps bezeichnet. Heutzutage ist die Bezeichnung wiederum negativ konnotiert. Unter Vamps werden Frauen verstanden, die fordernd, selbstbezogen und geldgeil sind.<sup>266</sup>

Während Borrmann dem Vamp den dämonischen Aspekt abspricht, betrachtet Werner den Begriff als Bezeichnung eines weiblichen Vampirs. Werner definiert den Vamp als Gegensatz zum männlichen Vampir.<sup>267</sup>

Gegen Ende des 20.Jahrhunderts waren die Bedingungen für eine Neuinterpretation der weiblichen Vampire im Film und Fernsehen günstig. Feichtinger vermerkt in seiner Arbeit, dass das Potential der Vampirfrau nicht aufgegriffen wurde. Es steht außer Frage, dass Frauen in Vampirserien und –

---

<sup>263</sup> Vgl. Borrmann, 2011, S.262f

<sup>264</sup> Feichtinger, 2011, S.104

<sup>265</sup> Vgl. Feichtinger, 2011, S.105

<sup>266</sup> Vgl. Borrmann, 2011, S.268f

<sup>267</sup> Vgl. Werner, 2007, S.270

filmen mittlerweile die Hauptrollen übernommen haben, jedoch bleibt die Vampirfigur als solche den männlichen Schauspielern vorbehalten.<sup>268</sup> Feichtinger postuliert:

„In Anlehnung an die schon zitierte Feststellung von Mario Praz kann also gesagt werden, dass der Vampir am Ende des 20.Jahrhunderts und am Anfang des neuen Jahrtausends wieder ein Mann ist. Würde die Vampirin des 19.Jahrhunderts, nunmehr im neuen Jahrtausend angekommen, ihre Tage vor dem Fernseher verbringen, würde sie unweigerlich immer wieder dieselbe Frage beschäftigen: «O Sister, where art thou?»“<sup>269</sup>

#### **4.2.4. Vor und nach der Verwandlung**

In den bisherigen Kapiteln wurde dargestellt, welche Personen unter Verdacht standen zu Vampiren zu werden, jedoch nicht, wie die Verwandlung tatsächlich von statten ging. Zu dieser Thematik halten sich die meisten Autoren bedeckt. Die Verwandlung in einen Vampir wird in Romanen generell erwähnt, jedoch werden die meisten nicht näher erläutert. Die Autoren beziehen sich auf jene Tradition, wonach die Verwandlung mit dem Biss eines Vampirs beginnt. Die darauffolgende Entwicklung wird meistens ausgelassen. Die Leser werden somit vor die Tatsache gestellt, dass ein Vampiroffer gebissen wird und im nächsten Schritt ein Vampir ist. Borrmann kritisiert an dieser Stelle, dass der Zwischenschritt vom Menschsein zum Vampirsein zum einen ausgelassen wird und sich zum anderen keine einheitliche Form der Verwandlung entwickelt hat.<sup>270</sup>

In diesem Zusammenhang verweist Borrmann auf Bram Stokers Roman *Dracula*, wo die Verwandlung in einen Vampir schrittweise erfolgt. Die Vampirsymptome werden nach und nach stärker, bis die Person endgültig zum Vampir wird. Diese Entwicklung kann gestoppt werden indem der Vampir vernichtet wird, welcher den Vampirismus beim Opfer ausgelöst hat.<sup>271</sup>

Jutta Wimmler beobachtet hingegen eine neue Entwicklung bei den Filmen und Fernsehserien, die sich auf die Zeit nach der Verwandlung beziehen.

---

<sup>268</sup> Vgl. Feichtinger, 2011, S.108

<sup>269</sup> Feichtinger, 2011, S.108f

<sup>270</sup> Vgl. Borrmann, 2011, S.136

<sup>271</sup> Vgl. Borrmann, 2011, S.78

Neuerdings wird der Vampir zur Verantwortung gezogen, wenn er einen Menschen verwandelt. Besonders in den Serien *True Blood* und *Buffy – The Vampire Slayer* und in den Filmen von *Twilight* hält sie ihre Beobachtungen fest. Wimmler hebt hervor, dass der Vampir, der einen Menschen in ein vampirisches Wesen verwandelt, als „Erschaffer“ bezeichnet wird. In *True Blood* wird speziell vom „Maker“ gesprochen, während diejenigen, die sie zu Vampire machen, als Abkömmlinge bezeichnet werden. Dem Erschaffer wird die Macht über seinen Abkömmling zu teil indem er ihn in seinem Denken und Handeln beeinflussen kann. Neben den Rechten eines Erschaffers hat er auch Pflichten, die sich darin äußern, dass er die Verantwortung über seinen Schützling übernimmt. Der Vampir wird im Zuge dessen immer mehr zur Figur eines Vaters. Wie in menschlichen Beziehungen rebellieren auch die Abkömmlinge gegen ihre Erschaffer. Besonders am Anfang ihres Vampirdaseins werfen die Abkömmlinge ihren Makern vor, dass sie sie in Monstern verwandelt haben. Während manche Vampire mit Geduld antworten, sind andere wiederum ihren Abkömmlingen gegenüber sehr gewalttätig. Kurz danach folgt jedoch auch die Reue für ihre Erziehung. Nach Wimmler darf nicht unerwähnt bleiben, dass im Film und Fernsehen auch Beziehungen dargestellt werden, die entgegen dem traditionellem Vampirschema fast schon harmonisch und liebevoll sind. So betrachten Abkömmlinge ihre Erschaffer als bessere Mütter und Väter und weisen eine stärkere Bindung auf als zu ihren menschlichen Eltern.<sup>272</sup>

### **4.3. Vampire im realen Leben**

#### **4.3.1. Psychischer Vampirismus**

Werner macht in seiner Arbeit auf diese Form des Vampirismus aufmerksam. Hinter dem psychischen Vampirismus verbirgt sich der eigentliche Gedanke der Übertragung von Energie. Dabei kann eine Person ihre Energie auf andere

---

<sup>272</sup> Vgl. Wimmler, 2011, S.91ff

übertragen. Im Fall des Vampirismus ist es umgekehrt. Eine Person entzieht einer anderen Kraft.<sup>273</sup>

Im Einklang mit Werner spricht Borrmann von Vampiropfern, deren Energie abgezapft wird. An dieser Stelle betont der Autor, dass sich der psychische Vampirismus erstmalig in der Antike finden lässt. Dieser wurde als Methode praktiziert um Kranke zu heilen und alte Personen zu verjüngen.<sup>274</sup>

#### **4.3.2. Morden um zu (über)leben**

Der folgende Abschnitt beschäftigt sich mit der Frage, warum Mordfälle mit Vampirismus in Verbindung gebracht werden können. Im Zuge dessen werden einige ausgewählte Mordfälle präsentiert.

Lisa Kleinberger setzt sich in ihrer Untersuchung unter anderem mit der Bezeichnung von Mördern als Vampire auseinander. Sie versucht zu erklären, dass es sich bei dieser Markierung um ein Phänomen der Medien handelt. Es gibt dafür keine speziellen Kriterien, jedoch tritt diese Bezeichnung vermehrt bei Mordfällen auf, die einerseits eine besondere Brutalität aufweisen und andererseits mit einem Fetisch zu tun haben. Außerdem hebt Kleinberger hervor, dass die Bezeichnung von Mördern als Vampire die Aktualität des Vampirmythos widerspiegelt.<sup>275</sup>

Bevor nun auf die einzelnen Fälle eingegangen wird, unterteilt Borrmann die „realen“ Vampire in drei Gruppen:

„Zur ersten Gruppe zählen die Menschen bzw. Vampire, die zum Überleben auf Blut angewiesen sind. Diese trinken Blut nicht als Ausdruck einer psychischen Erkrankung, wie das bei den Vertretern der zweiten Gruppe der Fall ist, die eine psychopathologisch bedingte Fixierung nach Blut aufweisen, sondern aus körperlicher Notwendigkeit. Die dritte und letzte Gruppe bilden die psychischen Vampire. Diese sind weder auf Blut angewiesen, noch betreiben sie psychischen Vampirismus, sondern für sie bildet Graf Dracula einfach die ideale Identifikationsfigur.“<sup>276</sup>

---

<sup>273</sup> Vgl. Werner, 2007, S.274

<sup>274</sup> Vgl. Borrmann, 2011, S.137f

<sup>275</sup> Vgl. Kleinberger, 2012, S.336ff

<sup>276</sup> Borrmann, 2011, S.139

Fritz Haarmann:

Fritz Haarmanns Morde zählen nach Borrmann zu den spektakulärsten Kriminalfällen der menschlichen Geschichte. Haarmann, der 1879 geboren wurde, hatte bis zu seiner Festnahme siebenundzwanzig Personen getötet. Die Morde zeichnen sich aufgrund ihrer Brutalität aus, bei denen er die Opfer zuerst in seine Wohnung lockte, sie daraufhin tötete und von ihrem Blut trank. Seine Opfer waren zumeist Obdachlose, welche er am Bahnhof in Hannover kennenlernte. Nach seiner Festnahme wurde ein psychiatrisches Gutachten von Ernst Schultze erstellt. Haarmann war für Schultze zurechnungsfähig und wurde daher vom Gericht zum Tode verurteilt. Erst nach Haarmanns Tod wurde festgestellt, dass sein abnormes Verhalten aus einer Hirnhautentzündung resultierte.<sup>277</sup>

Peter Kürten:

Peter Kürten wurde unter der Bezeichnung „Vampir von Düsseldorf“ bekannt. Schon in jungen Jahren wurde er des Öfteren straffällig, jedoch rückten diese Vergehen im Hinblick auf seine späteren Taten in den Hintergrund. Innerhalb von nur einem Jahr ermordete er acht Personen und trank von ihrem Blut. Kürten wurde folglich als geisteskrank eingestuft und zum Tode durch Enthauptung verurteilt.<sup>278</sup>

Rodrick Ferrell:

Ferrell war zum Tatzeitpunkt überzeugt, dass er ein Vampir ist. Diese Überzeugung ist auf Ferrells Erziehung zurückzuführen. Seine Mutter war Mitglied eines satanischen Zirkels. Ferrell tötete mit drei weiteren Personen die Eltern seiner damaligen Freundin, um mit ihr wieder zusammen sein zu können. Seine Freundin war zu der Tatzeit nicht anwesend, sondern traf sich erst später mit ihm. Das Motiv des Mords ist nicht hauptsächlich mit dem Vampirismus in Verbindung zu bringen, da weder Ferrell noch seine Freunde von dem Blut der

---

<sup>277</sup> Vgl. Borrmann, 2011, S.146ff

<sup>278</sup> Vgl. Equiamicus, 2010, S.271

Leichen tranken. Ferrells Glaube spielte in diesem Fall eine eher niederschwellige Rolle.<sup>279</sup>

Armin Meiwes:

Im Jahr 2002 wurde bekannt, dass der gebürtige Hesse Armin Meiwes Mörder und Kannibale ist. Mit Hilfe einer Kontaktanzeige suchte Meiwes im Internet nach Männern, die sich von ihm töten und anschließend essen ließen. Die Nachforschungen der Polizei ergaben, dass er mit hunderten Personen in Kontakt stand, die ebenfalls ein Faible für Kannibalismus hatten und sich insgesamt sechs Männer bereit erklärt hatten sich ermorden zu lassen. Bernd Brandes war einer der Freiwilligen und besuchte Meiwes zu Hause. Meiwes dokumentierte die Tage vor dem Mord und hielt auch die Tat selbst mit der Videokamera fest. Nach der Ermordung aß Meiwes Brandes Fleisch und kühlte Teile davon sogar ein. Das Gutachten von Meiwes ergab, dass er Lust sowohl bei der Schlachtung als auch beim Essen verspürt hatte. Für Brandes wurde ebenso ein Gutachten erstellt, welches darauf verwies, dass er sich nach der Nähe einer anderen Person sehnte. Dies war für ihn nur möglich, wenn er direkt in der Person sei.<sup>280</sup>

Borrmann hält in seiner Untersuchung fest: „Werwölfe und lebende Vampire sind fast ausschließlich Männer. Frauen zählen neben den Jünglingen zur Hauptgruppe der Opfer.“<sup>281</sup>

Diana Semenuha:

An dieser Stelle sei erwähnt, dass es natürlich auch Ausnahmen gibt, bei denen Frauen zu Täterinnen wurden. Equiamicus führt unter anderem die Ukrainerin Diana Semenuha als Beispiel an. Semenuha wurde 2005 erstmalig festgenommen, weil sie das Blut von Straßenkindern sowohl trank als auch weiter verkaufte. Bei ihrer Festnahme wurden sieben Kinder befreit, die sie zuerst in ihr Haus gelockt, mit Drogen betäubt und ihnen große Mengen von Blut abgezapft hatte. Semenuha litt unter einer Muskelerkrankung und war der Überzeugung, dass das Blut heilende Kräfte hätte. Die Opfer tauchten nach

---

<sup>279</sup> Vgl. Equiamicus, 2010, S.273f

<sup>280</sup> Vgl. Borrmann, 2011, S.143ff

<sup>281</sup> Borrmann, 2011, S.145

ihrer Befreiung unter. Aus Mangel an Beweisen wurde Semenuha auf Bewährung freigelassen. Ein Jahr später wurde sie wieder festgenommen, weil sie Blutrituale praktiziert hatte. Im Zuge ihrer Festnahme konnten auch weitere Personen festgenommen werden, die allesamt, wie auch Semenuha, Mitglieder eines satanischen Zirkels waren.<sup>282</sup>

## 4.4. Freund oder Feind – Der Werwolf

### 4.4.1. Der Werwolf

Das folgende Kapitel versucht einen Überblick über den Werwolf zu geben. Dazu werden die Etymologie, die Geschichte sowie Abwehrpraktiken gegen das Wesen erläutert. Im Anschluss folgt eine Gegenüberstellung von Werwolf und Vampir. Dies soll zeigen, dass Werwolf und Vampir weitaus mehr miteinander teilen als die permanente Medienpräsenz.

Walter-Jörg Langbein fasst zusammen:

„Der Begriff Werwolf entstand vor Jahrhunderten „Wer“ ist Althochdeutsch und bedeutet „Mensch“. Bei Werwölfen handelt es sich demnach um Wesen, die zur Hälfte Mensch und zur Hälfte Wolf sind. Als Lykantropen werden Menschen bezeichnet, denen die Fähigkeit nachgesagt wird, sich in reißende Wölfe zu verwandeln.“<sup>283</sup>

Folgt man der Argumentation von Werner, dann ist der Ursprung des Worts „Werwolf“ nicht ausreichend geklärt. Werner übersetzt unter anderem „Wer“ nicht mit „Mensch“ ab, sondern von „Mann“. Seiner Auffassung nach wäre die korrekte Bezeichnung „Mannwolf“. Dazu stellt der Autor eine Verbindung von „Wer“ mit dem lateinischen Wort „vir“ her, das „Mann“ bedeutet.<sup>284</sup>

Andrea Schreiner schließt sich Werners Ansicht an und versteht ebenso unter „Werwolf“, „Mannwolf“. Im Zuge dessen hält sie fest, dass der Grund für die Verwandlung bisher unterschiedlich angegeben wurde. Ab 1500 wurde die Verwandlung als Bestrafung sowie als Verbindung mit dem Teufel betrachtet. Der Glaube an die Existenz von Werwölfen war weit verbreitet und brachte

---

<sup>282</sup> Vgl. Equiamicus, 2010, S.277

<sup>283</sup> Langbein, 2001, S.51

<sup>284</sup> Vgl. Werner, 2007, S. 281

unzähligen Menschen den Tod, die unter Verdacht gerieten ein Werwolf zu sein. In den moderneren Erzählungen wird von einer Vererbung der Lykantrophie ausgegangen. Die Verwandlung in einen Wolf erfolgt freiwillig und aus Einsicht.<sup>285</sup>

Im Zuge dessen hält Schreiner eine bekannte Werwolfsgeschichte fest, die die Verwandlung in einen Werwolf als Bestrafung darstellt. Schreiner bezieht sich dabei auf Ovids *Metamorphosen*, worin die Geschichte von König Lykaon erzählt wird. Lykaon soll Zeus beim Gastmahl Menschenfleisch serviert haben. Diese abscheuliche, gegen ein Tabu verstößende Tat erfüllte Zeus dermaßen mit Zorn, dass er Lykaon mit der Verwandlung in einen Wolf bestrafte. Schreiner stellt die Behauptung auf, dass dem König vom Beginn an das Menschliche abgesprochen wurde. Das Essen von Menschenfleisch stellt eine klare Grenzüberschreitung dar und wird als animalisch aufgefasst. Die Verwandlung Lykaons in das wilde Tier erweist sich als letzter Schritt. Lykaons bestialisches Wesen wird dadurch äußerlich sichtbar.<sup>286</sup>

Borrmann macht in seiner Untersuchung auf eine weitere Beobachtung hinsichtlich des Werwolfglaubens aufmerksam. Zusätzlich bestand wie beim Vampir der Aberglaube, dass tote Menschen zu Werwölfen werden und folglich ihr Grab verlassen um auf Nahrungssuche zu gehen. Diese Idee leitet Borrmann davon ab, dass Wölfe, speziell ihr Heulen, lange Zeit als Todesomen galten.<sup>287</sup>

Werner stellt die Behauptung auf, dass der Ursprung des Werwolfglaubens in der Frühzeit der Menschheitsgeschichte liegt. Wie der Mythos entstanden ist, wird in der Literatur kontrovers diskutiert. Werner hält dazu mehrere Vermutungen im Hinblick auf Totemismus, Schamanentum, Jagd und Kampf fest. In einigen Kulturen wurde der Wolf als Totemtier verehrt. Hinter dem Totemismus verbirgt sich die Auffassung, dass eine Verwandtschaft zwischen Mensch und Totemtier besteht. In diesem Fall wird der Wolf als Kraft betrachtet, welcher die Menschen vor Gefahren beschützt.<sup>288</sup>

---

<sup>285</sup> Vgl. Schreiner, 2011, S.175f

<sup>286</sup> Vgl. Schreiner, 2011, S.176f

<sup>287</sup> Vgl. Borrmann, 2011, S.42

<sup>288</sup> Vgl. Werner, 2007, S.282

An dieser Stelle nimmt Andrea Schreiner Bezug auf eine Erzählung der Shoshone, die berichtet warum der Wolf ihr Totemtier wurde. Die Geschichte handelt von einer Gruppe von Frauen und von Wölfen, die die Frauen aus einer misslichen Lage retteten. Ein feindliches Lager hatte die Frauen angegriffen. Als die Frauen im Wald Schutz suchten, wurden sie von einem Rudel Wölfe verteidigt. Von diesem Tag an wurde der Wolf als Totemtier verehrt. Schreiner fügt hinzu, dass die Menschen besonders vom Rudelleben der Wölfe fasziniert waren. Sie konnten mehrere Ähnlichkeiten zu ihrem Leben in der Gruppe feststellen, worin sich ein Individuum auf das andere verlassen kann.<sup>289</sup>

Im Schamanismus erreicht das auserwählte Stammesmitglied eine Verbindung mit dem Totenreich. Wie bei Borrmann erwähnt, wurde in mehreren Regionen der Wolf mit dem Tod assoziiert. Dadurch entwickelte sich der Glaube, dass der Mensch mit einem Wolfsfell bekleidet und in entsprechender Aufmachung und eigenen Ritualen es schaffen könne mit den Toten in Kontakt zu treten.<sup>290</sup>

Tierfelle, mitunter auch Wolfsfelle, wurden bei der Jagd und beim Kampf genutzt. Mit den Fellen verwandelten sich die Menschen in „Tiere“ und konnten sich ihrer Beute und ihren Feinden besser nähern. Während Werner diese Praktik im Hinblick auf die Jagd als friedlich deklariert, betrachtet er sie im Kampf als heimtückisch.<sup>291</sup>

Der Werwolfsglaube trat verstärkt während dem 15. und 17. Jahrhundert auf. Werner begründet das damit, dass die Werwolf- die Hexenverfolgungen ablöste. Diese Zeit war geprägt von Verfolgungen von Menschen.<sup>292</sup>

Schreiner bringt es auf den Punkt:

„Viele der Elemente, wie den Körper zu verlassen, sich in ein Tier zu transformieren und als solchen umherzuwandeln, kommen auch in den Werwolfsprozessen der frühen Neuzeit vor. Es waren Anklagepunkte, die für viele Menschen den Tod durch Verbrennungen zur Folge hatten.“<sup>293</sup>

Im Anschluss stellt Werner Praktiken dar, von denen man sich Schutz versprach und mit denen man das Wesen vernichten zu können hoffte. Unter

---

<sup>289</sup> Vgl. Schreiner, 2011, S.188

<sup>290</sup> Vgl. Werner, 2007, S.282

<sup>291</sup> Vgl. Werner, 2007, S.282f

<sup>292</sup> Vgl. Werner, 2007, S.284

<sup>293</sup> Vgl. Schreiner, 2011, S.189

anderem war es vor allem wichtig Werwölfe zu erkennen. Nach Werner verwandelt sich der Werwolf zum Menschen zurück sobald er erkannt wird. Außerdem wurde versucht, Werwölfe in ihrer menschlichen Form zu erkennen. Daher standen oftmals Personen mit zusammengewachsenen Augenbrauen unter Verdacht ein Werwolf zu sein. Die endgültige Vernichtung war im Zuge einer Verwandlung nur mit einer Silberkugel möglich.<sup>294</sup>

Langbein nennt in seiner Arbeit eine weitere Möglichkeit Werwölfe abzuwehren: Menschen trugen immer Brot bei sich, wenn sie nachts ihre Häuser verließen. Da sich ärmere Schichten keine Silberkugeln leisten konnten, wurde Brot zu Kugeln geformt. Die Brotkugeln wurden dem Werwolf zugeworfen, wenn sich ihre Wege kreuzten. Man nahm an, dass das Brot den Werwolf in seine menschliche Form wieder zurück verwandeln würde.<sup>295</sup>

Ab dem 18.Jahrhundert fanden die Werwolfverfolgungen ihr Ende als vermehrt Berichte über blutsaugende Wesen auftauchten. So wie die Werwölfe die Hexenverfolgungen ablösten, wurden sie nun vom Vampirglauben abgelöst.<sup>296</sup>

Der folgende Abschnitt bezieht sich auf Schreiners Beobachtungen der Entwicklung des Genres in Film und Fernsehen. Die Autorin hält dazu zweierlei Formen des Werwolfs fest. Zum einen kursieren Filme und Serien, in denen der Werwolf weiterhin als Bestie, als Monster dargestellt wird. Diesem Typus wird Menschlichkeit abgesprochen, da er vehement Triebbefriedigung anstrebt. Der Mensch geht im Wolf völlig verloren und so triumphiert die animalische Seite. Diese Auslegung des Werwolfmythos tritt vorrangig im Horrorgenre auf. Die zweite Form stellt keine neue Entwicklung dar, jedoch erlangt sie erst seit dem Ende des 20.Jahrhunderts Popularität. Bereits ab dem 12.Jahrhundert existierten Erzählungen von humanen Werwölfen. Sinngemäß verwandelt sich der Mensch in einen Werwolf, jedoch behält er seine Menschlichkeit. Diese Werwölfe besitzen keine animalische Seite. Der Werwolf wird stattdessen verniedlicht dargestellt und fast schon wie ein Haustier betrachtet.<sup>297</sup>

Schreiner stellt dazu die Behauptung auf, dass der Werwolf die Auseinandersetzung von Gut und Böse treffend verkörpert. Durch die Augen

---

<sup>294</sup> Vgl. Werner, 2007, S.285

<sup>295</sup> Vgl. Langbein, 2001, S.56

<sup>296</sup> Vgl. Werner, 2007, S.284

<sup>297</sup> Vgl. Schreiner, 2011, S.190f

des Publikums hat er sich vom blutrünstigen unberechenbaren Monster zum aufrichtigen Wesen verwandelt. An dieser Stelle kommt folgendes Dilemma in den Werwolfserien und –filmen zum Tragen: Die Werwölfe betrachten sich selbst noch immer als Monster. Sie kommen mit ihrem Wesen und ihrer eigenen Existenz nicht klar.<sup>298</sup>

#### **4.5.2. Die Beziehung zur Vampirfigur**

Im Folgenden wird das Verhältnis zwischen Vampir und Werwolf besprochen. Dies wird durch das Aufzeigen von Gemeinsamkeiten und Unterschieden erörtert.

Uwe Schwagmeier betont in seiner Arbeit, dass bei der Diskussion um Vampire und Werwölfe Mythen eine bedeutende Rolle spielen. Die Veränderungen, die die Medien vornehmen, können nur durch Auseinandersetzung mit den bereits existierenden Mythen nachvollzogen werden. Dabei wird sofort klar, warum Vampire und Werwölfe mit einander verbunden sind. In älteren Erzählungen werden der Vampir und der Werwolf zu einem Wesen zusammengefasst, das sich lediglich durch seine Erscheinung unterscheidet.<sup>299</sup>

Borrmann vertritt eine ähnliche Sichtweise wie Schwagmeier. Er zieht ebenfalls keine klare Grenze zwischen den beiden Wesen, da er den Werwolf als erste Form des Vampirs betrachtet. Der Werwolf ist lebendig und wird nach seinem Tod zum Vampir. Das begründet Borrmann indem er sich auf das griechische Wort „bourkolakas“ bezieht. Übersetzt bedeutet der Begriff „Vampir“, wobei sich die Bezeichnung wiederum vom Slawischen ableiten lässt und „wolfshaarig“ bedeutet. Damit lässt sich für den Autor die Zusammengehörigkeit von Vampir und Werwolf eindeutig feststellen.<sup>300</sup>

Schwagmeier hält fest, dass in den meisten Erzählungen beide Geschöpfe genannt werden. Entgegen dem eigentlichen Mythos werden die Differenzen zwischen Vampiren und Werwölfen jedoch hervorgehoben und es wird nicht mehr von einem Wesen mit zwei Erscheinungsformen gesprochen, sondern

---

<sup>298</sup> Vgl. Schreiner, 2011, S.177f

<sup>299</sup> Vgl. Schwagmeier, 2012, S.180

<sup>300</sup> Vgl. Borrmann, 2011, S.41f

von zwei unterschiedlichen. Dazu verweist der Autor auf Bram Stokers Roman *Dracula*. Der Roman thematisiert die Verwandtschaft zwischen Vampiren und Werwölfen. Dracula besitzt darin die Fähigkeit der Verwandlung und befindet sich in einem Bündnis mit den Wölfen.<sup>301</sup>

Equiamicus betont wiederum die Furcht der Vampire vor den Wölfen. Besonders in Bulgarien lässt sich dieser Glaube nachweisen. Den Wölfen wird nämlich die Fähigkeit nachgesagt, Vampire erkennen zu können. Wird ein Vampir erkannt, läuft er Gefahr von den Menschen vernichtet zu werden, denn tagsüber sind sie schutzlos. Daher hält Equiamicus an einer Differenz zwischen Vampir und Werwolf fest.<sup>302</sup>

In den aktuelleren Serien und Filmen werden Vampire und Werwölfe als feindliche Lager präsentiert. Im Zuge dessen entwickelt Schreiner ihre Theorie anhand der *UNDERWORLD*-Reihe und *Twilight*. In *UNDERWORLD* leben die beiden Wesen in einer Feudalherrschaft, in welcher die Werwölfe von den Vampiren unterdrückt werden. Die Werwölfe werden regelrecht gezüchtet um den Vampiren als Sklaven zu dienen. Schreiner erkennt eine Verbindung zur realen Welt, wobei Themen wie Diskriminierung und Rassismus diskutiert werden. Während die Vampire die Oberschicht repräsentieren, stellen die Werwölfe die Unterschicht dar.<sup>303</sup>

Schreiner macht dieselbe Beobachtung auch in *Twilight*. Im Film besteht ebenfalls eine Trennung zwischen Vampiren und Werwölfen. Diese Grenzziehung bzw. Abgrenzung drückt sich durch ihr Erscheinungsbild und in ihren Berufen aus. Das vampirische Wesen grenzt sich mittels blasser Haut und einem Job, dem ein hoher Status zukommt, vom Werwolf ab. Obwohl im Film ein Vertrag zwischen den beiden Wesen besteht, setzt sich die Feindschaft fort und wird erst aufgelöst sobald die Vampire und die Werwölfe gegen einen gemeinsamen Feind kämpfen.<sup>304</sup>

Schreiner findet wie Schwagmeier, dass die Feindschaft zwischen Vampir und Werwolf in *Twilight* als natürliche Ordnung der Dinge dargestellt wird. Beide Gruppen können ihrem Wesen nach und aufgrund ihrer Zugehörigkeit von

---

<sup>301</sup> Vgl. Schwagmeier, 2012, S.180

<sup>302</sup> Vgl. Equiamicus, 2010, S.46

<sup>303</sup> Vgl. Schreiner, 2011, S.178ff

<sup>304</sup> Vgl. Schreiner, 2011, S.180f

unterschiedlichen sozialen Schichten nicht miteinander befreundet sein. In diesem Zusammenhang nennt Schwagmeier gängige Vokabeln wie „pack“ und „territory“, die sowohl im Buch als auch Film verwendet werden.<sup>305</sup>

Schwagmeier setzt sich im Anschluss mit der Frage auseinander, warum Vampire und Werwölfe in *Twilight* als Feinde dargestellt werden. Der Autor erläutert dazu:

„Dies hat – so eine These hier – mit spezifischen Anordnungen und Konstellationen im Grundgerüst der Romane zu tun. Insgesamt findet sich in *Twilight*, insbesondere hinsichtlich der Verhältnisse, in denen die Figuren zu einander stehen, eine bemerkenswerte Symmetrie (wenn man so möchte: Choreographie). Diese spezifische Grundanordnung spiegelt sich zudem im Verlauf der Handlung wieder.“<sup>306</sup>

Schreiner kommt in ihrer Arbeit zum Ergebnis, dass *UNDERWORLD* alte Mythen aufgreift, in welchen der Vampir und der Werwolf ein Wesen mit zwei Erscheinungsformen ist. Dies drückt sich besonders in *UNDERWORLD: RISE OF THE LYCANS* aus. Der Film handelt unter anderem davon, dass der weibliche Vampir namens Sonja von einem Werwolf schwanger wird. Sonjas Vater Viktor ist ebenfalls ein Vampir. Als er von der Schwangerschaft erfährt, lässt er Sonja mitsamt ihrem ungeborenen Kind töten. Im Film *UNDERWORLD: EVOLUTION* versucht Viktor jedoch nur eine Verbindung von Vampir und Werwolf zu verhindern. Er kann die Vermischung der beiden Wesen jedoch nicht verhindern. Ein Mensch wird durch den Biss eines Werwolfs und eines Vampirs zum Mischwesen. Im Sinne der alten Mythen kann von einer wiedererlangten Einheit der beiden Wesen gesprochen werden. Viktor nimmt in beiden Filmen eine wesentliche Rolle ein, da er die Trennung zwischen Vampiren und Werwölfen vehement aufrechterhalten will. Im nächsten Schritt versucht Schreiner einen Ansatz für Viktors Gedanken und Handlungen zu finden. Seine Ängste stellt die Autorin hierbei als Grund für seine Taten dar. Viktor fürchtet einerseits den Verlust der Herrschaft der Vampire über die Werwölfe, wobei sein Verständnis von funktionierendem Gesellschaftssystem zerstört werden würde. Andererseits hat er keinerlei Informationen über das Mischwesen. Er weiß nicht welche Fähigkeiten es besitzt und ob es nicht die

---

<sup>305</sup> Vgl. Schwagmeier, 2012, S.182f

<sup>306</sup> Schwagmeier, 2012, S.182

Herrschaft über die Vampire anstrebt. Für Viktor würde der Vampir zum Verlierer werden, wenn er die Macht über den Werwolf verlöre und sich einem anderen Wesen unterordnen müsste. Der Vampir würde folglich vom Unterdrücker zum Unterdrückten werden.<sup>307</sup>

#### 4.5. Der religiöse Aspekt

Das folgende Kapitel beschäftigt sich mit der Verdichtung von religiösen Aspekten im Vampirmythos sowie deren Einflüsse, welche anhand aktueller Lektüren und Filme dargestellt werden.

Radkowsky greift im ersten Abschnitt ihrer Untersuchung die Thematik der Blutopferung auf. Diese stellt sie in Verbindung mit den amerikanischen Naturvölkern dar, welche besonders von den spanischen Eroberern im 16.Jahrhundert als abwegig betrachtet wurden. In diesem Zusammenhang wirft die Autorin den Eroberern Engstirnigkeit vor, da sie augenscheinlich einen wesentlichen Part ihrer Religion verdrängt hatten, nämlich die Eucharistie, die die „Transsubstation“ feiert: die Umwandlung von Jesus Leib und Blut in Brot und Wein.<sup>308</sup>

Es sollte auch nicht unerwähnt bleiben, dass den Juden Jahrhunderte lang vorgeworfen wurde, dass sie Blutriten praktizierten. Obwohl diese Praktik nirgendwo verzeichnet wurde, sollen sie speziell Christenblut bei den Riten verwendet haben.<sup>309</sup>

Köppl spannt in seiner Arbeit wiederum den Bogen zur Eucharistie. Er betrachtet das Sakrament als Erinnerung an das „letzte Abendmahl“. In der katholischen Messe essen und trinken Gläubige Brot und Wein. Dahinter steht die Vorstellung, dass sie den Leib und das Blut Christi in einer heiligen Handlung zu sich nehmen. Sie erhoffen sich dadurch mit Jesus in Verbindung treten zu können. Nach Köppl lässt sich diese Praxis ebenfalls im Vampirmythos auffinden. In diesem Zusammenhang bezieht er sich besonders

---

<sup>307</sup> Vgl. Schreiner, 2011, S.181f

<sup>308</sup> Vgl. Radkowsky, 2005, S.21

<sup>309</sup> Vgl. Borrman, 2011, S.222

auf den Roman *Dracula*. Dracula zwingt seine Opfer sein Blut zu trinken, damit er ein Bündnis mit ihnen eingehen kann und folglich Einfluss über sie hat.<sup>310</sup>

Köppl hält einen weiteren Bezug zur christlichen Lehre fest, der den Vampirmythos genährt haben dürfte:

„Die katholischen Kirchen und Friedhöfe sind voll von Untoten, denn alle guten Menschen werden zu Untoten auf Zeit, bevor sie wieder auferstehen. Wer wird auferstehen? Alle Menschen, die gestorben sind – das steht im *Katechismus der Katholischen Kirche!* Wann? Am letzten Tag. Wie? Jeder mit seinem eigenen Leib. Auch das steht im *Katechismus*.“<sup>311</sup>

Im Einklang mit Köppl betont Schreiner, dass die Vampirserien und –filme diesen Aspekt besonders aufgegriffen haben. Die Vampire werden dazu mit Jesus in Verbindung gebracht. Aufgrund ihrer Auferstehung erscheinen die vampirischen Wesen den „Normalsterblichen“ als gottähnlich, wenn nicht sogar als gottgleich.<sup>312</sup>

### ***Mormonentum in Twilight***

Im Folgenden stütze ich mich auf die Arbeit von Alexandra Koch, die festhält, dass sich mehrere Handlungen in *Twilight* mit den mormonischen Lehren in Beziehung setzen lassen. Viele dieser Aspekte sind christlich angehaucht und sind aus diesem Grund nicht nur im Mormonentum verbreitet. Das begründet Koch damit, dass viele Elemente der *Bibel* in den mormonischen Schriften strikt übernommen wurden. Koch möchte der Autorin von *Twilight* nicht unterstellen, dass sie die mormonischen Lehren bewusst in die Bücher einfließen ließ, weist jedoch auf den Auftrag der Mission der Mormonen hin. Sowohl Frauen als auch Männer müssen ab dem Erwachsenenalter die Lehren des Mormonentums verbreiten.<sup>313</sup>

Bevor nun näher auf die mormonischen Elemente in *Twilight* eingegangen wird, fasst Koch zusammen, was sie unter dem Begriff „Mormone“ versteht:

---

<sup>310</sup> Vgl. Köppl, 2010, S.29f

<sup>311</sup> Köppl, 2010, S.29

<sup>312</sup> Vgl. Schreiner, 2011, S.190

<sup>313</sup> Vgl. Koch, 2011, S.145f

„In den meisten Fällen wird der Begriff «Mormone» mit dem eines Mitgliedes der «Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage» - im Deutschen abgekürzt mit HLT, im Englischen mit LDS für «Latter Day Saints» - gleichgesetzt. Der Ausdruck «Mormone» leitet sich vom Propheten Mormon ab, welcher als einer der Redakteure des «Buches Mormon» gilt. Da das «Buch Mormon» - neben der Bibel – für alle von der Hauptkirche LDS abgespaltenen Glaubensgemeinden als Heilige Schrift gilt, sollte der Begriff «Mormone» richtigerweise als Überbegriff für alle auf mormonischer Glaubensbasis existierenden Gemeinden verwendet werden.“<sup>314</sup>

Koch betont, dass weder die Glaubensgemeinschaft noch direkte Aktivitäten der Gemeinschaft in *Twilight* genannt werden. Ihrer Ansicht nach lassen sich besonders viele Elemente aus dem Gesetz „Wort der Weisheit“ in den Büchern und damit auch in den Filmen finden. Das „Wort der Weisheit“ ist speziell für Jugendliche gedacht, um sie auf ihr Leben als Erwachsene vorzubereiten. Im Zentrum dieser Lehre steht die Kontrolle über den eigenen Körper und die Lust. Ganz besonders wird sexuelle Enthaltsamkeit vor der Ehe gepredigt und mit menschlicher Stärke und einem ausgeprägten Willen in Verbindung gebracht. Nach Koch findet sich diese Lehre in abgewandelter Form in *Twilight* wieder. Bella und Edward können nicht aufgrund gesellschaftlicher und religiöser Wertvorstellungen miteinander schlafen, sondern es ist Edwards Wesensseite, als Vamprifigur, die den Akt nicht zulässt. Zu groß ist die Gefahr, dass seine animalische Seite über Hand nimmt und er die Geliebte seiner Seele töten könnte.<sup>315</sup>

In der Eheschließung zwischen Bella und Edward kann Koch mehrere Parallelen zu den mormonischen Lehren feststellen. Auf der einen Seite üben Bella und Edward den Geschlechtsakt erst nach ihrer Hochzeit aus, wobei Bella schwanger wird. Zudem sind Bella und Edward durch ihr Dasein als Vampire auch nach ihrem Tod miteinander vereint. Der mormonische Glaube beinhaltet nämlich die Vorstellung, dass die Ehe auch nach dem Tod der Paare weiterhin besteht.<sup>316</sup>

Koch hebt zwei weitere Aspekte hervor, die an die mormonischen Lehren anknüpfen. Sowohl Frauen als auch Männer sollen Universitätsabschlüsse vorweisen können und „gebildet“ sein. Zum anderen gestaltet sich das Leben

---

<sup>314</sup> Koch, 2011, S.129f

<sup>315</sup> Vgl. Koch, 2011, S.131f

<sup>316</sup> Vgl. Koch, 2011, S.134f

einer Frau nach ihrer Eheschließung konservativ. Die berufliche Karriere bleibt den Männern vorbehalten, während die Frauen für Haushalt und Kindererziehung zuständig sind. Koch zeigt, dass sich diese Elemente ebenfalls in *Twilight* finden, was sich daran zeigt, dass Edward anfangs darauf besteht, dass Bella ein Studium abschließt. Als sie jedoch heiraten und ein Kind bekommen, rückt dieser Gedanke in weite Ferne. Am Rande sei erwähnt, dass diese Hierarchisierung keineswegs nur in mormonischen Familien existiert. Trotzdem betont Koch, dass diese Form von Familie für den mormonischen Glauben typisch ist.<sup>317</sup>

Koch geht in ihrer Untersuchung nicht davon aus, dass die Leserschaft oder auch das Publikum aufgrund der *Twilight*-Saga zum Mormonentum konvertieren wird. Vielmehr weist die Autorin auf die Gefahren der Empfänglichkeit und der Beeinflussung hin: Grundsätze und Lehren, die bisher als veraltet galten, werden hier neu interpretiert und in Szene gesetzt. Sie werden besonders von Jugendlichen begeistert aufgenommen. So scheint z.B. ein Leben in sexueller Enthaltsamkeit für Teenager neuerdings erstrebenswert. Speziell in den USA kann diese Entwicklung beobachtet werden. In diesem Zusammenhang stellt die Autorin die Vermutung auf, dass Jugendliche von der permanenten Auseinandersetzung mit Sex in Literatur, Film und Fernsehen übersättigt sind. *Twilight* erweist sich somit als Alternativprogramm.<sup>318</sup>

## 4.6. Der psychologische Aspekt

„Meurer begreift die Vampirgestalt als Konfrontation mit dem Freud'schen «Es», dem Trieb- und Affekthaushalt der menschlichen Psyche.“<sup>319</sup>

Thonhauser untersucht im Zuge seiner Arbeit die Rolle des Vampirs in den Medien. Dabei greift er unter anderem das Modell von Hans Meurer auf und spricht jenem in Hinblick auf Film und Fernsehen Relevanz zu. Dieser Auffassung nach spiegelt der Vampir das unbewusste Begehrten wieder.<sup>320</sup>

---

<sup>317</sup> Vgl. Koch, 2011, S.136ff

<sup>318</sup> Vgl. Koch, 2011, S.133ff

<sup>319</sup> Thonhauser, 2011, S.46

<sup>320</sup> Vgl. Thonhauser, 2011, S.46

Borrmann schließt sich Thonhauser an und betrachtet den Vampir in seiner Vielfältigkeit. Der Autor geht davon aus, dass die Vampirfigur zumeist negativ konnotiert wird. Borrmann möchte keinesfalls die negativen Aspekte des Vampirs, wie Leid und Zerstörung, in Abrede stellen, sondern auf eine andere Sichtweise verweisen. Das vampirische Wesen beinhaltet auch positive Züge. Dies zeigt sich indem der Vampir gesellschaftskritisch ist und gegen politische Missstände auftritt.<sup>321</sup>

Ulonska hebt in seiner Arbeit den Vampir als Projektionsfläche in den Vordergrund. Dies begründet der Autor damit, dass Vampire wandelbar sind. Neben einigen Gemeinsamkeiten wird die Darstellung der Vampirfigur im Film und Fernsehen variiert. Das hat zur Folge, dass die Vampirfigur massentauglich wird. Sowohl Kinder und Jugendliche als auch Erwachsene sehen Vampirserien und –filme. Der Vampir nimmt besonders im Leben der Jugendlichen eine zentrale und vorbildhafte Rolle ein. Teenager geraten üblicherweise während ihrer Pubertät aus dem Gleichgewicht und beginnen ihr Leben zu hinterfragen. Sie befinden sich verstärkt auf der Suche nach sich selbst. Der Vampir kann bei der Identitätsfindung helfen indem er Dinge tut und Grenzen überschreitet, die für Jugendliche unmöglich und unüberwindbar sind. Der Vampir lebt stellvertretend ihre Fantasien aus indem er es Teenagern ermöglicht ihre Sehnsüchte auf ihn zu projizieren.<sup>322</sup>

Nach Ulonska dürfen auch die Fähigkeiten des Vampirs nicht außer Acht gelassen werden. Diese erlauben ihm nämlich zu manipulieren und zu verführen. Dadurch nimmt die Vampirfigur eine dominante Stellung ein und tritt anderen souverän gegenüber. Der Wunsch des Menschen nach Dominanz wird dabei aufgegriffen. An dieser Stelle sei noch erwähnt, dass Ulonska dem Aussehen des Vampirs eine eher nebensächliche Bedeutung zuweist.<sup>323</sup>

## ***TwilightMOMS***

Während Ulonska die Anziehung des vampirischen Wesens für Jugendliche explizit erläutert hat, greift Kleinberger die Internetplattform „*TwilightMOMS*“ auf

---

<sup>321</sup> Vgl. Borrmann, 2011, S.176f

<sup>322</sup> Vgl. Ulonska, 2012, S.316ff

<sup>323</sup> Vgl. Ulonska, 2012, S.319f

und versucht in ihrer Arbeit die Anziehungskraft des Vampirs auf Erwachsene zu erforschen. Kleinberger weist in ihrer Untersuchung vorrangig daraufhin, dass *Twilight* nicht nur bei weiblichen Teenagern Anklang fand, sondern auch bei erwachsenen Frauen über 18 Jahren. Die Plattform „*TwilightMOMS*“ hat sich im Zuge des Hypes um *Twilight* entwickelt und umfasst mehrere tausend Mitglieder. Unter anderem zählt auch Stephenie Meyer, die Autorin der Buchreihe *Twilight*, zu den Mitgliedern. Neben den Gesprächen über *Twilight* wird die Webseite als eine Form von Selbsthilfegruppe genutzt, worin Mütter über ihre Probleme schreiben. Nach Kleinberger wird auf der Plattform ein recht konservatives Frauenbild vertreten. Das lässt sich anhand mehrerer Diskussionen belegen, welche hauptsächlich von der Erziehung und Verpflegung von Kindern und von Kirchenthemen handeln. Am Rande sei erwähnt, dass zu den „*TwilightMOMS*“ auch ein männlicher Gegenpart existiert, welcher jedoch wenig frequentiert ist und meistens von Frauen genutzt wird.<sup>324</sup>

#### **4.7. Die Begierde nach ewiger Jugend und Unsterblichkeit**

Schreiner betrachtet in ihrer Untersuchung die Sterblichkeit des Menschen als Dilemma. Der Mensch weiß um seinen Tod Bescheid. Daher hat sich im Laufe der Zeit die Idee der Unsterblichkeit entwickelt und bis ins heutige Jahrhundert gehalten. Sie wird von allen Religionen und der Konsumkultur mit ihrem „Jugend- und Schönheitswahn“ als Ausweg angeboten. Schreiner betont an dieser Stelle, dass Unsterblichkeit bislang den Göttern vorbehalten war.<sup>325</sup>

Feichtinger macht in diesem Zusammenhang auf die Bedeutung des menschlichen Körpers aufmerksam. Im Zuge der Veränderung und dem späteren Verfall des Körpers setzt sich der Mensch notgedrungen mit seinem Dasein auf der Welt und dem darauffolgenden Ende auseinander. Während der Tod zum einen als letzter Feind des Menschen betrachtet wird, gilt er zum anderen auch als menschliche Schwäche. Nach Feichtinger verbirgt sich im

---

<sup>324</sup> Vgl. Kleinberger, 2012, S.340ff

<sup>325</sup> Vgl. Schreiner, 2011, S.189

Menschen die tiefe Sehnsucht nach Unsterblichkeit um somit den Tod zu überwinden.<sup>326</sup>

Feichtinger betont, dass mit dem Wunsch nach Unsterblichkeit der Wunsch nach ewiger Jugend einhergeht. Unter ewiger Jugend wird ein Erscheinungsbild verstanden, das sich durch Beständigkeit auszeichnet. Der Körper soll nicht mehr als Sinnbild des Zerfalls betrachtet werden, sondern soll sein jugendliches Aussehen dauerhaft behalten. Das hat nicht nur zur Folge, dass der Tod überwunden wird, sondern jegliche Vorgänge des Alterns müssen ausgeblendet werden.<sup>327</sup>

Wolfgang Ullrich kommt in seiner Untersuchung ebenfalls zu der Auffassung, dass der Wunsch nach jugendlichem Aussehen im Menschen tief verankert ist. Dabei nimmt er Bezug auf das Gemälde „Der Jungbrunnen“ von Lucas Cranachs aus dem Jahr 1546. Auf dem Bild sind Männer zu sehen, die alte Frauen in einen „Jungbrunnen“ steigen lassen. Wenn die Frauen auf der anderen Seite des Beckens sind, sind sie wieder jung und frisch. Nach Ullrich unterstreicht das Gemälde sowohl die Relevanz von jugendlichem Aussehen als auch den Wunsch nach ewiger Jugend. Besonders die Kosmetikindustrie hat sich diesen Wunsch zum Nutzen gemacht und bringt daher regelmäßig neue Produkte auf den Markt. Die Produkte versprechen die Zeit zurückdrehen zu können und werden daher als Lösung für das Problem angeboten. Zusätzlich erwecken sie den Eindruck, dass ungesunde Gewohnheiten und Verhaltensweisen folgenlos wurden. Die negativen Folgen des „Lebens“ werden mithilfe des Produkts ausgemerzt.<sup>328</sup>

Feichtinger stellt die Behauptung auf, dass der Körper eines Vampirs als idealer Körper betrachtet wird. Das begründet der Autor damit, dass der Vampirkörper beständig ist und den Tod überwunden hat. Beide Wünsche, sowohl Unsterblichkeit als auch ewige Jugend, werden von der Vampirfigur verkörpert.<sup>329</sup>

So wie Feichtinger spricht auch Borrmann dem Vampirkörper eine zentrale Bedeutung zu. Das vampirische Wesen hat durch seine Unsterblichkeit und

---

<sup>326</sup> Vgl. Feichtinger, 2011, S.148ff

<sup>327</sup> Vgl. Feichtinger, 2011, S.153

<sup>328</sup> Vgl. Ullrich, 2009, S.95ff

<sup>329</sup> Vgl. Feichtinger, 2011, S.147ff

sein jugendliches Erscheinungsbild einen wesentlichen Vorteil gegenüber den Menschen. Das Vampirsein gestaltet sich zum schönsten Dasein.<sup>330</sup>  
Schreiner hält fest:

„Die Menschen haben Fragen nach Leben und Tod, und damit verbunden sind auch Ängste. Von den großen Kirchen fühlen sich mehr und mehr Menschen nicht angesprochen. Das Vakuum an Weltdeutung zeigen populär-kulturelle Filme und Bücher auf. Die Möglichkeit weiterzuleben, ohne dass sich je etwas ändert, vermittelt ein gewisses Maß an Sicherheit. Es gibt keine Unklarheit über das «Danach», wenn man als Unsterblicher immer im Hier und Jetzt bleibt.“<sup>331</sup>

#### **4.8. Mensch: Vampir.**

Das Kapitel beschäftigt sich mit den Gemeinsamkeiten und den Unterschieden zwischen Menschen und Vampiren.

Schreiner hält in ihrer Untersuchung fest, dass sich der Mensch bisher durch zwei Faktoren von der Vampirgestalt unterschieden hat. Dem Vampir wurde die „Seele“ abgesprochen sowie die Fähigkeit rational zu denken. In den aktuellen Büchern, Filmen und Serien, die den modernen Vampirmythos begründen, fallen beide Merkmale zur Differenzierung weg. Schreiner stellt sich nun die Frage, wie weiterhin zwischen Mensch und Vampir unterschieden werden kann. Zu diesem Zweck beschäftigt sich die Autorin mit zwei Kriterien, die schon seit dem Mittelalter gültig sind um Menschen von Vampiren zu unterscheiden.<sup>332</sup>

Schreiner bezieht sich zunächst auf die Ernährung als Unterscheidungskriterium zwischen Vampir und Mensch. Während im Mittelalter der Vampir an der Spitze der Nahrungskette betrachtet wurde und der Mensch als Nahrung des vampirischen Wesen, hat der Vampir seine Ernährung umgestellt. So ernähren sich einige Vampire in *Twilight* ausschließlich von Tierblut und in der *UNDERWORLD*-Reihe wird überhaupt nur mehr auf geklontes Blut zurückgegriffen. Der Vampir hat somit seinen

---

<sup>330</sup> Vgl. Borrmann, 2011, S.112f

<sup>331</sup> Schreiner, 2011, S.190

<sup>332</sup> Vgl. Schreiner, 2011, S.185

kannibalischen Charakterzug verloren und muss nicht mehr zwangsläufig als Gefahr für den Menschen betrachtet werden.<sup>333</sup>

An dieser Stelle sei noch einmal hervorgehoben, dass einige Menschen auch Blut trinken. Die Gründe dafür sind unterschiedlich. Angefangen vom Blut als Heilmittel über Bluttrinken als sexuelle Praktik, bis hin zu Lebensgewohnheiten von Naturvölkern, die Blut als Nahrungsmittel zu sich nehmen.<sup>334</sup>

Des Weiteren hat sich der Mensch auch durch den Gebrauch von Waffen von der Vampirfigur unterschieden. Schreiner betont, dass die Vampire in *UNDERWORLD* ebenfalls auch Waffen bei ihren Kämpfen einsetzen. Diese sind sogar besser entwickelt, als die der Menschen.<sup>335</sup>

Daraus zieht Schreiner die Schlussfolgerung, dass sich der Mensch nur schwer vom Vampir unterscheiden lässt. Faktoren, die bisher als Unterscheidungsmerkmale waren, gelten nun als Gemeinsamkeiten. Die Autorin führt dies auf die Entwicklung des Vampirs zu einem zivilisierten, ja „politisch korrekten“ Individuum zurück.<sup>336</sup>

Borrmann schließt sich Schreiner an und setzt sich genauer mit dem Wesen des Menschen auseinander. Im Zuge dessen definiert Borrmann den Menschen als Ausbeuter, Plünderer und Zerstörer. An dieser Stelle spricht er zum einen die Ausbeutung von Arbeitskräften und des Planeten an. Nach Borrmann ist der Mensch gierig und vertritt die Ansicht, dass ihm alles zusteht. In diesem Sinne handelt er erbarmungslos und gleicht einem Vampir, der seine Opfer aussaugt. Borrmann stellt sich an dieser Stelle die Frage, woher dieser hegemoniale Anspruch des Menschen kommt, denn immerhin war der Mensch in seinen Anfängen mit der Natur eng verbunden und war ihr dementsprechend auch schutzlos ausgeliefert. Auf der einen Seite hat der Mensch Fähigkeiten entwickelt, die ihn Naturkatastrophen trotzen ließen. Auf der anderen Seite hat er sich auch kontinuierlich von der Natur losgelöst. Diese Faktoren führten dazu, dass sich der Mensch als allmächtig begreift.<sup>337</sup>

Borrmann betrachtet in diesem Zusammenhang die menschliche Gesellschaft als „Gesellschaft des Todes“. Der Mensch nimmt weder auf die Pflanzenwelt

---

<sup>333</sup> Vgl. Schreiner, 2011, S.186f

<sup>334</sup> Vgl. Borrmann, 2011, S.220ff

<sup>335</sup> Vgl. Schreiner, 2011, S.187

<sup>336</sup> Vgl. Schreiner, 2011, S.185ff

<sup>337</sup> Vgl. Borrmann, 2011, S.215f

noch auf die Tierwelt Rücksicht. Er zerstört Wälder und rottet Tiere nach Belieben aus. Dabei betont Borrmann besonders die Mordlust des Menschen, der jagt um zu töten und nicht um sein Überleben zu sichern. Erst wenn es zu spät ist, wird der Mensch sich seiner Taten bewusst und spricht von „Artensterben“ wobei er versucht in künstlichen Anlagen sowohl Pflanzen und Tiere am Leben zu halten.<sup>338</sup>

Borrmann betont:

„Die neuen Vampirgeschöpfe, die Stephenie Meyer präsentiert, sind immerhin »ökologische Vampire«. Sie sind nicht nur sehr human, da sie Menschen unbehelligt lassen und lediglich Raubtiere aussaugen, sondern sie verhalten sich selbst diesen gegenüber – als Gattung – sehr rücksichtsvoll, indem sie nur in Gegenden jagen, wo ein Überbestand an Raubtieren herrscht. Ist das nur politisch korrekt oder bereits ein neuer Anfang?“<sup>339</sup>

Borrmann hält dazu die Beobachtung fest, dass der Mensch seinem Egoismus weiterhin frönt, während der Vampir einen Schritt weiter geht. Er gestaltet sich neuerdings als zukunftsorientiert und umweltbewusst. Das hat zur Folge, dass der Vampir auch im positiven Sinn Vorbild für den Menschen wird.<sup>340</sup>

## 5. Konklusion

Der Vampir zeichnet sich nicht nur durch sein anziehendes Äußeres, sondern auch durch seine Vielfältigkeit und Wandelbarkeit (Borrmann) aus. Das vampirische Wesen unterliegt keiner bestimmten Interpretation und ist somit Identifikationsfigur für ein breites Publikum.<sup>341</sup>

Ullrich weist in seiner Arbeit ebenfalls auf die Interpretationsoffenheit hin. Er spricht von „Wesen ohne Wesen“, die den Menschen zum Tagträumen einladen. Im Zuge dessen erhält der Mensch die Möglichkeit das Wesen mit seinen Wünschen zu befüllen.<sup>342</sup>

---

<sup>338</sup> Vgl Borrmann, 2011, S.217

<sup>339</sup> Borrmann, 2011, S.360

<sup>340</sup> Vgl. Borrmann, 2011, S.357ff

<sup>341</sup> Vgl. Ulonska, 2012, S.317ff

<sup>342</sup> Vgl. Ullrich, 2009, S.48f

Die Vampirfigur gestaltet sich als Projektionsfläche, auf die der Mensch unbewusste Begierden projizieren kann. Ulonska erwähnt, dass dabei auch Wünsche ausgelebt werden, die gesellschaftlich nicht akzeptiert sind, oder sich an der Grenze zur Legalität befinden. Der Vampir, der zwischen mehreren Grenzen, wie z.B. Leben und Tod, agiert, spielt an dieser Stelle eine wesentliche Rolle.<sup>343</sup>

Während Ulonska den Vampir als Projektionsfläche des Menschen bezeichnet, spricht Borrmann vom Vampir als Spiegel. Der Mensch fühlt sich durch den Vampir an seine eigenen Wesensseiten erinnert. Das führt dazu, dass der Vampir nicht nur negativ konnotiert wird, sondern auch Sympathie erweckt.<sup>344</sup>

Wie bereits im Kapitel „Mensch: Vampir.“ erwähnt, haben sich der Mensch sowie der Vampir im Laufe der Zeit verändert. Die menschliche Gesellschaft habe sich kontinuierlich zu einer „Gesellschaft des Todes“ gewandelt. Borrmann hebt die Ausbeutung von Arbeitskräften, die Plünderung des Planeten und die Zerstörung der Natur als wesentliche Charakteristika des Menschen hervor. Seiner Auffassung nach zeichnet sich der Mensch hauptsächlich durch seinen Egoismus aus und ähnelt in der Hinsicht besonders dem Vampir.<sup>345</sup>

Tully und Krug machen auf dieselbe Problematik aufmerksam. Die menschliche Gesellschaft blende zum Großteil bereits bestehende und zukünftige Risiken aus, die aus ihrem Handeln resultieren. Im Zentrum stünden ihre Wünsche und Begierden, wobei die Verantwortung an nachfolgende Generationen weitergegeben werde.<sup>346</sup>

In diesem Zusammenhang ist der psychische Vampirismus zu nennen. Menschen werden unter diesem Aspekt zu Opfern indem ihnen von anderen Energie entzogen wird. Folglich sind sie für eigene Belange kraftlos.<sup>347</sup>

Im Gegensatz dazu haben sich die vampirischen Wesen des Mainstream kontinuierlich zum Positiven gewandelt. Sie sind zivilisierter und sympathischer geworden. Bücher, Filme und Serien greifen mit dem Vampirmythos menschliche Probleme auf und behandeln sie in ihrer Dimension die durch die Nähe zum Tod außerhalb von „Raum und Zeit“ und somit allgemeingültig ist.

---

<sup>343</sup> Vgl. Ulonska, 2012, S.317ff

<sup>344</sup> Vgl. Borrmann, 2011, S.356ff

<sup>345</sup> Vgl. Borrmann, 2011, S.215ff

<sup>346</sup> Vgl. Tully & Krug, 2011, S.74

<sup>347</sup> Vgl. Werner, 2007, S.274

Das führt dazu, dass Distanz zur realen Welt suggeriert wird, wobei Alternativen und Lösungen für die menschliche Gesellschaft präsentiert werden. Nach Schreiner erfolgt somit eine indirekte Kritik an die Gesellschaft.<sup>348</sup>

Bei der Debatte um die Vampirfigur habe ich mich mit der Schwierigkeit der Begriffsdefinition auseinandergesetzt. Ausgehend von dieser Problematik bin ich über einige Umwege zum eigentlichen Ziel meiner Arbeit gelangt. Auf der einen Seite gibt es Aspekte, die für einen Vampir charakteristisch sind. Dazu zählen vor allem die scheinbare Unversehrtheit des Toten, das heißt die üblichen Zeichen von Verwesung fehlen was wiederum damit erklärt ist, dass der Tote nach Blut „dürstet“ um jene „Unversehrtheit des Leibes“ zu erhalten. Diese Elemente werden bei der Beschreibung eines Vampirs von den meisten Personen als Merkmale eines Vampirs angegeben. Auf der anderen Seite ergänzt der Mensch den Vampir mit weiteren individuellen Zügen. Obwohl das Individuum dem Vampir in gewissen Aspekten ähnelt, gibt es noch zahlreiche Herausforderungen, die für ihn unmöglich sind. Der Mensch tendiert generell dazu sich zu verstellen, seine Wünsche zu verdrängen, ja sein Wesen zu verleugnen, nur um nicht als „abnorm“ oder „pervers“ zu gelten. Er fürchtet mögliche Ablehnung und Kritik seitens der Gesellschaft. An dieser Stelle tritt der Vampir in Aktion. Der Vampir ist fähig Wünsche und Begierden des Individuums auszuleben, Grenzen auszuloten und Ansätze von Problemlösungen für den Menschen zu entwerfen. Das macht den Vampir für den Menschen attraktiv und hat zur Folge, dass Bücher, Filme und Serien, die den Vampirmythos bedienen, konsumiert werden. Die Faszination „Vampir“ schätze ich noch längst nicht als beendet ein. Es wird immer Herausforderungen geben, die der Vampir anstelle des Menschen ausleben muss. Dieser Aspekt sichert der Vampirfigur das Weiterleben in unserer Gesellschaft, wobei ein Leben ohne Vampir unmöglich ist.

---

<sup>348</sup> Vgl. Schreiner, 2011, S.176ff

## 6. Literaturverzeichnis

- Borrmann, N. (2011). *Vampirismus. Der Biss zur Unsterblichkeit*. München: Diederichs.
- Equiamicus, N. (2010). *Vampire. Von damals bis(s) heute*. Dierdorf: Ubooks.
- Eurich, C. (1998). *Mythos Multimedia. Über die Macht der neuen Technik*. München: Kösel.
- Feichtinger, C.; Heimerl, T. (2011). *Dunkle Helden. Vampire als Spiegel religiöser Diskurse in Film und TV*. Marburg: Schüren.
- Feichtinger, C. (2011). O Sister, where art thou? Über die Abwesenheit guter wie böser weiblicher Vampire. In C. Feichtinger und T. Heimerl (Hrsg.), *Dunkle Helden. Vampire als Spiegel religiöser Diskurse in Film und TV*. (100-113). Marburg: Schüren.
- Feichtinger, C. (2011). Der begehrte Körper. Der Vampir als Verkörperung der Vollkommenheit in TWILIGHT. In C. Feichtinger und T. Heimerl (Hrsg.), *Dunkle Helden. Vampire als Spiegel religiöser Diskurse in Film und TV*. (147-159). Marburg: Schüren.
- Gehrmann, D. (2006). *Von Katzenfrauen, Affenmännern und Werwölfen*. Marburg: Tectum.
- Gottschalk, H. (1965). *Der Aberglaube. Wesen und Unwesen*. Gütersloh: Bertelsmann.
- Haug, W. (2009). *Kritik der Warenästhetik. Gefolgt von Warenästhetik im High-Tech-Kapitalismus*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Heimerl, T. (2011). Was, wenn die Bösen die Guten sind? Der Vampir als Spiegel eines postmodernen Diskurses über «vormoderne» Werte und Normen. In C. Feichtinger und T. Heimerl (Hrsg.), *Dunkle Helden. Vampire als Spiegel religiöser Diskurse in Film und TV*. (31-44). Marburg: Schüren.
- Hemminger, H.; Harder, B. (2000). *Was ist Aberglaube? Bedeutung. Erscheinungsformen. Beratungshilfen*. Gütersloh: Quell.
- Holtz, G. (1984). *Die Faszination der Zwänge. Aberglaube und Okkultismus*. Göttingen: Vandenhoeck und Ruprecht.
- Hurwitz, S. (2011). *Lilith. Die erste Eva. Eine Studie über dunkle Aspekte des Weiblichen* (5.Auflage). Einsiedeln: Daimon.
- Kienzl, L. (2011). «They're coming!» Die Ästhetik des Vampirs im Horrorfilm 30 DAYS OF NIGHT. In C. Feichtinger und T. Heimerl (Hrsg.), *Dunkle Helden*.

*Vampire als Spiegel religiöser Diskurse in Film und TV.* (114-128). Marburg: Schüren.

Kleinberger, L. (2012). „Eine Gruppe am Rande des Randes.“ Kulturelle Effekte des Vampir- und *Twilight*-Hypes. In J. Mikota und S. Planka (Hrsg.), *Der Vampir in den Kinder- und Jugendmedien*. (331-344). Berlin: Weidler.

Koch, A. (2011). Mormonische Vampire? Die *TWILIGHT*-Saga im Spiegel mormonischer Lehren und Glaubensgrundsätze. In C. Feichtinger und T. Heimerl (Hrsg.), *Dunkle Helden. Vampire als Spiegel religiöser Diskurse in Film und TV*. (129-146). Marburg: Schüren.

Köppl, R. (2010). *Der Vampir sind wir. Der unsterbliche Mythos von Dracula biss Twilight*. St.Pölten: Residenz.

Lang, R. (1988). *Aberglaube? Fragwürdige Versuche zur Daseinsbewältigung. Eine aktuelle psychologische Untersuchung*. Stuttgart: Evangelische Zentralstelle für Weltanschauungsfragen.

Langbein, W. (2001). *Zombies, Werwölfe & Vampire. Kreaturen der Nacht*. Wien: Tosa.

Lexe, H.; Ulm, C. (2012). So viel zu Euren Gesetzen. Zur Vergesellschaftung des Vampirs in der gegenwärtigen Jugendliteratur und in gegenwärtigen Jugendmedien. In J. Mikota und S. Planka (Hrsg.), *Der Vampir in den Kinder- und Jugendmedien*. (213-224). Berlin: Weidler.

Luck, G. (1990). *Magie und andere Geheimlehren in der Antike. Mit 112 neu übersetzten und einzeln kommentierten Quellentexten*. Stuttgart: Kröner.

Radkowsky, B. (2005). *Moderne Vampyre. Mythos als Ausdruck von Persönlichkeit*. Neusäß: Ubooks.

Schreiner, A. (2011). Der Werwolf. Gefürchtete Gegner oder geschätzter Partner des Vampirs. In C. Feichtinger und T. Heimerl (Hrsg.), *Dunkle Helden. Vampire als Spiegel religiöser Diskurse in Film und TV*. (175-192). Marburg: Schüren.

Schwagmeier, U. (2012). Don't Cullenize Me! Vampire, Werwölfe und die Spuren des (*post-)colonial gothic* in Stephenie Meyers Roman-Tetralogie *Twilight*. In J. Mikota und S. Planka (Hrsg.), *Der Vampir in den Kinder- und Jugendmedien*. (179-194). Berlin: Weidler.

Stoker, B. (2013). *Dracula*. (5.Auflage). Frankfurt am Main: Fischer.

Tully, C.; Krug, W. (2011). *Konsum im Jugendalter. Umweltfaktoren, Nachhaltigkeit, Kommerzialisierung*. Schwalbach: Wochenschau.

Thonhauser, J. (2011). Zivilisierte Außenseiter. Soziologische Beobachtungen zum Vampirbild in einigen neueren Film- und Fernsehproduktionen. In C. Feichtinger und T. Heimerl (Hrsg.), *Dunkle Helden. Vampire als Spiegel religiöser Diskurse in Film und TV.* (47-62). Marburg: Schüren.

Ullrich, W. (2009). *Habenwollen. Wie funktioniert die Konsumkultur?* (2.Auflage). Frankfurt am Main: Fischer.

Ullrich, W. (2013). *Alles nur Konsum. Kritik der warenästhetischen Erziehung* (2.Auflage). Berlin: Wagenbach.

Ulonska, B. (2012). Vampires are Sexy: Vampir-Hype, Adoleszenz und Jugendkultur. In J. Mikota und S. Planka (Hrsg.), *Der Vampir in den Kinder- und Jugendmedien.* (311-329). Berlin: Weidler.

Wallinger, E. (1994). *Hekates Töchter. Hexen in der römischen Antike.* Wien: Wiener Frauenverlag.

Werner, H. (2007). *Das große Handbuch der Dämonen. Monster. Vampire. Werwölfe.* Wien: Tosa.

Wrann, A. (2011). Historie und Aberglaube – Anspruch und triviale Unterhaltung. Ein Überblick über die Kultur- und Filmgeschichte des Vampirs. In C. Feichtinger und T. Heimerl (Hrsg.), *Dunkle Helden. Vampire als Spiegel religiöser Diskurse in Film und TV.* (11-30). Marburg: Schüren.

Wimmler, J. (2011). «Fangbangers» und «God hates fangs». Der Vampir als Projektionsfläche moralischer Diskurse in TRUE BLOOD. In C. Feichtinger und T. Heimerl (Hrsg.), *Dunkle Helden. Vampire als Spiegel religiöser Diskurse in Film und TV.* (160-174). Marburg: Schüren.

Wimmler, J. (2011). Bilder des Maskulinen. Der Vampir im Angesicht von Post- und Third-Wave-Feminismus. In C. Feichtinger und T. Heimerl (Hrsg.), *Dunkle Helden. Vampire als Spiegel religiöser Diskurse in Film und TV.* (82-99). Marburg: Schüren.